

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa.  
Ferner Nr. 20.  
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530.  
Direktor:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 142.

Sonnabend, 21. Juni 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Druckerschrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 69 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag feste Tarife. Verwilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe von Bestellungen in Kontant oder durch Abgabe von Bestellungen in Kontant. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Anzeigenbeilage "Der Arbeiter" erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe von Bestellungen in Kontant oder durch Abgabe von Bestellungen in Kontant. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Verlegerin — ha: der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ranges & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nilsenmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Noch keine Neubesetzung des Reichsfinanzministeriums.

### Dr. Höpker-Aschoff will nicht Reichsfinanzminister werden.

#### Der hoffnungströbe Kanzler.

Das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Moldenbauer wurde von dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, wie nicht anders zu erwarten war, umgehend genehmigt. Reichskanzler Dr. Brüning selbst hat die stellvertretende Verwaltung des Reichsfinanzministeriums vorübergehend übernommen. Der Nachdruck liegt auf dem Wort vorübergehend, denn er ist bereits auf der Ministerkuche und hofft, wie er seinem engeren Freundeskreise am Freitag mittag zu sagen die Güte hatte, bereits am Sonnabend dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg den Nachfolger Dr. Moldenbauers vorschlagen zu können. Der Herr Reichskanzler beabsichtigt nämlich heute Sonnabend morgen nach Stralund zu fahren, um dem Herrn Reichspräsidenten den bereits angeforderten Bericht zu erstatten. Als mutmaßlicher Nachfolger denkt er sich selbst den preussischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff oder den Reichswirtschaftsminister Dietrich. Im Vordergrund steht zunächst die Kandidatur des preussischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff. Reichskanzler Dr. Brüning ist bereit, daß Dr. Höpker-Aschoff gleichzeitig das Reichsfinanzministerium und das preussische Finanzministerium verwaltet. Diese Personalkombi hätte in normalen Verhältnissen zweifellos ihre großen Vorteile, unter den gegenwärtigen militärischen Verhältnissen ist sie jedoch nicht unbedenklich. Dazu kommt, wie wir aus erster Hand erfahren, daß Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff keine Lust verspürt, Reichsfinanzminister zu werden. Er beabsichtigt sich zur Zeit Reichsfinanzminister zu werden. Auch Ministerpräsident Braun wünscht, wie wir zuverlässig hören, nicht, daß Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff jetzt die Leitung des preussischen Finanzministeriums aufgibt. Den deutschen Demokraten wäre die Uebernahme des Reichsfinanzministeriums sowohl durch Dr. Höpker-Aschoff, als auch durch Minister Dietrich, höchst unerwünscht. Für den Fall, daß Dietrich-Baden von dem Reichswirtschaftsministerium in das Reichsfinanzministerium hinüberwechselte, ist, wie im Reichstag verlautet, vorgeschlagen, daß der Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Schulz Reichswirtschaftsminister wird. Dr. Brüning's Diktum ist bewundernswert. Er hält nach wie vor an dem Kopfstein der Festbesolungen als Kern der Dedungsunterlagen fest. Ueber Einzelheiten will er freilich mit sich reden lassen. Auch ist er durchaus damit einverstanden, daß auf der Ausgabe des Reichshaushalts große Abstriche gemacht werden. Das wird die Hauptaufgabe des neuen Reichsfinanzministers sein, der seine Arbeit gleich zu Beginn der nächsten Woche aufnehmen soll. Erst dann will Reichskanzler Dr. Brüning auch mit den Parteiführern verhandeln. Forest muß das sächsische Wahlergebnis vorliegen, das, wie der Kanzler glaubt, bei allen bürgerlichen Parteien parlamentarisch ersiehend wirken wird. Wir werden sehen.

#### Höpker-Aschoff lehnt ab.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff führte in einer von der Arbeitgemeinschaft Industriegebiet der Deutschen Demokratischen Partei in Gelsenkirchen einberufenen öffentlichen Versammlung u. a. aus, daß der Reichskanzler Dr. Brüning ihn gebeten habe, nach Berlin zurückzutreten. Er werde dem Rufe Folge leisten und seine Vortragstournee im Industriegebiet abbrechen. In Berlin werde man zweifellos an ihn die Frage stellen, ob er Reichsfinanzminister werden wolle. „Aber“, so sagte der Minister, „ich denke nicht daran. Ich habe nicht den Willen, Reichsfinanzminister zu werden. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich in diesem Kabinett fruchtbarere Arbeit leisten kann. Ich würde dabei nur große Schwierigkeiten haben, die für meine Partei von großem Schaden sein würden.“

#### Höpker-Aschoff beim Kanzler.

Berlin. (Funkpruch.) Der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ist heute vormittag wieder in Berlin eingetroffen und hat sich um 11 Uhr zum Reichskanzler begeben. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Unterredung nur um eine zwangsläufige Besprechung des Finanzproblems handeln könne. Es müsse auch noch die Frage geklärt werden, ob die Deutsche Volkspartei, was an sich anzunehmen ist, nicht die Absicht habe, aus ihren Reihen einen Nachfolger für Dr. Moldenbauer zu stellen, ferner, ob sie auf ein anderes Ministerium Anspruch erhebt, oder ob sie sich damit begnügt, nur durch den Außenminister vertreten zu sein. Wenn beide Dinge, die Haltung der Deutschen Volkspartei und die Frage, ob sich eventuell eine Ueber einstimmung mit Dr. Höpker-Aschoff erzielen lassen, geklärt sind, wird der Reichskanzler dem Kabi-

net Bericht erhalten. Dazumal erst wird er dem Reichspräsidenten seinen Vorschlag unterbreiten.

Wie verlautet, dürfte die Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Finanzminister Höpker-Aschoff keine großen sachlichen Differenzen ergeben haben. Trotzdem rechnet man in politischen Kreisen nicht mehr damit, daß Höpker-Aschoff die Nachfolge Moldenbauers antreten wird. Seine Kandidatur wird vielmehr als erledigt angesehen.

#### Dr. Moldenbauer verabschiedet sich von seinen Beamten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsminister der Finanzen, Professor Dr. Moldenbauer, verabschiedete sich heute morgen mit Worten des Dankes und der Anerkennung von der Beamenschaft des Reichsfinanzministeriums.

#### Verabschiedung Dr. Moldenbauers von den Mitgliedern der Reichsregierung.

Berlin. (Funkpruch.) In einer heute vor Beginn der Vänderkonferenz zu diesem Zweck anberaumten Kabinettsitzung wies die Reichsregierung dem scheidenden Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenbauer herliche Worte des Abschieds, in denen er sein gesamtes Wirken eingehend würdigte.

Dr. Moldenbauer verabschiedete sich alsdann mit aufrichtigem Dank von dem Reichskanzler und den Mitgliedern der Reichsregierung.

#### Reise Brüning's zu Hindenburg verschoben.

Berlin. Die ursprünglich für heute Sonnabend geplante Reise des Reichskanzlers nach Stralund zur Berichtserstattung beim Reichspräsidenten über die innerpolitische Lage ist, wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, einstweilen verschoben worden. Die Reise wird vielleicht Montag oder Dienstag erfolgen.

## Carl von Siemens an den Reichskanzler.

### Die Reichsregierung soll die Gehälter der Reichsbahnbeamten senken.

Berlin. (Telunion.) Der Präsident des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, C. v. Siemens, hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem auf die Finanzlage der Reichsbahn hingewiesen wird und gleichzeitig auf den Weg, wie eine weitere Belastung der Wirtschaft durch Erhöhung der Gütertarife vermieden werden kann. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Reichsregierung eventuell durch allgemeine Senkung der Personalausgaben eine weitere Tarifserhöhung dem Wirtschaftsleben ersparen kann.

In dem Brief heißt es u. a.: Die Verkehrslage der Reichsbahn hat sich im Jahre 1929 in jedem Monat in steigender Weise ansehnlich ungünstig entwickelt. Heute schon läßt sich feststellen, daß selbst bei einem Wiederanstiegen der Betriebsausgaben die Einnahmen um mehrere hundert Millionen übersteigen werden. Der Generaldirektor hat die sächlichen Ausgaben schon seit längerer Zeit gedrosselt, sie sind jetzt aber auf einem Tiefstand angelangt, der wohl kurze Zeit getragen werden kann, aber auf mehrere Jahre die Sicherheit des Betriebes in Mitleidenschaft ziehen muß. Die für die Gesellschaft feststehenden Ausgaben zuzuleben sich neben den sächlichen in die Reparationssteuer, die unabänderbar ist, die Personalausgaben, die sich zusammenlegen aus 1188 Millionen Mark für Beamtengehälter, 688 Millionen Mark für Arbeiterlöhne und 488 Millionen Mark für Pensionen, sowie 318 Millionen Mark für Sozialleistungen usw. Sie sind in ihrer Gesamtheit seit Gründung der Gesellschaft nach dem heutigen Stand um über 700 Millionen oder 31 v. H. gestiegen, obgleich das Personal in derselben Zeit um 23000 Köpfe verringert worden ist. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist nicht in der Lage, hierin eine Änderung aus sich heraus eintreten zu lassen oder vorzuschlagen, da sie nach dem Gesetz ihre Beamten entsprechend den Reichsbeamten entlohnen muß und die Arbeiterlöhne durch Bestimmung des Reichsarbeitsministers, der den Schiedsspruch vom 24. Mai 1929 für verbindlich erklärt hat, ihre Gültigkeit bis zum 31. März 1931 haben.

Der Verwaltungsrat hält sich für verpflichtet, den Reichskanzler besonders auf das Steigen und die Höhe der Personalausgaben hinzuweisen, da sie den wesentlichen Teil der Gesamtausgaben ausmachen, eine Überabhebung am direkten der Gesellschaft eine finanzielle Entlastung

#### Das Programm der Mitteln.

Berlin. Im Rahmen des mindestens für fünf Jahre gültigen Abprogramms sind nach dem Reichstag nunmehr vorliegenden beiden Gesetzentwürfen sechs Begründungen betreffend die Mittel und die Abführungsbank für das erste Jahr 120,3 Millionen RM, und für die nächsten vier Jahre rund 400 Millionen RM als Beihilfen, 226 Millionen RM als Bürgschaften des Reiches und Preussens für auszunehmende Kreditmittel und 190 Millionen Kredite für Bahnbauten vorgesehen.

Die Beihilfen dienen für Frachten-, Realsteuer- und Ausstellungen, sowie zur Betriebsförderung. Von den zunächst für das laufende Staatjahr im Ermäßigungsset angeforderten, hierfür bestimmten 120,3 Millionen RM sollen 50 Millionen RM für die Betriebsförderung, 12 Millionen RM für die Frachtenförderung, 37 Millionen RM für die Realsteuerförderung, 7 Millionen RM für die Staatsverbürgung und 0,3 Millionen RM für die Senkung der Schiffsabgaben Verwendung finden.

Die Bürgschaften sind für folgende Zwecke bestimmt: 226 Millionen RM zur Beschaffung von Darlehensmitteln für die ländliche Erdbank, 400 Millionen RM für die Umschuldung, 50 Millionen RM für die Kredithilfe in mittleren und kleinen Industriegebieten, und endlich 250 Millionen RM für die Abführungsbank. Bei der gegenwärtigen Struktur der in- und ausländischen Kapitalmärkte ist damit zu rechnen, daß der Kreditbedarf von den in Frage kommenden Banken durch trancheweise Ausgabe von Anleihen gedeckt werden kann und schon bald aus dieser Quelle Mittel zur Einleitung der Umschuldungsaktion fließen werden.

In den hauptbeteiligten Ministerien gehört neben dem Reichsfinanzministerium das Finanzministerium, aber auch das Innen-, Wirtschafts-, Verkehrs-, Arbeitsministerium und das Ministerium für die besetzten Gebiete sind bei den einzelnen Sondergebieten an der Durchführung beteiligt.

geben würde, aber nicht im Machtbereich der Gesellschaft, sondern nur in dem der Reichsregierung liegt.

Er weist außerdem darauf hin, daß der Verkehr in erheblichem Maße durch die Verkehrskrise verteuert wird; eine Steuer, die praktisch nur von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zu tragen ist, da Schifffahrt und Kraftwagen und der größte Teil der privaten Bahnen von ihr nicht getroffen werden. Sie wird von der Gesellschaft nur für die Reichsregierung erhoben, die Einnahme ersehen nicht in der Einnahmenschweifung der Gesellschaft. Eine Ermäßigung derselben könnte zum Ausgleich von notwendigen Tarifserhöhungen benutzt werden.

Andere Wege für die Ausgabenentlastung zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes sind nicht vorhanden. Die alte Monopolstellung der Reichsbahnen für den Verkehr ist immer mehr im Schwinden begriffen. Am Schluß des Briefes heißt es: Dem Verwaltungsrat liegt auf Grund des Gesetzes ob, für die Deckung der finanziellen Verpflichtungen zu sorgen, sei es durch Einschränkung der Ausgaben oder durch Anpassung der Tarife.

Ich glaube dargelegt zu haben, daß eine weitere Erhöhung der Ausgaben teils außerhalb des Machtbereiches der Gesellschaft liegt, teils durch die Sorge für die Sicherheit des Betriebes zur Unmöglichkeit gemacht wird. Der Verwaltungsrat hofft, daß die Reichsregierung einen Weg sehen möge, ihm in seinem Bestreben zu unterstützen, das finanzielle Gleichgewicht zu erzielen, ohne durch weitere Tarifserhöhungen das wirtschaftliche Leben immer mehr erschweren, die Arbeitslosigkeit vergrößern zu müssen und dadurch in Deutschland die Auswirkung der Steigerung der Kaufkraft des Geldes auf die notwendigen Lebensgüter des Volkes zu verhindern.

Der Verwaltungsrat ist sich völlig klar darüber, daß besonders in der heutigen kritischen Zeit Gütertariferhöhungen die Arbeit der Reichsregierung zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ungeheuer erschweren würden, daß eine solche Maßnahme auch schädigende Wirkung für den Eisenbahnverkehr selbst ansieht. Er muß aber erneut darauf hinweisen, daß das Gesetz ihm zwingende Vorschriften gibt und er für die finanziellen Grundlagen der Zukunft zu sorgen hat.

Gen. C. v. Siemens.







einzelnen Karte verteilt werden können und den Teilnehmern mitgeteilt werden kann, an welchem Kurstag sie teilnehmen haben.

Eintragung der Aufwertung im Grundbuch. Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Nach den Vorschriften des Aufwertungsge-  
setzes sind die vor dem Währungsverfall eingetragenen Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden und Reallasten in der durch dieses Gesetz bestimmten Höhe aufgewertet worden, ohne daß es einer Eintragung der Aufwertung im Grundbuche bedürft hätte. Dadurch haben sich infolgedessen gewisse Unklarheiten ergeben, als gegenwärtig die Höhe der Belastung von Grundstücken aus dem Grundbuche nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist. Zum Zwecke der Bereinigung der Grundbücher beabsichtigt die Reichsregierung, durch Gesetz zu bestimmen, daß der Antrag, die Aufwertung einer Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast in das Grundbuch an der sich aus dem Aufwertungsge-  
setze ergebenden Rangstelle einzutragen, nur bis zum Ablauf einer im Jahre 1931 endigenden Ausfrist gestellt werden kann. Der erwähnte Gesetzesentwurf liegt bereits dem Reichstages vor und ist vom 13. Ausschusse des Reichstages in erster Lesung beraten worden. Sofern der erwähnte Entwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, broden den betroffenen Gläubigern bei Nichtbefolgung der gesetzlichen Vorschriften wesentliche Nachteile. Um diese zu verhüten, wird es zweckmäßig sein, daß Gläubiger von dinglichen Rechten, die kraft Gesetzes aufgewertet sind, deren Aufwertung aber bisher nicht im Grundbuche eingetragen ist, schon jetzt unverzüglich den Antrag auf Eintragung der Aufwertung im Grundbuche stellen. In den Fällen, in denen der Gläubiger Zweifel darüber hat, ob die Eintragung des Aufwertungsabtrags im Grundbuche schon erfolgt ist, insbesondere dann, wenn ihm bisher noch keine Mitteilung über die Eintragung des Aufwertungsabtrags vom Grundbuchamt zugegangen ist, wird sich persönliche Einschreibung im Grundbuche empfehlen. Im Falle der Nichteintragung wird ein solcher Gläubiger sofort an Ort und Stelle zu Protokoll des Grundbuchamts die Eintragung des Aufwertungsabtrags beantragen. Vor allem werden auch die Grundstücksbesitzer Interesse an der abschließenden Vereinigung ihres Grundbuchblatts haben. Sofern der Aufwertungsabtrag einer Hypothek oder Grundschuld noch nicht im Grundbuche eingetragen und dem Grundstückseigentümer die Rückzahlung einer am 1. Januar 1933 fällig werdenden Aufwertungshypothek oder Grundschuld nicht möglich ist, werden die Beteiligten an sich schon jetzt über die Frage der Weiterbelastung der Hypothek oder der Grundschuld zu angemessenem Ein-  
sicht zu einigen und, wenn eine solche Einigung gelingt, gemeinsam zur Vermeidung doppelter Einträge zugleich mit dem Antrag auf Eintragung des Aufwertungsabtrags den Antrag auf Eintragung der abgeänderten Zins- und sonstigen Rückzahlungsbedingungen zu stellen.

Strehla. Feueralarm. Schrecke Freitag früh die Bewohner Strehlas aus dem Schlummer. Es brannte die etwa 50 Meter lange maltsche, sogen. Schloßscheune nieder. An eine Rettung des Gebäudes war nicht zu denken, da es im zu vollständig von den nieder sündelnden Flammen ergriffen war. Die Freiwillige Feuerwehr, die rasch zur Stelle war, beschränkte sich auf das Abblößen des Brandes. Die ebenfalls erschienenen Kleinräumler Bede brachte nicht in Tätigkeit zu treten. Die Scheune barg nicht viel Inhalt. Verbrannt sind 60 Zentner Stroh und eine Anzahl landwirtschaftlicher Geräte, u. a. eine neue Drilmaschine. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Sicherheit darf angenommen werden, daß vorläufige Brandstiftung vorliegt.

Döbeln. In einem Unfall kam es gestern morgen hinter dem ehemaligen Proviantamt. Dort war ein Geschirrführer vom Postamt Kochmann damit beschäftigt, mit einer Nähmaschine Klez zu bauen. Bei der Abwehr lästiger Stiefelstegen war ein Pferd über die Deichsel gestürzt, und um dieses Pferd zurückzuführen, machte der Geschirrführer die Pferde los. Dabei verlor er die Herrschaft über die plötzlich aufgeregten Tiere. Sie stürmten davon, wobei der Fahrer von der Maschine zu Boden gerissen und überfahren wurde. Er trug schwere Verstauchungen und Fleischwunden davon. Die Pferde rasten durch die sogen. Volksschlucht auf die Promenade, prallten in der Nähe des Säch. Hofes an die Bordsteine an und wurden schließlich von einem Bewohner des Sächsischen Hofes festgemacht und ins Postamt geführt. Die Pferde trugen einige Verwundungen davon, die Maschine wurde vollständig zerstört.

Wrobenhain. Eine Razzia wurde in verschiedenen Straßen Wrobenhains in der Donnerstag-Nacht durchgeführt. Die Polizei hatte Kenntnis davon bekommen, daß aus Anlaß der nationalsozialistischen Wahlversammlung in Randorf von Anhängern der KPD offenbar Ueberfälle auf die politischen Feinde geplant waren. Teilweise im Verein mit Landespolizei wurde daher am Mittwochabend eine Säuberungsaktion unternommen, deren Ergebnis auch den Verdacht der Polizei bestätigt hat. Mehrfach wurden bei der Flucht dieser aufgeschreckten unruhigen Elemente Schlaggegenstände zurückgelassen, die sicher zu Gewaltthaten bestimmt waren.

Döbeln. Auf ein 25-jähriges Bestehen konnten in diesen Tagen die zum Bezirk Mittelachsen gehörenden Ortsgruppen Döbeln, Waldheim, Köhlsdorf, Dartsch, Leisnig und Bergschwalbe vom Verband Sächs. Industrieller zurückbilden. Von einer besonderen Festlichkeit, für die gewiß Anlaß vorhanden gewesen wäre, hatte man im Hinblick auf die gegenwärtige schwere Wirtschaftslage abgesehen und lediglich die Mitglieder zu einer das bedeutungsvolle Jubiläum würdigenden Versammlung zusammengerufen, die auch wegen der im Reich bevorstehenden ersten Ersatzwahlen und der Neuwahlen zum Sächsischen Landtage geboten erschien. Die Versammlung fand am Donnerstag nachmittags im Saale des Hotels „Bahnhof Ost“ in Döbeln statt und hatte sich eines zahlreichen Besuchs von Mitglieðern und geladenen Gästen zu erfreuen.

Döbeln. Wadere Tat eines Nichtschwimmers. Donnerstag nachmittags spielten etliche Schulknaben unterhalb des Bades in der Nähe des Schloßberges, wobei der Schulknabe B. von hier ausgetrieben und in den unmittelbaren Wehrbereich fiel. Einer seiner beherzten Spielkameraden, S. S., selbst Nichtschwimmer, sprang mutig hinein, um seinen Kameraden vielleicht noch zu retten, was ihm nach heftigem Ringen mit dem in Ladesangst befindlichen auch gelang. Einem Wunder- und Glücksaufwand ist die Rettung zu verdanken, da der Dimeingefallene sich in seiner Ladesangst dem Retter fest an den Hals klammerte, wobei beide dem Untertanen nahe waren. Die wadere Tat des Schulknaben S. S. als Nichtschwimmer verdient die größte Anerkennung. Doch können auch Eltern nicht genug gewarnt werden, ihren Kindern als Nichtschwimmer strengstens das Baden und Spielen an verborgenen Stellen zu verbieten.

Dresden. Anhaltende Arbeitslosigkeit in Dresden. Vom Arbeitsamt Dresden wird mitgeteilt: Wenn auch die bisherige Entwicklung des Arbeitsmarktes keine durchgreifende Entlastung des Arbeitsmarktes verspricht, so besteht trotzdem die Hoffnung, daß bei anhaltend günstiger Witterung wenigstens durch erhöhten Kräftebedarf der Außenberufe die Zahl der Arbeitsuchenden etwas verringert würde. Leider ist aber auch in den ersten beiden Wochen des Monats Juli selbst die geringste Entlastung des Arbeitsmarktes ausgeblieben. Im Gegenteil, die Lage hat sich

### Flaggen heraus am 1. Juli!

Unter Hinweis auf die Verordnung über die Beflaggung der Dienstgebäude vom 18. Oktober 1922 hat der sächsische Ministerpräsident angeordnet, daß aus Anlaß der Befreiung des rheinischen Landes die sächsischen staatlichen Dienstgebäude, die staatlichen Schulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude am 1. Juli 1930 zu beflaggen sind.

Der Gemeindebehörden wird anheimgegeben, auf eine entsprechende Beflaggung der übrigen öffentlichen und privaten Gebäude hinzuwirken.

immer mehr verschlechtert: In der Zeit vom 1.—15. d. Mts. ist die Zahl der Arbeitsuchenden um 2087 gestiegen, so daß gegenwärtig wieder 60 400 Arbeitskräfte zur Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Fast aus allen Zweigen von Handwerk, Handel und Industrie ist eine Verschlechterung der Lage zu melden. Nur die Zigaretten-Industrie hat gegenwärtig Hochkonjunktur, so daß in beinahe sämtlichen Dresdener Betrieben dieser Branche Einstellungen in größerem Umfang vorgenommen wurden.

Dresden. Ein Auto fährt in eine Schaufensterscheibe. Gestern mittag geriet auf der Pillnitzer Straße ein Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Straßenbahnwagen auf den Bürgersteig und fuhr in das Schaufenster einer Metzgerei. Während Personen glücklicherweise nicht verletzt wurden, ging der Kraftwagen in Trümmer.

Dresden. Eine Dreizehnjährige will Selbstmord begehen. Gestern nachmittags 4 Uhr wurde die Sanitätsabteilung der Feuerwehr nach einer Wohnung auf der Uhlandstraße gerufen, wo ein 13 Jahre altes Mädchen gasvergiftet aufgefunden wurde. Es lag Selbstmordverdacht vor. Das Mädchen konnte nach längerer Anwendung des Sauerstoffapparates ins Leben zurückgerufen werden und wurde der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt.

### Die Herren Wahlvorsteher

bitten wir, gleich wie bei früheren Wahlen, uns auch am 22. Juni die

### Wahlergebnisse

zu übermitteln. Auf schnellste Weise geschieht dies durch Fernsprecher Nr. 20

Die Herren Wahlvorsteher dienen mit der Erfüllung unserer Bitte dem Allgemein-Interesse! Für Ihre Bemühungen sei ihnen im voraus herzlich dankt.

Verlag und Schriftleitung des Nießer Tageblatt.

im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung und verließ auf dem Transport zum Krankenhaus an den erkrankten Verlebungen.

Leipzig. „Krankenschwester Else“ für einige Zeit ihrem Wirkungskreise entzogen. Mit einer raffinierten Hochhändlerin beschäftigte sich das Schöffengericht Leipzig. Die 38-jährige Pflegerin Marie Faustmann aus Landskron in Schleien, die wiederholt vorbestraft ist, verließ Anfang Februar dieses Jahres ihr Elternhaus und begab sich nach Nürnberg, Amberg und anderen bayerischen Städten und kam später nach Leipzig. Sie gab sich als Krankenschwester Else aus und verübte in allen Städten eine große Anzahl Falschschwindereien, auch hat sie mehrere Diebstähle ausgeführt und Geld, Kleidungsstücke, Bettwäsche und andere Sachen entwendet. Die Angeklagte ist gefänglich. Sie will diese Verbrechen infolge Stellungsknotens ausgeführt haben. Vom Gericht wurde sie ihrem „Wirkungskreis“ wegen Rückfallbetrugs in vielen Fällen, Diebstahls in vier Fällen und Unterschlagung in zwei Fällen auf ein Jahr sechs Monate entzogen. Sie kann nun im Gefängnis über ihre künftige Tätigkeit nachdenken.

Leipzig. Zum Ebersdorfer Familien drama. Wie zu der Familientragödie in Ebersdorf noch bekannt wird, dürfte der Grund zu der entsetzlichen Tat keineswegs in mitleidigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein, sondern vielmehr in einem zerrütteten Familienleben, verursacht durch den verwerflichen Lebenswandel der Tochter. Diese soll, als sie in einem Kaufgeschäft angestellt war, längere Zeit hindurch Stoffe usw. gestohlen haben, weshalb die Kriminalpolizei in den letzten Tagen bei der Familie Wilhelm Hausfuchungen vornahm. Das Mädchen, das in die Heil- und Pflegeanstalt überführt worden war, ist dort am Donnerstagabend an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

Leipzig. Zu der gestern gemeldeten Schreckentat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Gemeindefahrt der kleinen Gemeinde Dörschke bei Pölkau (Amtsch. Kreis L. B.), wo erst vor einigen Tagen eine 82 Jahre alte Frau einen grauenvollen Tod durch Selbstverbrennen erlitt, wurde wieder in große Aufregung versetzt. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde bekannt, daß sich die bei ihrem Eltern wohnende 26 Jahre alte Ziegelschleiferstochter Gertrud Geper mit ihrem am 12. April ds. J. geborenen Söhnchen Siegfried Partie auf dem väterlichen Grundstück in den Brunnen gestürzt hatte. Mutter und Kind haben dabei den Tod gefunden. Die Tat wurde in Abwesenheit der Eltern und des Mannes ausgeführt. Letzterer arbeitet in Hof. Die Eltern von Frau Geper hatten am Nachmittag an einer Beerdigung teilgenommen. Als die Mutter gegen 4 Uhr heimkehrte, fiel ihr auf, daß ihre Tochter mit dem Kinde nirgends zu finden war. Schließlich bemerkte sie im Hofe den aufgedeckten Brunnen. Die sofort angeforderten Ermittlungen führten dann auch zur Auf-  
findung der beiden Leichen in dem Brunnen. Nach dem Bergen des Leichnams der jungen Frau wurden von einem benachrichtigten Arzte sofort Wiederbelebungsversuche angefangen, die indes erfolglos waren. Etwa eine halbe Stunde später war es auch möglich, den Leichnam des Kindes herauszuholen. Frau Geper hat die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut ausgeführt.

Auerbach i. B. Ein Knabe rennt in ein Auto und wird tödlich überfahren. Am Donnerstagabend wurde in Auerbach der sechs Jahre alte Sohn Herbert des Handarbeiters Seidel von einem aus Auerbach kommenden mit vier Personen besetzten Automobil aus Pölkau im Ergebirge überfahren und sofort getötet. Der Kleine wollte über die Straße gehen, um den auf einer Wiese beschäftigten Großvater aufzusuchen und wurde dabei von dem Wagen erfaßt.

### Aus den Nachbarorten.

Mühlberg. Die von der Schiffahrt gefürchtete Eibeckurbe, der kurze Durs bei Köhlsdorf, wird demnach, und zwar in nicht allzulanger Zeit, verschwinden. Noch in diesem Jahre sollen die Vorarbeiten für die Durchführung des Eibeckurbschnitts an der genannten Stelle aufgenommen werden, die sich allerdings vorerst auf Geländefragen beziehen. Das Reich hat für den Eibeckurbschnitt als erste Rate 200 000 Mark bewilligt.

Eiknerwerda. Der Führer eines Wurzener Gemeindefahrers wurde in der Freitag-Nacht von einem ihm aus Richtung Eiknerwerda auf der Straße Liebenwerda—Eiknerwerda entgegenkommenden Personemauto, das nicht abblendete und auch die Straße nicht freigegeben haben soll, geblendet, so daß der Wurzener Führer in den Graben fuhr. Dabei wurden einige Bäume umgerissen, der Wagen schwer beschädigt, umgeworfen und die darauf befindlichen Waren verstreut. Der Führer wurde am Auge schwer verletzt und scheint auch eine Verstauchung davongetragen zu haben. Die Insassen des Personemautos haben sich um den Verunglückten nicht gekümmert, sondern fuhr in ihrem Tempo weiter. Der Verunglückte mußte sich stundenlang allein behelfen, ehe Hilfe nahte.

Erdbeln. Einen gefährlichen Fund machte dieser Tage der Landwirt Jeller von hier auf seiner nach Nieska—Spansberg zu gelegenen Wiese. Beim Mähen entdeckte er zu seinem nicht geringen Schrecken eine scharfe Granate, die auf einer freien Stelle, welche Jeller mit dem Gemarkungswaldenmäßig bemitt, niedergelegt war. Sofort angeordnete Sicherheitsmaßnahmen verhinderten ein Unglück. Die Granate wurde von dem hinzugekommenen Schatzmeister Damann gesprengt. Das Geschob enthält eine volle Ladung Bleikugeln. Wie die Granate auf die Wiese des J. gekommen ist, steht noch nicht fest.

### Gustav Winter rechtsträftig verurteilt.

Leipzig. Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. G. C. Reichert trat der 1. Strafsenat des Reichsgerichts am Freitag vormittag in die Revisionsoverhandlung im Prozeß Winter ein. Winter hat, wie erinnerlich, behauptet, er sei in der Lage, auf dem Prozeßwege die Aufwertung der rotzettelhaften 1000-Markcheine durch die Reichsbank zu erzielen, wenn ihm nur genügend Anhänger folgen wollten. Von diesen Anhängern ließ er sich Vollmachten ausstellen. An sie verkaufte er seine Proklama und ihnen lieferte er fortlaufend seine Feltung. Er ist, da die Strafkammer beim Landgericht Leipzig in der Behauptung des Winter, er wolle die Aufwertung erzielen, eine wesentliche falsche Angabe tat, die allein die Grundlage bildete für den Austritt zu ihm und die Haftung zu ihm, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Winter wurde von Rechtsanwalt Dr. Gad-Berlin verteidigt. Nach mehrstündiger Verhandlung ergriff Winter das Wort. Er tat, das Urteil anzuhängen und die Angelegenheit vor einem anderen Gericht neu zu verhandeln. Wenn man ihn aber auch verurteilt, so sagte er, keine Bewegung werde bestehen bleiben. Er habe bereits den Reichsgerichtsrat a. D. Hülfner zu seinem Nachfolger ernannt. Vor dem Reichsgerichtsgebäude hatte sich eine große Zahl von Anhängern Winters versammelt. Das Urteil lautete auf kostenpflichtige Verurteilung der Revision. — Damit ist Winter rechtsträftig wegen Betruges zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

\* Gernsdorf i. Dresden. Rittergutbrand. In den frühen Nachmittagsstunden des Freitag entzündete im Rittergut Medingen, das früher dem Kammerherrscher Friedrich Wlasche gehörte und vor kurzem von der Landparzellierung-V.G. erworben wurde, ein Feuer, das sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Der Brand fand in der großen Heu- und Strohhütte reichliche Nahrung und ergriff Scheune, Pferde- und Schweinekalle, die in kurzer Zeit in ein einziges Flammenmeer gekollt waren. An der Brandstelle erschienen nacheinander zehn Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften, deren aufopferungsvoller Tätigkeit es gelang, gegen 6 Uhr abends die Hauptgefahr, die lange Zeit für das Herrenhaus und die in der Nähe lebende Ritzche bestand, zu beseitigen. Das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden, doch ist viel wertvolles Inventar und Maschinenmaterial mit verbrannt. Die in den oberen Stockwerken des Herrenhauses befindlichen Bewohner mußten wegen Gefahr der Rauchvergiftung durch die Fenster in Sicherheit gebracht werden. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Brand durch Heißlaufen einer Elevatoranlage entstanden. Der Schaden, der auf etwa 200 000 Mark geschätzt wird, soll durch Versicherung gedeckt sein.

\* Auerbach i. B. Kampf mit einem Rebhock. In der Nähe des Köhlsdorfer Schänkehäusels hielt sich in den Waldungen sächsischer Bauernstraße ein Rebhock auf, der verschiedene Personen angriff. So vorige Woche eine nach Auerbach fahrende Frau, die sich des Vieh kaum erwehren konnte. Zum Glück gelang es ihr, zuletzt Justiz auf einem Jagterstand zu nehmen. Heute waren leider nicht in der Nähe, die ihr hätten beistehen können. Und so mußte sie dort droben ausbarren, bis der Rebhock sich verkaufen hatte. Dann stieg die Frau schnell herab und eilte nach der Straße. — Vor wenigen Tagen machten zwei Männer mit dem tumpfsüchtigen Rebhock Bekanntschaft, der sie während angriff und arg verletzte. Es gelang ihnen endlich, das Tier niederzuwerfen und zu fesseln. Sie machten dem nächsten Waldwart davon Mitteilung. Vom unabhängigen Jäger wurde später der gemeingefährliche Rebhock unschädlich gemacht. Dieser Rebhock soll früher schon gewunden und eines Tages aus der Gefangenschaft entflohen sein.

Leipzig. Todesopfer einer nächtlichen Fahrt. Wieder hat das sinnlos schnelle Fahren eines angerrundeten Führers in nächstlicher Stunde kein Opfer gefordert. Als gestern nacht der Generalvertreter Lauscher nach einer Besorgnis in Begleitung einer Stütze auf der Heimfahrt nach Auerbach begriffen war, schlug er schon in der Stadt ein gedrücktes Tempo an, das er selbst auf Bitten der Stütze nicht mäßigte. Auf der Engelsdorfer Straße verlor er die Gewalt über den Wagen, der ins Schleudern geriet. Mit unerminderter Geschwindigkeit schloß er gegen eine Wirtshauswand der Straßenbahn und landete mit dem Auge im Straßenraben. Beide Insassen wurden herausgeschleudert. Lauscher war infolge eines Schädelbruchs sofort tot, während die Begleiterin mit einem schweren Armbruch davon kam und Aufnahme im Krankenhaus fand.

Leipzig. Töchter Sturz aus dem 3. Stock. Der im Laufe Wieselstraße 3 wohnende Schloffer Gernann Guepertzog stürzte aus noch unelärter Ursache aus seiner



# Wählt!

Wählt, aber wählt vornehmlich, nicht nur angelockt durch große Versprechungen. Wählt für eure Einkäufe in Wäsche und Wäschehöfen aller Art das Geschäft mit dem soliden Ruf, das Geschäft, das mit bestem Erfolg von Anbeginn seines Bestehens demütig gewirkt ist, die solide Ware zum denkbar niedrigsten Preis der Rundschaft zu vermitteln. Wählt für eure Einkäufe

**5 Wäsche-Hähnel's 5**  
Schulstrasse

## Stadtpark-Wirtschaft.

Dienstag, den 24. Juni

### 1. großes Extra-Konzert

(Musik) ausgeführt vom **Hudolf Starke-Orchester**, Dirigent, unt. pers. Leit. v. Kapellmstr. **Hud. Starke**. Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Wfa. (einschl. Steuer). — Gut gewähltes Programm. — Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst **Anna verw. Weller, Rudolf Starke, Kapellmstr.**

**Alfred Lehmann**  
**Friedel Lehmann geb. Möblus**  
Verlobte  
Riesa / R.-Neuweiße  
21. Juni 1930

Ihre am heutigen Tage vollzogene  
Verählung zeigen an  
**Arthur Krieg**  
**Elsa Krieg**  
geb. Haas  
Ränchris, 21. Juni 1930.

**Helene Weber**  
**Alfred Rehfeld**  
Verlobte  
Riesa-Weiße / 22. Juni 1930 / Riesa

Für die erwiehlenen wohlthuenden Beweise  
der Teilnahme beim Heimzuge unserer  
teuren Entschlafenen  
**Frau Johanne verw. Dober**  
danken wir nur hierdurch allen herzlichst.  
Riesa, Juni 1930.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen herzlichsten Beweise inniger  
Anteilnahme und den herrlichen Blumen-  
schmuck beim Hinscheiden meiner lieben,  
auftrag von mir gegangenen Gattin, guten  
Mutter, Tochter und Schwägerin, Frau  
**Selma Hilma Proschwitz**  
geb. Andrich  
danken herzlichst **Kurt Proschwitz**  
und alle Hinterbliebenen.  
Riesa, den 20. Juni 1930.

Nachdem wir nun meine liebe Gattin,  
unsre gute Mutter  
**Frau Henriette Greger**  
zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns  
ein Herzensbedürfnis, für den schönen  
Blumenschmuck und für das letzte Geleit,  
wodurch unsre liebe Heimgegangene noch  
geehrt wurde, unsern herzlichsten Dank aus-  
zusprechen.  
In tiefer Trauer  
der schwer gekrümmte Gatte  
**Ernst Greger u. Kinder**  
nebst Angehörigen.  
Riesa, am Begräbnistage 1930.

# Christliche Eltern!

Noch immer besteht das Uebergangsschulgesetz aus sozialdemokratischer Zeit. Die volksparteilichen Volksbildungsminister haben es nicht abzuändern gewagt. Auch heute erklärt sich die deutsche Volkspartei noch nicht bereit, an seiner Zurückziehung zu arbeiten.

Daher keine christliche Elternstimme der Volkspartei!

**Eure Rechte werden gewahrt**  
**durch die Deutschnationale Liste!**

Siegert Tögel **Wählt Liste 5!** Kaden Fritzsche

## Die Weltausstellung zweier lebenswichtiger Kulturgebiete



**INTERNATIONALE  
PELZ UND JAGD  
AUSSTELLUNG  
LEIPZIG 1930  
MAI BIS SEPTEMBER**

Ist nicht nur für die Fachwelt errichtet, sie interessiert Jedermann  
**Tageskarten zu RM 2.-**

berechtigen zum Eintritt in die Pelzausstellung, die Jagdausstellung, Jagdkunstausstellung, den Pelztierzoo und den weltstädtischen I P A - Vergnügungspark  
Das Gutscheine „3 Tage IPA“ gewährt den vorteilhaften Pauschal-  
aufenthalt mit Unterkunft, Verpflegung, vielen Vergünstigungen, ständigem  
Eintritt in die Ausstellung für 38.-, 51.- oder 63.- Mark. Erhältlich in den  
Reisebüros oder durch das Internationale Verkehrsbüro d. Leipziger Meßmesse

## Englischer Garten

Das führende Restaurant **Dresden**  
genießt Weltruf

und bietet seinen Gästen aus Küche u. Keller nur  
erstklassige Qualitäten bei mäßiger Preisgestaltung

## Wohlan ein vüß!

die schönen glänzenden Anstriche in Oelfarbe, die klaren  
tuchähnlichen Leim-, Kalk- und Fassaden-Anstriche,  
ausgeführt mit Farben vom **Fachmann**, bei  
eingehender Beratung. Sie werden Freude an ihrer  
Arbeit haben, wenn Sie **alle Farben, Lacke, Pinsel usw.** bei

**Josef Langer**  
Goethestr. 23  
holen.  
**Malermmeister**  
gegenüber der  
Schule.

## Gasthof Renßen.

Morgen Sonntag  
öffentlicher Ball

### Schlosser- Zwangs-Innung Riesa.

Am 26. Juni findet  
die diesjährige  
**Rezeptions-Aufnahme**  
im Hotel Döpsner nach-  
mittags 5 Uhr statt.  
Rezeptionsverträge für diese  
Aufnahme sind bis Mon-  
tag, den 23. 6. 30, beim  
Obermeister abzugeben.  
Der Obermeister.

## Gasthof Pausitz.

Park-Tanzdiele.

### Sonntag, d. 22. Juni, ab 5 Uhr nachm. Tanz im Freien

Erstklassige Stimmungsmusik. Eintritt  
pro Person einschließlich Steuer 50 Wfa.  
Tanz frei. — Mein herrlicher schön ge-  
legener Garten bietet angenehmen  
Aufenthalt. Grabenk. **Gastendorf.**

Familiendruckssachen liefern schnellstens  
**Langer & Winterlich, Riesa**

## Metall- Bettstellen

u. Polsterauflagen  
in großer Auswahl  
bei



Zur Erlernung  
aller Klassen  
für Kraftfahrzeuge

empfehle  
meine gut eingerichtete  
**Fahrschule.**  
**Paul Emil Müller**  
Kraft. gepr. Fahrlehrer  
Riesa, Hauptstr. 64  
Telefon 706.

## Hotel Wettiner Hof

Sonntag, den 22. 6. 30  
**Barole 18 Uhr Tanzdiele 18 Uhr Barole**  
im Säbica Saal.

## Café Central.

Alltäglich Unterhaltungsmusik.  
11-1 Uhr Frühjohppenkonzert.

Bringe meine sonst. Lokalitäten in empfehlende  
Erinnerung. — Reichhaltige Speisen und  
beköhlte Getränke. Spezialitäten in Eis-  
Trinks, Eisbecher, Vanille und Frucht-Eis aus  
nur reinem Material Sahne, Eier u. Milch.  
Um geneigten Zuspruch bitte **W. Franke.**

## Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer **Aug. Gomoll** :: Telefon 674

Morgen Sonntag:

### Gedeck 1.50 Mk.

Kraftbrühe mit Einlage  
Kalberücken mit Leipziger Allerlei  
Apfelsinoreme

### Gedeck 2.50 Mk.

Kraftbrühe mit Einlage  
Blumenkohl mit Beilage  
Gefüllte Tasse mit gemischtem Salat  
Apfelsinoreme oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotteig  
Zunge mit Spargel

Die Gedecks werden auch abends ab 6 Uhr verabreicht

Außerdem reichhaltige Abendkarte

Die beköhllichen Mönchshof-Biere  
hell, dunkel und Pilsener Urquell.

Außer dem Hause in Kannen Ltr. 1.00

außer dem Hause in Syphons Ltr. 1.10

Pilsener Urquell Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20

Bierbestellungen außer dem Hause rechtzeitig erbeten.

TERRASSE

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 22. Juni

### Sportfest.

Ab 1 Uhr  
Fußball-Wettkämpfe.

### Großer Festball.

Um gütigen Zuspruch bitten  
der Wirt — **Sportverein Riesa.**  
Näheres unter Sportbericht.

## Gasthof Moritz

Die Spielvereinigung Riesaer lädt zu ihrem  
am Sonntag, den 22. Juni, stattfindenden

**Strandfest**  
Freunde und Gönner ergebenst ein.  
Von 7 Uhr ab feiner Festball.



# Die Aufgaben des neuen Landtages.

(Von Ministerpräsident a. D. Dr. Bünker, Dresden.)

Durch die vorzeitige Auflösung des Landtags ist eine Reihe von Gesetzen und Maßnahmen unerledigt geblieben, deren dringende Inangriffnahme die erste Aufgabe des am nächsten Sonntag neu zu wählenden Landtags sein wird. Inwiefern und ob überhaupt die zahlreichen in erster und angelegentlichster Arbeit vorbereiteten Gesetzesentwürfe der ersten bürgerlichen Nachkriegsregierung Sachsens verwirklicht werden können, wird im wesentlichen von der Zusammenlegung des neuen Sachsenparlaments abhängen. Ein Landtag mit einer links mehrheitlich würde wahrscheinlich die meisten der Gesetzesentwürfe in völlig veränderter, teilweise entgegengesetzter Form verabschieden. Man darf wohl sogar ohne Uebertriebung damit rechnen, daß in einem von links beherrschten Landtage manch alter Bekannter aus dem sozialdemokratischen Mindestprogramm in neuer Gesetzesform austauschen würde. Das alles liegt aber heute noch in der Hand des Wählers, der durch seine Stimmabgabe am 21. Juni über die Zusammenlegung des Landtags — und damit über Sachsens Zukunft — entscheidet.

Von den 26 Gesetzesvorlagen der am 18. Februar 1930 gekürzten Regierung Bünker sind nur zwei von größter Bedeutung durch den Landtag erledigt worden: Der Staatshaushaltplan 1929 und die Aufhebung des 9. November als Feiertag. Etwa zwei Dutzend, teilweise ebenso wichtiger Gesetzesentwürfe warten auf Verabschiedung durch den neuen Landtag; allen voran der Staatshaushaltplan für das Jahr 1930, der nach der Regierungsvorlage beträchtliche Einsparungen vorsah und ohne Defizit abschloß. Bei der Neuverteilung dieses wichtigsten Finanzgesetzes ist die Zusammenlegung des Landtags von besonders schwerwiegender Bedeutung; ein ausgabenfreudiger Landtag könnte hier dem Lande ohne weiteres Millionenbeträge mehr auferlegen. Wichtig und dringlich sind auch die Gesetze über die Erhebung der Grundsteuer für 1930 und über die Änderung des Finanzausgleichs. An dem ersten Gesetz ist der gesamte Grund- und Hausbesitz interessiert, an dem letzteren die notleidenden Gemeinden, die wegen ihrer finanziellen Schwierigkeiten auf rasche Erledigung drängen. Eine in monatlichen Beratungen fertige Novelle zum Baugesetz will neben der Erhaltung von Wald- und Grünflächen sowie der Verhinderung des wilden Bauens eine Dezentralisation und Befehlsmäßigkeit des Verfahrens und nicht zuletzt Erleichterungen für Siedlungsbauten bringen. Daneben hatten der Beratung durch den Landtag die Gesetzesentwürfe über die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke und über das Anwerberecht, die den bäuerlichen Grundbesitz ertragsfähiger gestalten und ihn auch vor weiterer Zersplitterung bewahren sollen. In dieses Kapitel unerledigter Bodenpolitik gehört auch eine Regierungsvorlage über die freiwillige Reumertverflechtung bei der Gebäudefeststellung der sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt; dagegen konnte die Änderung des Gesetzes über die Landesbank für Rentenbank — mit dem Ziele, den Kleinwohnungsbau für Rinderbemittelte zu fördern — noch vor der Landtagauflösung unter Dach und Fach gebracht werden.

Einen wichtigen Raum in den vorbereitenden Arbeiten der alten Regierung nahmen die kulturpolitischen Gesetzesentwürfe ein, darunter die Befestigung des Dualismus in sächsischen Berufs- und gewerblichen Fachschulen, die Abhebung von Staatsleistungen an die Kirche und das Gesetz über die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften. Bei den beiden letzteren Vorlagen handelt es sich um rechtliche und moralische Verpflichtungen gegenüber der Kirche von weittragender Bedeutung. In einem weiteren Regierungsentwurf zur Änderung des Wohlhabendenssteuergesetzes sollen außer erheblichen Verwaltungsvereinfachungen Sicherungen gegen den über-

mäßigen Zustrom landfremder Fürsorgebedürftiger nach Sachsen geschaffen werden; ein von der Deutschen Volkspartei angeregter Gesetzesentwurf zur Wandlerlagersteuer bewirkt, der Schädigung des schmalen Handels durch die starke Zunahme der Wandlerlager vorzubeugen und die Verbraucher vor Abnahme minderwertiger Ware und Ueberverteilung im Preise zu schützen. Vom Ausschuss bereits angenommen, aber als Gesetz noch unerledigt ist die Änderung des Erbschaftsteuergesetzes, die außer der Milderung der Steuerlast und neuen Befreiungsvorschriften eine Ermäßigung des Vollmachtstempels und die Freilassung der Hausparvenys schaffen will. Für die Inhaber kommunaler Kreditbriefe wäre die parlamentarische Erledigung der Regierungsvorlage über die Ablösung gewisser Markanleihen der Gemeinden insofern von großem Nutzen gewesen, als ihnen hierdurch eine laufende Verzinsung und regelmäßige Tilgung ihrer Kreditbriefe ermöglicht worden wäre, was zugleich den Börsenwert der Kreditbriefe günstig beeinflusst hätte. Auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung wollte eine Regierungsvorlage dem Nebeneinander staatlicher und gemeindlicher Stromerzeugung durch Beteiligung der Gemeinden an den sächsischen Werken entgegenwirken.

Wer diese umfangreiche und erfolgversprechende Arbeit der Regierung, die in etwa sieben Monaten geleistet wurde, objektiv beurteilt, wird zugestehen müssen, daß das Kabinett sich redlich bemüht hat, der Wohlfahrt des Landes zu dienen. Neben dieser gesetzgeberischen Arbeit steht eine Fülle von Verhandlungen und Handlungen auf kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, die ohne die Milderung des Landtages zustande gekommen sind. Im Bereich des Volksbildungsministeriums wurden u. a. vorbereitet der Lehrplan für die Berufsschulen, die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens, die Hochschulreform, Maßnahmen gegen Ueberfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen, Änderung des juristischen Studiums. Eine Denkschrift über die Ausgestaltung und Entwicklung des Volks-, Berufs- und höheren Schulwesens konnte dem Landtag noch kurz vor der Auflösung zugestellt werden. Ein Beschluß einer linken Landtagsmehrheit, in den beiden ersten Schuljahren der Religion zu unterrichten zu befehlen, wurde von der Regierung bemerkt und unter Angabe der Gegenstände nicht durchgeführt.

Sehr nachdrücklich und nicht ohne Erfolg waren die Bemühungen der Regierung beim Reich auf Befestigung Sachsens bei der Verteilung der Mittel für die wirtschaftliche Erwerbslosenfürsorge und bei der Schließung der Umfah-, Einkommen- und Kraftfahrzeugsteuer. In der Frage der Reichsreform hat die Regierung vorwärtstreibend mitgewirkt, die Verwaltungsreform bei den sächsischen Behörden wurde in einer Anzahl von Einzelfällen wirksam begonnen und brachte beträchtliche Einsparungen und Vereinfachungen. Eine weitere Reformverordnung, durch die bei allen Ressorts eine starke Dezentralisation der Verwaltung herbeigeführt werden soll, ist in Vorbereitung. Auch in der Beschaffung von Aufträgen aus dem Ausland und dem Reich für die sächsische Wirtschaft wurde alles in dieser Zeit der Wirtschaftskrise nur Erreichbare getan.

Das meiste von dieser Arbeit der Regierung auch auf dem Gebiete der Aufwertung, ist ohne Aufheben geschafft worden, ohne daß sie auf ähner Anerkennung Anspruch erhoben hätte. Ihr größte das Bewußtsein, in dem harten Existenzkampf, in den das sächsische Volk gegenwärtig hineingeworfen ist, ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen getan zu haben. Die Wählerwahl wird am Sonntag ihr Urteil abzugeben haben, ob das Sachsenvolk in diesem Geiste der Sachlichkeit und Sorge um das Allgemeinwohl über zum egoistischen Nutzen radikaler Parteien regiert werden soll.

## Der Haushalt der besetzten Gebiete im Reichstag.

Reichsminister Trebiranus über das Westprogramm.

ndg. Berlin, 20. Juni, 12 Uhr. Auf der Tagesordnung der Freitag-Sitzung des Reichstages stand die zweite Beratung des

### Haushalts des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete.

Abg. Ulrich (Soz.) führte aus, die Rechtsverhältnisse hinsichtlich der reichseligen Gebäude im ehemals besetzten Gebiet seien recht unklar. Zur Verwaltung dieser Gebäude sei eine besondere Gesellschaft gebildet worden, die viel zu hohe Mieten verlange. Hier sollte die Reichsvermögensverwaltung im Benehmen mit den Mietervereinen eine gerechte Regelung vornehmen.

Abg. Dr. v. Dröbner (Dnat.) weist darauf hin, daß die diesjährige Staatsberatung im Felchen der Räumung tiefe, die gewiß ein großer Fortschritt sei, gemessen an der Geschlossenheit, mit der Frankreich 1918 die dauernde Lösung des linken Rheinufers vom Reich gefordert habe. Gemessen an den weltgeschichtlichen Zusammenhängen, sei es allerdings von sekundärer Bedeutung, ob die Räumung 1930 oder 1936 erfolge. Die Verzögerung von Reparation und Räumung sei einer der größten Fehler unserer Rheinlandpolitik gewesen. Nach der Rheinlandräumung müsse man sich um so mehr der Saarbevölkerung annehmen. Die Saarfrage müsse Volksfrage werden. Der Räumung müsse auch eine bewährte Grenzmarktpolitik in den bedrohten Gebieten folgen, wobei Reich und Länder zusammenwirken müssen. Das Stahlhelmverbot müsse im Rheinland aufgehoben werden.

Abg. Dr. Bodius (Fr.) erklärt, eine Befreiungsfeier können wir nur mit der Einschränkung begehen, daß wir zwar von der besonderen Bedrückung frei werden, aber mit dem Abgang der Befreiungsstruppen noch nicht die volle Freiheit im Westen gewinnen. Die Befreiungsfeier muß sich darum der schweren Lage des Vaterlandes in würdiger Weise anpassen. Das ehemals besetzte Gebiet befindet sich in schwerer wirtschaftlicher Notlage. Wenn nun das Rheinland von der Befreiung befreit wird, dann sollte der Streit der Parteien darüber schweigen, wenn das Hauptverdienst daran zuzuführen ist. Dem Volke sind wir es schuldig, daß die geplante Befreiung jetzt schon wenigstens im Prinzip gesetzlich verankert wird. Die Art, wie Frankreich die Entmilitarisierung im Rheinland durchführt, muß die rheinische Bevölkerung hart beunruhigen. Wenn Briand's Wunsch eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich verwirklicht werden soll, dann müssen die Rechtsverletzungen wieder gutgemacht werden; die sich Frankreich gegen die deutsche Bevölkerung des besetzten Gebietes erlaubt hat. Unser Dank gebührt den Deutschen, die

in der Zeit dieser französischen Kulturschande für das Vaterland gelitten haben.

Abg. Dr. Kalle (D.Vp.) drückt seine Freude darüber aus, daß der betrübliche Etat der besetzten Gebiete nun vermindert sein soll. Für die Uebergangszeit wird noch große Arbeit zu leisten sein. Die wirtschaftliche Not ist groß im ehemals besetzten Gebiet. Darum muß im Reichsinnenministerium eine Stelle geschaffen werden, die nach Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete die dort gesammelten Erfahrungen weiter verwerten kann. Diese sachverständige Stelle ist auch notwendig, um für die gerechte Verteilung der Mittel zu sorgen, mit denen der durch die Wüstung entstandene wirtschaftliche Schaden wieder ausgeglichen werden soll. Wir stimmen der in einer Ausschuss-Empfehlung aufgestellten Forderung zu, daß alle Grundstücke, Gebäude und alles Mobiliar im bisher besetzten Gebiet, die dem Reich aus Anlaß der Befreiung überlassen werden müssen, den früheren Besitzern nach Freiverkauf zu dem Preise überlassen werden, den das Reich beim Erwerb gezahlt hat. Wenn jetzt die französische Besetzung absteht, so bleibt dieser Rest an der französischen Politik haften. Das Auftreten der französischen Besetzung im deutschen Rheinland bleibt das schändlichste Blatt in der Entwicklungsgeschichte zu einem besseren Europa. (Leb. Zustimmung.) Wir Deutschen wollen diese Entwicklung zu einem geeinigten Europa. Wir haben politische Vorarbeit dafür geleistet. Wir warien darauf, daß Frankreich unserem Beispiel folgt, daß es den Namen einer ritterlichen und großen Nation, den es sich in seiner Literatur selbst beigelegt hat, auch durch die Tat rechtfertigt. (Beifall.)

### Reichsminister Trebiranus

gedachte zunächst anlässlich der in zehn Tagen stattfindenden Beendigung der 11-jährigen Besetzung mit Worten dankbarer Anerkennung der unübertrefflichen Haltung der rheinischen Bevölkerung in allen Schichten, die zum Enderfolg entscheidend beigetragen habe. Er würdige sodann die treue Pflichterfüllung und hingebende Arbeit des Gesamtpersonals des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, des Reichskommissariats und der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete.

Die Auflösung des Ministeriums werde zum 1. Oktober d. J. erfolgen. Danach werde die Reichsvermögensverwaltung mit den zuständigen Aufgaben der Zentrale auf das Reichsfinanzministerium, die grenzpolitischen Aufgaben auf das Reichsinnenministerium, die Behandlung der Saargängerfrage auf das Reichsarbeitsministerium übergeben. Der tatsächliche Abbau werde sofort beginnen und mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Der Reichs-

minister machte dann einige Ausführungen über die Gestaltung des Haushaltes selbst, dessen Einnahmen und Ausgaben zwar noch für das Rechnungsjahr 1930 aufgestellt, aber der Weiterentwicklung der Verhältnisse Rechnung trage.

Er wandte sich dann der Westhilfe zu. Ein eingehendes Westprogramm mit einem erstmaligen Aufwand von 20 Millionen RM. sei weitgehend vorbereitet und werde nach den Verhandlungen mit den beteiligten Länderregierungen und einem besonderen Unterabschnitt des 19. Ausschusses des Reichstags zur Durchführung gelangen. Es handele sich um ein organisches Dispositiv, das auf Jahre berechnet sei. Deshalb sei in dem erwähnten Ergänzungshaushalt zum Ausdruck gebracht, daß die 20 Millionen RM. lediglich eine erste Rate seien. Das Westprogramm bezwecke die Belebung der Wirtschaft durch allgemein produktionsfördernde Maßnahmen. Unterstützungen einzelner notleidender Betriebe und überhaupt Einzelunterstützungen seien dabei, auch im Sinne der Vertreter der rheinischen Wirtschaft ausgeschlossen.

Zum Schluß wies der Reichsminister auf die Saarverhandlungen hin. Er betonte die organische Zusammengehörigkeit des Saargebietes mit der rheinischen Wirtschaft und unterstrich, daß die Abschätzung der Saarwirtschaft auch die Westhilfe beeinträchtige.

Abg. Sparrer (Dem.) betont, auch nach der Aufhebung des Ministeriums für die besetzten Gebiete dürften die deutschen Brüder am Rhein überzeugt sein, daß Reichsregierung und Reichstag sich nach wie vor der Aufgabe bewußt sind, den deutschen Westen besonders zu betreuen. Wir erwarten, daß auch hinsichtlich des Saargebietes mit größter Beschleunigung das Notwendige veranlaßt wird. Unser erster Dank gebührt den Volksgenossen am Rhein. Wir denken in dieser Stunde aber auch der Männer, die sich an die Spitze der Befreiungspolitik gestellt haben. Wir Demokraten schließen uns vorbehaltlos dem Dank an Stresemann an, aber wir denken auch dankbar an seinen Vorgänger Rathenau, der seine Arbeit für Frieden und Freiheit mit dem Leben bezahlt hat. (Beifall.) Schwere Enttäuschungen sind uns nicht erspart worden. Bis in die letzte Zeit hinein hat die französische Soldateska durch kleinliche Rachehändel die Wert der Verhandlung geschürt. Es hat sich gezeigt, daß der ausländische Militarismus um kein Haar besser ist als der bei uns überwundene vielgeschmähte frühere deutsche Militarismus. Wenn jetzt der Tag der Befreiung kommt, so rufen wir unseren rheinischen Brüdern zu: Wäuf für die Zukunft, Glückauf für das deutsche Vaterland!

Abg. Kollwitz (Komm.) fragt, ob es richtig sei, daß die offizielle Befreiungsfeier 1 bis 1 1/2 Millionen Mark kosten würde. Diese Kosten kämen zwar nicht im Etat, sie müßten aber getragen werden von den Arbeitern, den kleinen Wägern und Kleinbauern am Rhein.

Abg. Vallmann (F.P.) weist auf die besondere Notlage der Wirtschaft in der Pfalz hin, der ihre frühere Absatzmarkt im Saargebiet verschlossen sei. Für die fürchtbaren Verluste, die die Bevölkerung des besetzten Gebietes erlitten hat, ist sie trotz aller Leistungen des Reiches nur zu einem geringen Bruchteil entschädigt worden. Angesichts dieser Notlage sollte die Steuerentlastung schonender vorgenommen werden als jetzt. Die nach dem Abzug der Belastungsgebühren freizubehaltenen Wohnungen sollten in anderer Weise verteilt werden. Jetzt werden dabei leider die Beamten bevorzugt. Die schwergeprüfte rheinische Bevölkerung würde es als eine wirksame Hilfe begrüßen, wenn die Bewohner der übrigen Reichsgebiete ihre Ferien möglichst am deutschen Rhein verbringen würden. Die Franzosen hinterlassen nach ihrem Abzug bei uns einen sehr schlechten Eindruck. Ihr Auftreten hätte nicht dazu beitragen sollen, die deutsch-französische Verständigung zu fördern.

Abg. Dorich-Bessen (Chr.-Nat.-Vp.) führt aus, die Vaneuropa-Prage sei erit spruchreif, wenn das deutsche Volk wirklich frei und gleichberechtigt ist. Die allgemeine Notlage nicht nur im besetzten Gebiet, sondern im ganzen Reich rechtfertige ein besonderes Notopfer der Beamten. Dieses Mittel werde auch der kommende Finanzminister anwenden müssen. Der Widerstand der Beamten dagegen sei unerträglich. Auf anderem Wege könnten nicht die Mittel beschafft werden, die zur Hilfe für das bedrückte ehemals besetzte Gebiet erforderlich sind. Die Landwirtschaft leide besonders unter der Abtrennung des Saargebietes. Ohne Schutz der heimischen Produktion könne dem deutschen Westen auf die Dauer nicht geholfen werden.

Abg. Dr. Bayerbörner (Bayer. Vp.) erinnert daran, daß der Reichstag schon vor zwei Jahren durchgeführte Hilfsmaßnahmen für die notleidende Wirtschaft des besetzten Gebietes gefordert habe. Das, was jetzt in dieser Hinsicht angefordert sei, müsse bei der Bevölkerung der Westmark Enttäuschung und Erbitterung hervorrufen.

Abg. Dr. Velt (Volkrechtsp.) befragt eine von den meisten Parteien unterkuppelte Entscheidung, wonach beim Verkauf der reichseligen Wohngebäude dem Erwerber die Bedingung auferlegt werden soll, eine bestimmte Höchstmiet nicht zu überschreiten.

Abg. Kirchmann (Soz.) bedauert, daß die Saarverhandlungen auf den toten Punkt gekommen seien. Die vorzeitige Räumung des besetzten Rheinlandes beargwöhne die Sozialdemokraten als einen Erfolg der Erfüllungspolitik. Wir danken den Führern dieser Politik, können aber den letzten Minister Trebiranus in diesen Dank nicht einbeziehen, denn er hat ja die Erfüllungspolitik bekämpft. Für die Westhilfe fordern wir eine gesetzliche Grundlage. Die rheinische Bevölkerung freut sich der wiedergewonnenen Freiheit. Sie denkt demokratisch und wünscht zur Befreiungsfeier nicht so bombastische Reden, wie sie hier von rechts gehalten werden.

Ministerialrat Dr. Bender erwidert auf die Ausführungen des Abg. Vallmann, daß bei der Vergabe der reichseligen Wohnungen vor allem Kriegsbeschädigte und Verdiente berücksichtigt werden sollen, daneben alle Schichten der Bevölkerung. Eine Ausschließung Rinderbemittelter sei nicht vorgesehen.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden zurückgestellt.

Gegen 5 Uhr verläßt sich das Haus auf Sonnabend, 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Annemehrträge

### Änderung der Umsatzsteuererhebung.

\* Berlin. Der Reichsfinanzminister hat, nach dem Börsen-Courier, dem Reichstag eine Verordnung über die Änderung der Durchführungsbestimmungen über die erhöhte Umsatzsteuer zugehen lassen. In dieser Verordnung heißt es u. a.: Umsatz im Einzelhandel im Sinne der § 12, Absatz 2 des Gesetzes liegt vor, wenn ein Unternehmer an einen Abnehmer liefert, der die Gegenstände weder zur gewerblichen Weiterveräußerung — sei es in derselben Beschaffenheit, sei es nach vorheriger Bearbeitung oder Verarbeitung, noch zur Bewirkung gewerblicher oder beruflicher Leistungen erwirbt. Als Umsatz im Einzelhandel sind auch Lieferungen und sonstige Leistungen anzusehen, soweit die Sicherungsvorschriften nicht innewohnen sind. Als Umsatz im Einzelhandel gelten nicht: 1. Lieferungen an das Reich, die Länder oder andere öffentlich-rechtliche Verbände, 2. Lieferungen von Gas, Wasser, Elektrizität oder Wärme.



# „Graf Zeppelin“ zur großen Deutschlandfahrt gestartet.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute morgen kurz vor 8 Uhr aus der Halle entzogen worden und um 8.05 Minuten bei ziemlich bedecktem Himmel zur großen Deutschlandfahrt, deren erste Etappe München ist, gestartet. Das Luftschiff nahm sofort Kurs nach Nordost. Die Führung hat bis Berlin Dr. Schener, von Berlin ab Kapitän Lehmann, da Dr. Schener durch Verhandlungen in Berlin zurückgehalten wird. In Nordsee haben sich 12 Passagiere, darunter der brasilianische Konsul in München Torres und Frau, der amerikanische Generalkonsul in Stuttgart Dominion und Frau, sowie der japanische Marineattaché in Berlin Samura. Das Luftschiff führt eine große Menge Post mit sich, ferner zwei große Rube Blauflecken (Fischgattung) für ein Berliner Hotel.

## Politische Tagesübersicht.

Telegramm des Reichsländebundes an den Reichspräsidenten. Von dem Bundesvorstand des Reichsländebundes, der anlässlich der Vertreterversammlung am Freitag in Königsberg tagte, wurde folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg nach Gut Heubed geschickt: „Die in der bedrohten Diktatur versammelten Führer des Reichsländebundes entbieten ehrfürchtvolle Grüße mit dem Dank für die Richtung weisende Vorkämpfe vom 18. März verbinden sie Hoffnung, daß die gewiesenen Rettungswege, wenn tatkräftig unerschrocken und energisch beschritten, zum endlichen Erfolge führen werden.“

Schwere Schlägerei in einer Berliner Bezirksversammlung. Während der Aussprache über einen kommunikativen Antrag in der gestrigen Bezirksversammlung Kreuzberg ist plötzlich ein Kommunist auf den sozialdemokratischen Stadtverordneten Gehold los. Damit war das Signal zu einer großen Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten gegeben. Als diese eben beendet war, kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und deutschnationalen einerseits und demokratischen und sozialdemokratischen Bezirksverordneten andererseits. Die Sitzung lag auf. Es gab auf allen Seiten Verletzte, die zum Teil sogar sehr erheblicher Art sind.

1400 Beamte des Sowjet-Finanzkommissariats entlassen. Einer Meldung aus Moskau zufolge kam es dort am Donnerstag zu einer aufsehenerregenden Entlassung von 1400 Beamten des Finanzkommissariats der Sowjetunion. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß ihre politischen Ansichten nicht vereinbar seien mit denjenigen eines kommunistischen Diktators. Darüber hinaus ist außerdem noch gegen eine Anzahl dieser Beamten ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden.

Wandtafelentwurf des Abgeordneten Moldenhauer? Der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer beschäftigt, wie die „Wandtafel“ erzählt, in absehbarer Zeit sein Reichstagsmandat niederzulegen. Dr. Moldenhauer wird, wie erklärt wird, bis zur Sommerpause sein Mandat noch ausüben, um den kommenden schwierigen Entscheidungen auf politischem Gebiet nicht aus dem Wege zu gehen, dann aber aller Voraussicht nach auf eine weitere parlamentarische Tätigkeit verzichten.

Die Frage eines Verwaltungslostenbeitrages in Preußen verlagert. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich Freitag mit einem deutschnationalen Antrag auf Einführung eines Verwaltungslostenbeitrages. Nach längerer Aussprache wurde die Abstimmung gegen den Widerstand der Deutschnationalen mit den Stimmen der Regierungsparteien verlagert. Es soll erst die für den Herbst in Aussicht gestellte Entscheidung der Reichsregierung in dieser Frage abgewartet werden. Angelehnt wurde dann ein mit der Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer begründeter Antrag auf Gleichstellung der amtlichen Berufsvertretungen der freien Berufe mit den Handels- und Handwerkskammern.

Dr. Schuster zum Reichlichen Handelsminister ernannt. Bundespräsident Hiltz hat an Stelle des zurückgetretenen Handelsministers Dr. Hattisch den Industriellen Dr. Friedrich Schuster zum Bundesminister für Handel und Verkehr ernannt. Schuster war früher Generaldirektor der Witkower Bergbau- und Eisenerzgewerkschaft, ferner Vorstandsmitglied der Eisenhütte Oberschleffen und des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf. Nach dem Umsturz im Jahre 1918 zog sich Dr. Schuster zurück und widmete sich der Bewirtschaftung seines bei Graz gelegenen Besitzes. Dr. Schuster hat ehrenamtlich die oberste Raffineriewerkung der Deimocher inne.

## Ministerpräsident Schied zur Reichsreform.

In dem gestern in Berlin zusammen getretenen Untersuchungsausschuß der Länderkonferenz hat der sächsische Ministerpräsident Schied die folgende grundsätzliche Erklärung ab:

Man kann sich, glaube ich, der Tatsache nicht verschließen, daß heute von einem großen Teile des deutschen Volkes eine umfassende Reichsreform erwünscht wird. Für mich handelt es sich nicht mehr darum, ob wir eine Reichsreform vornehmen wollen, sondern nur noch darum, wie sie aussehen soll. Ich verstehe nicht, daß das, was eine solche Reform zur Beseitigung unserer Nöte beitragen kann, bisweilen überschätzt wird. Auch mit dieser Einschränkung kann man meiner Auffassung nach an dem Verlangen nach einer umfassenden Reichsreform nicht mehr vorbeigehen. Das deutsche Volk muß die Notzeiten, über die wir ja doch leider noch längt nicht hinaus sind, in dem Gefühl durchdringen können, daß alles geschieht, um seine Lasten zu mildern. Daß die Organisation, unter der wir jetzt leben, dem nicht voll gerecht wird, das muß man wohl anerkennen. In den beiden Referaten erblicke ich, wenn ich auch in einzelnen Punkten Abänderungen wünsche, doch eine geeignete Grundlage für die weitere Arbeit. Sie flären und vereinfachen die Organisation des Reiches und sein Verhältnis zu den Ländern. Bei Verwirklichung der Reform wird das Reich das haben, was es zur Erfüllung seiner nationalen Aufgaben braucht; und dabei wird den Ländern nicht die Möglichkeit verschlossen, die regionalen Aufgaben in eigener Verantwortung zu erfüllen. Als selbstverständlich setze ich allerdings voraus, daß das Reich den Ländern hierzu die finanzielle Macht läßt. Ich halte also, das darf ich noch sagen, an der Richtung fest, die mein Herr Amtsvorgänger genommen hat.

## Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau.

Besprechungen mit der Arbeitsgruppe in Genf. Genf. (Funkpruch.) Der Vorsitzende der internationalen Arbeitskonferenz Nahrung hatte heute eine Besprechung mit der Arbeitsgruppe der Kommission für die Arbeitszeitregelung im Kohlenbergbau. An der Besprechung nahm Minister a. D. Dr. Braun als Vorsitzender der Kommission teil.

## „Zeppelin“ über Augsburg.

Augsburg. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien auf seiner Deutschlandfahrt heute vormittag um 10 Uhr über dem Zentrum der Stadt, machte eine große Schleife und verschwand nach kurzer Zeit wieder.

## „Zeppelin“ über Regensburg.

Regensburg. (Funkpruch.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ überquerte gegen 10.30 Uhr Ingolstadt und kam kurz nach 11 Uhr über Regensburg in Sicht. Das Luftschiff kam aus der Richtung Regensburg, folgte der Donau und verließ die Stadt Regensburg in östlicher Richtung nach der Walchalla, wo es nach Norden ausbog und dann keine Fahrt wieder in östlicher Richtung nach dem Bayerischen Wald zu fortsetzte.

Dr. Braun erklärte seinerseits, daß er seine Auffassung aufrecht erhalte. Die Arbeitsgruppe erklärte daraufhin, sie sei bereit, an den Arbeiten der Vollversammlung sich loyal zu beteiligen, ohne die Geschäftsordnungsfrage aufzurollen. Ihre Stellungnahme enthalte im übrigen keine Spitze gegen den Präsidenten der Kommission.

Der Präsident der Konferenz hat die Kommission gebeten, ihre Arbeiten zu beschleunigen, da infolge der Haltung der Arbeitsgruppe mit einer längeren Behandlung der Arbeitszeitfrage in der Vollkonferenz gerechnet werden müsse.

## Sür ein Landes Schulgesetz und die christliche Bekenntnisschule!

Die Antwort der Parteien.

Der Ev.-luth. Landes Schulkreis für Sachsen hat mit Ausnahme der demokratischen, alt-sozialdemokratischen, sozialdemokratischen und der beiden kommunistischen Parteien, deren ablehnende Haltung bekannt ist, die anderen Parteien gefragt, ob alle aufgestellten Kandidaten für Beilegung des Ueberanasschulgesetzes durch ein Landes Schulgesetz, das die Wiedererrichtung christlicher Bekenntnisschulen in Sachsen sicherstellt, und für Sicherstellung des Religionsunterrichtes im Einvernehmen mit der obersten Kirchenbehörde — beides auch Forderungen der Landes Synode — eintreten würden. Diese Fragen haben für alle aufgestellten Kandidaten folgende Parteien bejaht: Deutschnationale Volkspartei (von deren 17 Kandidaten 9 dem Schulverein als Mitglieder angehören), Christlich-sozialer Volksdienst (von dessen 29 Kandidaten 20 dem Schulverein als Mitglieder angehören), Landvolk, Volkrechtspartei, Reichspartei des deutschen Mittelstandes und Deutsche Volkspartei; diese mit dem Zusatz: „soweit diese Forderung mit den Bestimmungen der Verfassung im Einklang stehen.“ — Die Volkswirtschaftliche Reichsvereinigung hat nicht geantwortet; ebensowenig die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die bei früheren Wahlen sich auf ähnliche Anträgen bald für die Gemeindefreischule, bald für eine deutsche christliche Schule einsetzte.

Der Ev.-luth. Landes Schulkreis fordert seine Mitglieder und alle Freunde christlicher Erziehung auf, unter Berücksichtigung des Ergebnisses dieser Rundfrage unter allen Umständen vom Wahlrecht am 22. d. Mts. Gebrauch zu machen.

# Alle

deutschen Männer und Frauen

die über 20 Jahre alt sind  
und in Sachsen wohnen,  
dürfen und müssen

# wählen!

## Der Völkerrat gegen die Sommerkleidung.

Scharfe Maßnahmen des Vizepräsidenten v. Kardorff.

Bd. Berlin. Im Völkerrat des Reichstags wurde gestern darauf hingewiesen, daß vor einigen Tagen der kommunistische Abg. Wadsworth am Rednerpult im Abgeordnetenhaus den Völkerrat einlud, sich gegen die Sommerkleidung zu erklären. Der Völkerrat wurde erklärt, daß dieses Ansehen der Würde des Reichstags nicht entspräche. Es wurde aber festgestellt, daß die Geschäftsordnung keine Handhabe biete, dagegen einzuwirken. Es wurde beschlossen, die Fraktionen zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Abgeordneten zu den Sitzungen in einem Anzuge erscheinen, der mehr der Würde des Hauses entspreche.

Der gegenwärtig amtierende Vizepräsident v. Kardorff hat daraufhin angeordnet, daß von heute — Sonnabend — ab Erbkämmerer, die ohne Rock erscheinen, nicht mehr zugelassen werden sollen. Die Besucher der Waffentribüne sollen ebenfalls aufgefordert werden, diesem Wunsch des Vizepräsidenten v. Kardorff Rechnung zu tragen.

## Zentrum hinter Brüning

Berlin, 21. Juni.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags nahm am Freitag einen Bericht des Reichstanzlers Dr. Brüning über die politische Lage entgegen. Eine Aussprache über den Bericht findet nicht statt. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende stellte vielmehr ohne Widerspruch fest, daß die Fraktion geschlossen hinter dem Reichstanzler und der Reichsregierung stehe.

## Die neue Diskontentung.

Die allgemeine Diskontentung wurde schon seit längerer Zeit vorausgesehen. Durch die Lage am Weltmarkt ist sie auch durchaus gerechtfertigt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang wohl nur, daß auf der letzten Zusammenkunft der Präsidenten der Notenbanken nun in Basel gesehentlich der Verwaltungsratsführung der V.B. über ein gemeinsames Vorgehen bei der Diskontentung einsehend gesprochen wurde. Man hat sich auch weitgehend geeinigt, was man in Zukunft wohl immer tun wird, bevor die großen Zentralnotenbanken Diskontentungen durchzuführen. Dadurch werden Erschütterungen auf dem internationalen Weltmarkt vermieden, die für gewöhnlich bei plötzlichen Diskontentungen oder Diskonterhöhungen eintreten. Die V.B. soll in die internationalen Schwankungen am Weltmarkt möglichst ausweichen und mit Hilfe des Diskontentunges den internationalen Weltmarkt so regeln, daß ohne Erschütterungen des Weltkreditsystems das Geld von dort abfließt, wo am wenigsten davon da ist und sich dahin erhebt, wo es fehlt. Die Zusammenarbeit der Präsidenten der Zentralnotenbanken im Rahmen der V.B. scheint sich aber erloschener gewesen zu sein. Im Interesse Deutschlands, aber auch der übrigen Länder ist zu wünschen, daß die Präsidenten der Zentralnotenbanken recht häufig über Maßnahmen zur internationalen Kreditausgleichung unterhalten. Je enger diese Zusammenarbeit ist, um so reibungsloser werden sich Diskontentungen und Erhöhungen durchführen lassen.

## Im Strafrechtsausschuß des Reichstages

wurde ein Antrag der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Abg. Dr. Kohl (Dop.) mit 15 gegen 10 Stimmen angenommen, wonach die Reichsregierung der Württembergischen Staatsregierung nahelegen soll, vor der gesetzlichen Entscheidung der Todesstrafe das Todesurteil gegen den wegen Mordverbrechen verurteilten Landwirt Zell nicht zu vollstrecken.

Reichsjustizminister Dr. Brüning gab dazu die Erklärung ab, daß die Anregung des früheren Kabinetts, keine Todesstrafen mehr in Deutschland zu vollstrecken, die jetzige Regierung rechtlich nicht binde. Dieser Anregung wolle offenbar die Regierung von Württemberg in Anbetracht der Schwere des Falles keine Folge geben. Er werde noch heute mit dem württembergischen Gesandten darüber Verhandlungen haben.

## Eine polnische Note zu den letzten Grenzzwischenfällen.

Warschau. (Funkpruch.) Amtlich wird mitgeteilt, daß im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen an der deutsch-polnischen Grenze insbesondere im Zusammenhang mit dem Zwischenfall bei Konik der Wismariter im polnischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Wladislaw, getreu dem deutschen Gesandten in Warschau, Konik, eine Note übergeben hat, in der der Standpunkt der polnischen Regierung dargelegt wird, unter Aufzählung von 6 Grenzzwischenfällen, die sich im Laufe der letzten Monate ereignet hätten, und die unersetzliche Verursachung einer gemischten deutsch-polnischen Kommission vorge schlagen wird.

## Amerikanische Reisegesellschaften in Deutschland.

Hamburg. Die amerikanische Fremdenmission hat auch in diesem Jahr wieder lebhaft eingesetzt. Die Hamburg-Amerika-Linie konnte eine Reihe amerikanischer Reisegesellschaften zur Ueberfahrt nach Europa und zu anschließenden Rundreisen haben. So traf gestern mit dem Dampfer „Cleveland“ eine größere Zahl von Angehörigen der Bahnschen Vereine in der Union in Hamburg ein, um sich im Anschluß an eine Deutschlandreise zum Wabener Heimattag nach Karlsruhe zu begeben. Mit dem gleichen Dampfer kamen außerdem etwa 50 in den Vereinigten Staaten anfallige Litauer ein, die zu den Festlichkeiten anlässlich des 500-jährigen Wapautas-Jubiläums in ihre Heimat fahren.

Gestern brachten der Dampfer „Deutschland“ gleichfalls eine besonders große Zahl amerikanischer Touristen nach Deutschland, und zwar über 200 Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundes, Remart, die sich über Berlin usw. nach Oberammergau und weiter nach Stuttgart begeben, wo sich ihre Reisegesellschaft auflösen wird. Außerdem trafen mit Dampfer „Deutschland“ der Junge Männerchor, Remport, — etwa 50 Personen — sowie eine aus über 80 Personen bestehende Gruppe des Deutsch-amerikanischen Bürgerbundes ein.

## Balkan-Weißbuch über Malta

Rom, 21. Juni.

Das Weißbuch der Kurie zur Malta-Frage soll heute veröffentlicht werden. Wie wir von gut unterrichteter vatikanischer Seite erfahren, erklärt die Kurie in einem Vorworte, sie wolle mit dieser Veröffentlichung die Rücksichten auf die englische Regierung in keiner Weise vernachlässigen. Der heilige Stuhl stehe mit der englischen Regierung in herzlichen Beziehungen, die nach seinem Wunsche zu einem immer engeren Einvernehmen werden sollen. Das Weißbuch habe den Zweck, die öffentliche Meinung aufzuklären, damit der Kurie keine Abstriche zugesprochen werden, wie sie sie weder hatte, noch haben konnte. In dem Bericht des päpstlichen Delegaten des gegenwärtigen Nuntius Robinson, wird bezweifelt, daß in Malta Ruhe und Frieden eintreten können, solange Lord Strickland im Amte sei. Denn dieser wolle zugleich ein guter Katholik und ein überzeugter Anglikaner sein. Die Kurie soll nach Robinsons Wunsch Stricklands Stellungnahme gegen die Geistlichkeit in Malta öffentlich mißbilligen.

## Einjährige Militärdienstzeit in Frankreich

Paris, 21. Juni.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Dekret über die Einführung der einjährigen Militärdienstzeit. Der Verordnung ging ein Bericht voraus, aus dem sich ergibt, daß der Uebergang von der achtzehnmönatigen zur einjährigen Dienstzeit im Oktober d. J. vollzogen wird, da die vom Rekrutierungsgefeß vorgesehene Anzahl von Berufsmannschaften zu diesem Zeitpunkt unter den Fahnen stehen wird.

## Annahme des deutsch-französischen Grenzabkommens

Paris, 21. Juni.

Der Senatsausschuß für Auswärtiges hat gestern bereits von der Kammer angenommene deutsch-französisches Abkommen über den Grenzverkehr einstimmig gebilligt.



## Befreiungstundgebungen.

Berlin. Die Nationalliberals Correspondenz teilt mit:  
Am 30. Juni wird der letzte fremde Soldat deutschen Bodens verlassen. Mit dem letzten Überschreiten werden die Blocken von allen Türmen die wiedererworbene Freiheit am deutschen Rhein einläuten. Die Deutsche Volkspartei hat besonderen Anlaß, mit den Brüdern und Schwestern am Rhein die Befreiungstunde zu feiern. Sie hat vornehmlich die Politik ihres Führers, Hugo Stresemann, getragen, die das Ende der Fremdberrschaft herbeiführte. Aus dem besonderen Anlaß der Befreiung des besetzten Gebietes rufte sie daher eine Sitzung des Zentralvorstandes auf Freitag, den 4. Juli, vormittag 10 Uhr, nach Mainz, Rheingoldsaal der Stadthalle ein. Am Anlaß an diese Sitzung finden Befreiungstundgebungen statt: in Mainz am 4. Juli, in Bad Ems am 5. Juli, in Wiesbaden am 6. Juli. In die Reihe der Veranstaltungen trat sich ein die Grundsteinlegung zum Stresemann-Denkmal in Mainz am 6. Juli.

## Oberstein befreiungsfrei.

K Oberstein an der Nahe. Die letzten von der Befreiung beschlagnahmten Wohnungen sind gestern der Stadt zurückgegeben worden. Die französische Gendarmen hat heute als letztes Truppenkommando die Stadt verlassen. Damit ist Oberstein von der Befreiung völlig geräumt.

## Im Reichsrat

wurde heute die Novelle zum Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angenommen.

## Das Urteil im Sena-Prozess.

K Halle a. S. Heute morgen wurde das Urteil im Sena-Prozess verkündet. Es ergab:  
Schönfeld zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, 300 000 Mark Geldstrafe, erlagweise für je 1000 Mark einen Tag Gefängnis,  
Fechterberg ein Jahr neun Monate Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe wegen Betrugs, ferner wegen unlauteren Wettbewerbs 4500 Mark Geldstrafe,  
Stoß wegen Betrugs ein Jahr Gefängnis und wegen unlauteren Wettbewerbs in zwei Fällen je 1500 Mark Geldstrafe. Zwei Monate Gefängnis und die Geldstrafe werden auf die Unterlassungshaft angerechnet,  
Schlevoat wegen Weibliche zum Betrag ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, wegen unlauteren Wettbewerbs 300 Mark Geldstrafe.  
Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahre bis herab zu drei Monaten beim Geldstrafen von 8000 bis herab zu 300 Mark verurteilt. Dem Angeklagten Stoß wurde Straußsetzung mit Aussicht auf Erlass nach drei Jahren bewilligt.

## Das neue ägyptische Kabinett gebildet.

\* London. Ismael Sidki Pascha hat das neue ägyptische Kabinett gebildet, in dem er neben dem Ministerpräsidenten das Finanzministerium und das Ministerium des Innern übernimmt. Außenminister ist Dales Afta Pascha. Die Lage in Kairo ist ruhig. Verhärtete Polarisierungen haben die Zugangsstrahlen zu dem Hauptquartier der Wald-Partei befeuert. Eine Versammlung der Wald-Partei hat am Freitag ein Vertrauensvotum für Rabas Pascha angenommen und gleichzeitig jedes andere Kabinett in Widerspruch mit der Verfassung gebildet bezeichnet.

## Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. Juni 1930.

### Die Änderungen der Mineralwassersteuer.

Berlin. (Funkpruch.) Im Reichsblatt vom 21. 6. sind die Veränderungen der Mineralwassersteuer, die somit in Kraft getreten sind, enthalten.

### Einrichtung des Vatermörders Zell.

\* Stuttgart. Von zünftiger Stelle wird mitgeteilt: Der vom Schwurgericht in Ravensburg wegen Ermordung seines Vaters zum Tode verurteilte Handwirt Julius Zell ist am Sonnabend früh einhalb sechs Uhr im Hofe des Amtsgerichts Ravensburg hingerichtet worden.

### Ludwigshafen befreiungsfrei.

Ludwigshafen. (Funkpruch.) Heute vormittag verlassen die restlichen Befreiungstruppen, etwa 100 Mann, mit dem schiffplanmäßigen Zuge Langlos die Stadt, um über Kaiserlautern nach Frankreich zurückzufahren. In Neustadt befinden sich jetzt nur noch einige Gendarmen, vornehmlich werden sie am 24. Juni zurückgezogen werden.

### W 38 zum Flug nach Deutschland gestartet.

Paris. (Funkpruch.) Das Junkersgroßflugzeug W 38 ist heute vormittag um 10.10 Uhr von Le Bourget zum Rückflug nach Deutschland gestartet.

### Arbeiterentlassungen beim Weiner Walzwerk in Sicht?

W Weine. Das Weiner Walzwerk hat sich wegen der ungünstigen Wirtschaftslage gezwungen gesehen, bei der Regierung in Hildesheim Anträge zu erheben, daß eine Kündigung von etwa 800 Arbeitern in Aussicht stehe. Es handelt sich, wie wir maßgebend erfahren, zunächst um eine vorläufige Maßnahme. Ob und in welchem Umfang es zu Entlassungen kommen wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Wirtschaftslage ab.



Ein neuer deutsch-polnischer Grenzschutzvertrag trat am 19. Juni bei dem ostpreussischen Grenzpost-Prozessen an, wo auf deutschem Boden ein polnischer Grenzbeamter einen deutschen Zollbeamten mit Pistolenkugeln angriff und dann von diesem — in Rückwehr — erschossen wurde.

# Die heutige Sitzung des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Auf der Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung des Reichstages standen die

## Amnestie-Anträge

des Deutschen Nationalen, der Christlich-Nationalen und der Kommunisten.

Der Rechtsausschuss hat unter Ablehnung der übrigen Anträge einen Antrag vorgelegt, der das Amnestiegesetz für politische Straftaten bis zum 14. Juli 1930 ausdehnen will auf solche politische Tatbestände, die vor dem 1. September 1924 begangen sind, wenn sie sich nicht gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Es fallen darunter auch die sogenannten Fremdmörder. In der Einleitung wird ausgesprochen, daß der Antrag verfassungsbekämpfenden Charakter hat.

Abg. Deutsch (Deutsche Vp.) gibt für die hinter der Regierung stehenden Parteien eine Erklärung ab, in der die großen grundsätzlichen Bedenken gegen Amnestien hervorgehoben werden. Dem vorliegenden Ausschuss-Antrag hätten die Parteien nur zugestimmt, um die allgemeine Rechtfertigung herzustellen. Auf Verlangen der Befreiungsbilligen die Verbrechen, deren Taten sich gegen Deutschland richteten, amnestiert werden müssen. Da würde es ungerade sein, von der Amnestie diejenigen Deutschen auszuschließen, die Verräter getötet haben.

Abg. Pöck (SPD.) nennt den Antrag einen gegen das Proletariat gerichteten Amnestiebeitrag. Die Fremdmörder Schutz und Fahndung seien schon vor der Amnestie in Freiheit gelassen worden. Das sei der Erfolg der von den Fremdmördern ausgesprochenen Drohung gewesen; sie würden sonst ihre Hintermänner nennen.

Abg. Dr. Everling (DnL.) führt aus, die sogenannten Fremdmörder hätten den Abwehrkampf gegen Verräter geführt und dem Vaterland große Dienste geleistet. Die Republik habe die Taten dieser Männer mit Dank gelohnt. Die Amnestierung sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Der Ausschussantrag bedeute auch keine Verfassungsänderung. Der Redner empfiehlt eine Entschließung, in

der die Ausdehnung der Amnestie verlangt wird auf alle im besetzten Gebiet begangenen Straftaten und ähnlichen Delikte.

Abg. Landberg (Soz.) erklärt, es handle sich hier nicht um eine allgemeine Amnestie, sondern ausschließlich um die Amnestierung der Fremdmörder. Die Sozialdemokraten haben nicht gegen eine Milderung der Strafen für die genannten Delikte, aber das muß im Gnadenwege geschehen. Gerade jetzt, wo im politischen Kampf das geistige Argument immer mehr durch gefährliche Waffen ersetzt wird, können wir nicht durch Annahme eines solchen Antrages diese bedeutende Entwicklung begünstigen.

Reichsjustizminister Dr. Brüderl: Der in Stuttgart hingerichtete Mörder ist nicht zu vergleichen mit den sogenannten Fremdmördern. Er hat aus Geldgier hinterhältig seinen Vater erschossen, während es sich bei den sogenannten Fremdmördern um Taten handelt, die unter ganz außergewöhnlichen Umständen begangen worden sind. Bei der jetzt beantragten Amnestie handelt es sich nicht in erster Linie um die bekannten Fremdmörder, sondern vor allem um solche Leute, die im besetzten Gebiet im Kampf gegen Separatisten die deutsche Sache verteidigt und sich dabei gegen das Gesetz vergangen haben. Aus diesen Gründen kann die Regierung dem Ausschussantrag zustimmen.

Abg. Dr. Schetter (Z.) erkennt an, daß die Amnestie auch manche Fremdmörder treffen werde, die mit besonderer Rohheit vorgegangen sind. Diese wenigen Fälle müsse man mit in Kauf nehmen, mit Rücksicht auf die viel größere Zahl der Fälle, in denen es sich um den Abwehrkampf gegen Separatisten und Vaterlandsverräter gehandelt hat. Jetzt müsse endlich reiner Tisch gemacht werden.

Damit ist die Aussprache beendet.

Die Abstimmung wird zurückgestellt. Präsident Lübe teilt mit, daß alle in der verflochtenen Woche zurückgestellten Abstimmungen am Dienstag, 3 Uhr, stattfinden.

Um 12 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Reichsernährungsrechts, in Verbindung mit den damit zusammenhängenden Anträgen und Beschlüssen.



Vereinsführer Finanzminister Dr. Höpfer-Schöff.

## Reichsanzler Brüning will das Finanzministerium nicht übernehmen.

Berlin. (Funkpruch.) In einigen Zeitungen ist heute morgen der Gedanke aufgetaucht, Reichsanzler Brüning selbst möge das Reichsfinanzministerium übernehmen. Wie die „Germania“ mitteilt, kommt eine Uebernahme des Reichsfinanzministeriums durch den Reichsanzler nicht in Frage. Es scheint jedoch, als ob die Bemühungen Dr. Brüning, soweit die parteipolitische Seite berührt wird, nicht völlig negativ zu verlaufen versprochen. Bleibt es bei der Hoffnung, daß es nach Auffassung einer geeigneten sachlichen Basis gelingt, die Frage der Befreiung des Finanzministeriums von demokratischer Seite her zu lösen. Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß mehrere Blätter als Kandidaten für den Finanzministerposten namentlich wieder den demokratischen Reichswirtschaftsminister Dietrich nennen.

## Winte für Radler. Radler im Wind.

Der Wind, der Wind, das himmlische Kind ist nicht immer des Radlers Freund. Bläst er dem Radler in den Rücken, ist er willkommen, aber von der Seite oder gar von vorn läßt der Radfahrer sich nicht gern anblasen. Nun kann man sich den Wind und seine Richtung beim Radfahren nicht immer aussuchen und man kann auch nicht mit dem Winde ausfahren, wenn man den gleichen Weg gegen den Wind wieder zurückfahren muß, aber das Radrennen gegen den Wind wird erleichtert, wenn man die kleinen Tricks kennt, mit denen die Rennfahrer gegen den „Blasius“ ankämpfen, wie sie den Gott der Winde nennen.

Den Luftwiderstand überwinden die Rennfahrer beinahe ausschließlich durch eine möglichst flache Haltung auf dem Rade. Sie neigen sich auf den Lenker, um der Luft keinen allzu großen Widerstand oder dem Winde Angriffsfläche zu bieten, aber für den mit aufwärts gebogener Lenker fahrenden Radfahrer ist die gebückte Haltung unzulässig, und er muß mit Gott Aeolus auf andere Art fertig werden. Vor allen Dingen darf der Radfahrer keine flatternden Kleidungsstücke am Velocipede und keine größeren Gepäckstücke vor sich auf dem Rade haben. Die flatternde Kleidung bietet dem Wind Angriffsfläche und die vor dem Radfahrer befindlichen Gepäckstücke bieten ihm Widerstand. Selbst zu breite Schmutzfänger am Vorderrad können bei längeren Fahrten gegen den Wind hinderlich sein, aber dieser Widerstand ist nicht so erheblich, wie der dem Winde durch Kleidung und Gepäck vor dem Radfahrer gebotene.

Ran muß auch hier die an den Rennfahrern gemachten Beobachtungen verworfen. Die Rennfahrer tragen fest anliegende Kleidung und besetzen alles am Hinterrahmen des Rades, was sie an Pedalverriegelungen, Lebensmitteln, Regenverriegelungen usw. mitnehmen müssen. Sie beugen sich gegen den Wind auf den Lenker und versuchen ihre Beine in eine automatische Tätigkeit zu bringen. Der Radfahrer muß seinen Lenker auch etwas fester lassen, wenn der Wind von vorn kommt und gleichmäßig tretend mit ihm den Kampf aufnehmen. Kommt der Wind ab und zu etwas heftig, dann erzwingt man nichts, sondern halte sich für klüger als den Wind und gebe nach, jedoch nicht soweit, daß man umgeweht wird. Gibt der Wind nach, dann trete man nicht mehr in die Pedale, sondern arbeite im Gleichtritt ruhig

weiter und denke an das russische Sprichwort, das da lautet: Je langsamer du gehst, desto früher wirst du an das Ziel kommen.

Bei diesem Gegenwindfahren spielt die Ueberlieferung eine große Rolle. Wie man Berge mit einem hohen „Gang“ schwerer oder überhaupt nicht bezwingen kann, vermag man mit einer hohen Ueberlieferung, worunter Ueberlieferung von mehr als 68 Zoll zu rechnen sind, auch gegen den Wind nichts auszurichten. Die Ueberlieferung haben die Radfabriken durch die Schaffung von Rädern mit mehrfacher Ueberlieferung Rechnung getragen. Kommt der Wind von vorn, schaltet man den kleinen „Gang“ ein, bläst er in den Rücken, fährt man mit dem großen „Gang“. Das in eine große Annehmlichkeit im Kampf mit dem himmlischen Kind, das uns auf allen unseren Fahrten begleitet.

Angenehmer als das Fahren gegen den Wind ist das Fahren mit dem Wind. Alles, was uns beim Kampf mit Gott Aeolus zum Nachteil gereicht, wird zum Vorteil. Die hinten aufgeschraubten Gepäckstücke wirken als Windschild, und wenn man die Jacke wie ein Segel seitwärts spannt, dann beginnt das Fahrrad noch schneller zu laufen. Hat man dann noch eine Rabe mit mehrfacher Ueberlieferung, kann man Tempo erreichen, die ohne Hilfe des Windes undenkbar wären. Man soll also den Wind nicht so verdammen; er kann dem Radfahrer als Gegner schwer zu schaffen machen, er kann aber auch nützlich sein und daran soll man denken, wenn er sich einmal allzu breitfüßig vor das Vorderrad stellt.

Eines kleinen Tricks der Rennfahrer sei hier noch Erwähnung getan. Kommt der Wind von der rechten Seite, dann fahren die Rennfahrer gestaffelt, das heißt, sie legen sich in nach rückwärts abfallender Linie links neben den ersten Fahrer, kommt der Wind von links, machen sie es umgekehrt. Durch diese Staffelung fangen sie sich gegenseitig den Wind weg und haben ein leichteres Fahren. In der Fährten müssen sich die Fahrer ablösen, damit nicht ein Fahrer den ganzen Weg über als Windbremse wirkt. Dieses Verfahren haben wir der Natur abgelauscht. Bekanntlich fliegen viele Vögel in Staffeln, und von diesem Vorgehen haben wir das Staffelfahren gegen den Wind gelernt.

Bei Gruppenfahrten mit dem Wind wird auch gestaffelt, damit nicht nur der letzte Fahrer den Wind bekommt und ständig an den vorletzten Fahrer herangetrieben wird. Man staffelt und alle haben den „Blasius“ im Rücken. Man muß auch als Radfahrer ein Naturmenschen sein, muß aus allen Blüten Donig fangen können und sich damit abfinden verstehen, daß alles auf der Welt seinen Zweck hat und daß der Mensch der Natur sich anpassen hat, weil die Natur es nicht nötig hat, sich ihm anzupassen.

## Geschäftliches.

Das Lakmannshirn Dresden, der Maschinenfabrik Wagburg Nürnberg A.-G., Christianstraße 19, zeigte die besten Interessenten den vor einiger Zeit neu herausgegebenen Dreifachmotor. Den Antrieb vermittelt ein neuartiger Dreifachmotor modernster Konstruktion. Eine wesentliche Neuerung an diesem Fahrzeug sind die untereinander auswechselbaren Dinterachsen aus Elektro-Gußstahl. Der besonders in England bekannte Schneedenantrieb bewährt sich bei besonders, da er eine durchgehende Carbonwelle für beide Dinterachsen ermöglicht. Außer mit einer Hand- und Fußbremse (Knoorr-Druckluftbremse) ist auch dieses Fahrzeug mit der patentierten Motorbremse versehen.

## Handel und Volkswirtschaft.

o Dresdner Börse vom 20. Juni: Auf der ganzen Linie gab es auch heute wieder keine Kursabwärtsbewegungen, die jedoch nur in Ausnahmefällen über 1 Prozent hinausgingen.

o Leipziger Börse vom 20. Juni. Nach freundlichem Beginn war die heutige Börse in Berlin wieder schwächer bei andächtig ruhigem Geschäft. Die Veränderungen hielten sich im allgemeinen in der Grenze von 1 Prozent. Kaufmann Walther minus 2, Siemens Glas minus 2, Schönberr minus 4 und Sagarin Wagburg plus 2. Anleihen ohne Umlauf, Anleihenabnahme mit und ohne Auslösung etwas fester. Im Freiverkehr verloren Alt-Dresdner Glas 3 Prozent.

o Chemnitzer Börse vom 20. Juni. Die heutige Börse zeigte trotz der angeforderten Diskontermäßigung der Reichsbank bei überhöht schwacher Umlaufstärke eine uneinheitliche Grundstimmung. Bemerkenswerte Kursverluste erlitten Richter, die 5, und Schönberr, die 6 Prozent verloren. Höher notierten Sachsenwert plus 1,5 und Thüringer Gas plus 1 Prozent. Banten behauptet, der Freiverkehr war bei völliger Geschäftstillheit gehalten.

o Magdeburger Zuckermarkt vom 20. Juni. (Preis für Weizener inf. Sod un' Verbrauchsteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladehülle Magdeburg.) Gemahlener Weizel bei nrompter Lieferung 28,45, 28,50; Juni 28,90; Juli 28,95. Tendenz ruhig.

Elbbad: Wasserwärme 22° C.



**Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern**



1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Wg. bessere Qualität 1 M, halbweiße, flaumige 1 M 20 u. 1 M 40; weiße flaumige, geschliff. 1 M 70, 2 M, 2 M 50, 3 M; feinste, geschlossene Halb-Flaum-Bettfedern 4 M, 5 M, 6 M, halbweiße Taunen 3 M, weiße 7 M, hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge kostenfrei gegen Nachnahme, von 10 Wg. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. **C. Senft in Prag XII, Ameriká ulice Nr. 770, Böhmen.**

**Ihr Leiden**

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheingklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine Ankerbequeme, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Wertmstr. H. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich lebe mich gendigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15.- an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos an sprechen in: **Riesa, Mittwoch, 25. Juni, von 8-11 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“.**

nach Maß in g. Außerdem **Leibbinden** ant. unübertroffener Ausführung. **R. Ruffing, Spezial-Bandagist, Rdn. Richard-Baquerstr. 16.**



**TOD UND TEUFEL**

**ALLEN WANZEN**  
Wanzenplag „Martia“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutstätten restlos. Nicht flüchtig, überall anwendbar. Flasche M.-RM. 1,50, 2,40, 3,50, 4 Literfl. M. 6.-

Bestimmt zu haben bei:  
In Gröha: Drogerie Otto, Lauchhammerstr. 9.

**Wer einen geordneten Staatshaushalt und wirtschaftliche Freiheit will wählt Liste Nr. 4**



**Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).**

**Westfalia Separatoren u. Melker**



Die besten in jeder Leistungsquelle des Bauwesens.  
**RAMESOHL & SCHMIDT A.G. OELDE i. WESTE.**



**M.A.N. LASTWAGEN OMNIBUSSE**  
MACHINENFABRIK AUGSBURG-MÜNCHENBERG  
Nicht viele - nur drei Worter; Musterhaft Ausdauernd Nutzbringend

M.-A.-N.-Lastwagenbüro Dresden, Christianstraße 19, F. 22527 Werkstatt und Ersatzteillager.

**Wähler, willst Du**

- daß die Sozialdemokratie in Sachsen künftig allein den Ausschlag gibt?
- daß Sachsen so wie Thüringen durch eine von den Nationalsozialisten abhängige Rechtsregierung zum Spielball politischer Narren wird?
- daß Sachsen zur politischen Probierstube für neue politische Splitter, für Volksnationale und Christlich-Soziale wird?
- daß der Landtag immer mehr zum Tummelplatz wirtschaftlicher Interessengruppen wird?

**Wähler, das willst Du alles nicht!**

Du willst Männer als Führer, denen das Gesamtwohl über d. Partei steht.

**Wähler,** Du hast den Vorschlag des demokratischen Führers Dr. Dehne, ein von den Parteten unabhängiges Beamtenkabinett mit 4 statt 7 Ministern zu bilden, als die beste Lösung der Regierungskrise begrüßt.

Darum wähle diesen Mann der Staatsklugheit und -Verantwortung.

Liste **8** Dehne-Kastner-Koltzenburg-Schubert.

**Deutsche Demokratische Partei.**

**Jedem sein eigenes Motorrad!**

**1000 MOTORRÄDER**

**N. S. U. Sport- und Tourenmodelle** sind bereits in Auftrag gegeben und gelangen demnächst an unsere Mitglieder zur Lieferung.

**DELMO**

Erste deutsche Einkaufs- und Lieferungs-Genossenschaft für Motorrad- u. Autosportler e. G. m. b. H., Sitz Dresden  
Geschäftsstelle Dresden-N. 6, Bautzener Str. 31

Sichern auch Sie sich ein Motorrad zu unseren konkurrenzlosen und für Sie vorteilhaften Bedingungen zum Barpreis also ohne jeden Teilzahlungsaufschlag **ohne Anzahlung** | Steuerfreie Markenmaschine Wochenrate 5 RM. | **36 Monatsraten.**  
Verlangen Sie ausführl. Auskunft geg. 30 Pf. Rückporto  
**Es ist Ihr Vorteil!**

**Wegen Pacht Aufgabe**

habe preiswert abzugeben: 1 halboffene Schuppen, 13x3 1/2, bei 2 1/2 m lichter Höhe, 1 Holzschuppen, 4,40x1,80 bei 1 m Höhe (bisher Fachlager), verschließbar, Landauer, Schlitten, sowie Autogehäuse mit Zubehör, Benzinfässer, 1 eif. Ofen u. a. m.  
**Trebst, Kreinitz.**

**Reinhold Mammitzsch**

Schuhmachermstr., Goethestr. 37  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhwerk aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. **Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit. Gummischuhe werden sauber repariert.**

**Hermann Reinhardt Söhne**  
Gegr. 1865 Leisnig Fernruf 55  
Wäscherei - Plätterei - Färberei chem. Reinigung  
Wäsche nach Gewicht!  
Annahmestellen:  
Riesa, Pausitzer Straße 5  
Röderau, Zeithainer Straße 6

**Wähler! Wählerinnen!**

Sorgt für eine nationale Regierung in Sachsen.  
Kämpft mit uns gegen den Marxismus.  
Kämpft mit uns gegen die grosse Koalition.  
Kämpft mit uns gegen die Volkspartei, die stets bereit ist, mit den Sozialdemokraten zu regieren.

Die Deutschnationale Liste allein verbürgt den vollen Kampfeswillen!

**Wählt Liste 5** Siebert Tögel Kaden Fritzsche

**Beschlagnahmefreie Wohnung zu vermieten!**

Die größte Vorsicht ist geboten für diejenigen, die sich um eine beschlagnahmefreie Wohnung bewerben. Meistens wird Baukostenzuschuß oder Mietvorauszahlung auf lange Zeit verlangt. Oftmals werden dabei die Vertrauensfehlen ihr Geld los und haben dann ebensoviele eine Wohnung als vorher oder werden infolge ungenügender Sicherheit baldigt wieder an die Luft gesetzt. Ob man ein derartiges Mietverhältnis eingeht, erkundige man sich in jedem Falle beim **Mieterschutzbund Riesa, Gaudstr. 16.**

**EISU- Stahl-Betten**

Schlaf- u. Kinderbett, Stahl- u. Holz, Katalog anfordern, an jedem Feil-Katal. in Hauptstadt Riesa (75)

**Bar-Darlehn**

von M. 200 - 5000 an alle Berufe. Hypothekengelder von M. 3000 an aufwärts. **Grab, Chemnitz Guts-Vertrag-Str. 25, III. Rückporto.**



### Gerichtssaal.

#### Die Berufung Schatters abgelehnt

Am 23. Mai verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden im Amtsgericht in Radeberg den 32 Jahre alten Volksschullehrer Schatter aus Radeberg wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vornahme unzüchtiger Handlungen und wildernatürliche Unzucht mit Schülern unter 14 Jahren) in zwei Fällen zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis. Wegen dieses Urteils lagen Berufungen des Angeklagten und der Staatsanwaltschaft vor, mit denen sich jetzt die dritte Instanz des Landgerichts Dresden zu beschäftigen hatte. Nach langer Beratung wurde die Berufung des Staatsanwaltschaft verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten wird das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Schatter wegen Sittlichkeitsverbrechens in einem Falle zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht war nach eingehender Prüfung des Tatbestandes nicht zu der vollen Überzeugung gekommen, daß auch im zweiten Falle der betreffende Schüler kurzzeit der Tat das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, und sei nach dem Grundsatze, „im Zweifelsfalle zu Gunsten des Angeklagten“, auf Freisprechung zugekommen. — Im übrigen habe strafmildernd wirken müssen, daß nach dem Gutachten des Sachverständigen Schatter nicht die notwendige Festigkeit hatte, seine abnorme Veranlagung zu unterdrücken. Strafverschärfend sei in Betracht gekommen, daß Schatter das als Lehrer von ihm geforderte Vertrauen glibblich mißbraucht und den straflichen Verleher lange Zeit hindurch forgesetzt habe. Schatter wurde am Schluß der Verhandlung aus der Untersuchungshaft entlassen.

#### Vier Jahre Zuchthaus für Rudolph

Das Dresdner Schwurgericht verurteilte am Freitag den 32 Jahre alten Monteur August Rudolph aus Dresden wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau in zwei Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust. Rudolph hatte am vergangenen Silvesterabend seine Frau dadurch zu töten versucht, daß er von der Küche aus in das Schlafzimmer seiner Frau einen Gas Schlauch legte und das Gas ausströmen ließ. Die Frau aber erwachte rechtzeitig. Am 27. Januar 1930 schüttete Rudolph seiner Frau Hüllenseln und Salpetersäure in den Kaffee. Die Frau trank den vergifteten Kaffee nicht, sondern erstattete Anzeige, worauf Rudolph verhaftet wurde. Der Angeklagte hatte mit einer als Nervenkränkung tätigen geschiedenen Frau Guntel ein Liebesverhältnis angeknüpft und wollte sich seiner Frau entledigen.

#### 4 Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Motorradfahrer

Am 31. März trug sich auf der Schandauerstraße in Dresden ein Motorradunfall zu, bei dem der 32 Jahre alte Rentner Andrus aus Dresden den Tod fand. Der Führer des Kraftwagens, der 32 Jahre alte Autovermittler Hermann

Anders aus Dresden, hatte sich wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen die Bestimmungen der Kraftfahrgeetze vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Anders erklärte, den Verunglückten rechtzeitig gesehen zu haben. Dieser sei aber im letzten Augenblick einen Schritt zurückgetreten, und dadurch der Zusammenstoß unvermeidlich geworden. Das Gericht sah Anders nach längerer Beweiserhebung jedoch einer Schuld für überführt an, und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Anders auf der völlig verkehrsfreien Straße reichlich unvorsichtig gefahren sei. Mit Unbedachtsamkeiten aller gedächlicher Deute müsse jeder Kraftfahrer rechnen und in solchen Fällen die Geschwindigkeit so herabsetzen, daß es auf kürzeste Entfernung zum Halten gebracht werden könne.

### Beginn der Beweisaufnahme im Gutmann-Prozess.

Abd. Berlin. Am Freitag, dem zweiten Verhandlungstage, begann im Prozess gegen den Zahnarzt Dr. Gutmann vor dem Breslauer Schwurgericht die Beweisaufnahme. Es sind eine große Zahl von Zeugen geladen, gegen deren Vernehmung jedoch die Verteidigung mit der Begründung Einspruch erhob, daß sie nur Beweils für den Verdacht erbringen sollten, daß Gutmann auch seine erste Frau ermordet habe. Dieser Verdacht stehe jedoch nicht zur Verhandlung. Daraufhin verzichtete der Staatsanwalt auf die Vernehmung dieser Zeugen.

Die Zeugenvernehmung begann mit dem Verhör des Apothekers Taggeßel. Er sagt aus, es seien ihm mehrfach Rezepte des Gutmannschen Hausarztes Dr. Löwenthal vorgelegt worden, auf denen Morphinium gemischt mit Stupolamin für ein Verl. Gutsch verordnet wurden. Der Apotheker mündete sich darüber, daß Dr. Gutmann selbst die Rezepte bezahlte und die Gifte mitnahm. Dr. Gutmann habe die Mischung von Morphinium und Stupolamin immer abends durch die Hintertür abgeholt, so auch an dem Abend vor dem Tode der Frau Gutmann. Am darauf folgenden Tage sei Gutmann abermals zu dem Apotheker gekommen und habe ein auffälliges Benehmen gezeigt, er habe an allen Gliedern gestittert. Taggeßel gab an, ihm sei gleich der Verdacht gekommen, Frau Gutmann sei nicht eines natürlichen Todes gestorben und er habe sich mit dem Hausarzt Dr. Löwenthal in Verbindung gesetzt. Der Arzt habe ihm jedoch bringend abgeraten, sich in diese Angelegenheit hineinzumischen.

Der Angeklagte gab dazu an, er sei am nächsten Tage nach dem Tode seiner Frau zu dem Hausarzt gegangen, der ihm mitteilte, er habe seine Frau schon seit langem mit Morphinium versorgt, er habe ihm daraufhin Vorwürfe gemacht. Als er zu einem Befehlsbesuch in das Gutmannsche Haus gekommen sei, habe er pikiert gefragt, ob er nicht die Leiche sehen könne. Der Zeuge Taggeßel sagte auf Befragen aus, Sanitätsrat Löwenthal habe ihm gegenüber seiner Verwunderung Ausdruck gegeben, daß er als Hausarzt zu dem Todesfall nicht hinzugezogen worden sei.

Dann wurde der Bruder des Angeklagten Dr. Kurt Gutmann vernommen. Er schilderte seinen Bruder als einen gutmütigen Menschen, der allerdings plötzlichen Einfällen gegenüber hemmungslos sei. Die zweite Frau seines Bruders bezeichnete er als einen Satin. Eine entscheidende Rolle habe in dieser zweiten Ehe die Geldfrage gespielt.

Der Bruder der zweiten Frau Gutmann, Verber, schilderte seine Schwester als zurückhaltend und hölz und etwas distanziert. Wenn er seine Schwester gefragt habe, wie es ihr in ihrer Ehe mit Gutmann gese, habe sie das Verhältnis immer als gut bezeichnet. Gutmann selbst bezeichnet der Zeuge als einen großen Spolten, der nicht habe arbeiten wollen.

Mit besonderer Spannung sah man der Vernehmung der Frau Lens aus Schwedt a. Oder entgegen, mit der Gutmann befreundet gewesen sein soll. Die erste Ehe Gutmanns soll durch seinen Verkehr mit Frau Lens getrübt gewesen sein. Die Zeugenvernehmung der Frau Lens ergab jedoch nichts Besonderes. Frau Lens schilderte ihre Beziehungen zu Gutmann als rein freundschaftlich. Das Ehepaar Lens habe auch im Hause Dr. Gutmann verkehrt.

### Der Zwischenfall bei Proffiten

Rönigsberg, 21. Juni.

Von zuständiger Stelle wird zu dem Grenzwischenfall bei Proffiten mitgeteilt: Aus Anlaß des durch die Presse bereits gemeldeten Grenzwischenfalls bei Proffiten, Kreis Ang., hat Freitag ein Lokaltermin stattgefunden, an dem der Landrat des Kreises Ang. und der polnische Starost Grajewo teilnahmen.

Nach deutscher Auffassung bestätigen die Ermittlungen in vollem Umfang die Richtigkeit der gerichtlichen Feststellungen, wie sie durch den Oberstaatsanwalt in Ang. der Definitivität bereits bekannt gegeben wurden.

Hierauf ist einwandsfrei festgestellt, daß ein polnischer Grenzbeamter das deutsche Hoheitsgebiet betreten und ohne Erlaubnis in Zivil betreten und mehrere scharfe Schüsse auf einen ihm entgegenkommenden deutschen Zollbeamten ohne jede Veranlassung aus einer Armeepistole ab abgegeben hat.

Die Einzelheiten des Vorfalls sind auf Grund der glaubwürdigen Aussagen des deutschen Zollbeamten, die dann durch die gerichtlichen sowie die gefirgten Feststellungen des Landrates am Tatort bestätigt wurden, einwandsfrei festgestellt. Offen ist lediglich die Frage, aus welchen Motiven der polnische Beamte gehandelt hat. Die polnischen Mitglieder der Delegation haben nicht die Richtigkeit der deutscherseits berichteten Tatsachen bezweifelt. Sie geben zu, daß der Tote identisch ist mit dem polnischen Grenzbeamten Vincenti Rachel, dessen Ausweis in der Tasche des Toten vorgefunden wurde. Die Polen wollen aber ihrerseits noch weitere Ermittlungen anstellen, ehe sie ihre Auffassung des Vorfalls abschließend festlegen. Während der Verhandlungen war auch der unmittelbare Dienstvorgesetzte des Getöteten, der Postenführer Theophil Jurack in Proffiten, an-

### Dresdner Plaudereien.

„Eingeweihte“ Musik. — Massenbesuch in Dresden. — Was wird aus dem Albert-Theater? — Kunst und Sport. — Der verfilmte „Rage“. — Das Mittelweider Technikum. — Kulagenfest. — Landschaftsdenkmäler im Schkopau.

(Nachdruck verboten.)

Die Saat steht nun bald wieder am höchsten und wir kommen in die Hochsommerstage des Reisens, Wanderns und Erntens. Ein Spaziergang zwischen wogenden Kornfeldern hin, über sich den blauen Himmel, ist geradezu etwas Festerliches, zumal, wenn wir uns weitab vom Straßenlärm und fern vom Großstadtlärm befinden. Aber es will nicht immer gelingen, das rechte Plätzchen hierzu zu finden, denn die oft zu unrecht gepriesenen „Erntungsstätten der Neuzeit“ machen mit Erfolge Vorklänge bis ins entlegenste Dorf. Da empfehlen sich allwöchentlich ländliche Gaststätten und es wird dabei auch auf den idyllischen Garten, auf angenehmen, ruhigen Aufenthalt und sonstige Reize hingewiesen. Nun ist man nach anstrengendem Marsch endlich unter den schattenspendenden Bäumen und dann geht's los. Von obenher kein munteres Vogelgezwirne, sondern erst ein dumpfes Brummen, dann ein Beknurren und Kreischen, als würde ein murriger Ast durchsägt, und aus diesem Geräusch löst sich so etwas wie „eingeweihte“ Musik, ein schmetternder Marsch oder die Leistung eines stimmvollen Gesangsvereins, der ausgerechnet Schäfers Sonntagsgesang produziert und dem hundertköpfigen Publikum versichert, daß er „allein auf weiter Flur sei“. Das mag immer noch hingehen, aber ohne Pause tönt's weiter. Da fehlen selbstverständlich nicht die „berühmten“ Schläger, wie „Wer hat nur den Käse zum Bahnhof gerollt?“ oder von abgeplatteter Gramophonplatte müssen wir uns abgedroschene Wieder eines gewissen Tenors gefallen lassen, der „nicht mehr an eine Frau glaubt“. So ein Teufelsinstrument von Lautsprecher ist meistens ein dunkelgrüne Geiß eines Baumes montiert worden und nun strömt fast ununterbrochen der musikalische Segen auf die armen bedürftigen Gäste hernieder. Der Plauderer weiß sich mit vielen Tausenden von Musikgläsern darin ein, daß die „rührigen Wirte“ (diese Bezeichnung ist eine klüßliche Reporter-Erfindung) ihren Gästen mit solchem Lärm einen schlechten Dienst erweisen. Man trage lieber dazu bei, ihnen den wirklichen Sonntag der Ruhe und der Erholung wiederzugeben.

Eine Umschau in der Landeshauptstadt ergibt Erfreuliches und Unerfreuliches. In ersterem zähle ich den sich von Woche zu Woche mehrenden Besuch der Internationalen Spolien-Ausstellung. Sind doch an beiden Pfingstfesttagen über 120 000 Personen durch die Ausstellungstote gegangen! Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, was für eine Weltbedeutung in diesem Sommer Dresden in seinen Mauern birgt. Nicht erfreulich ist dagegen die Abwärtsbewegung im Kunstleben. Besonders die Angehörigen der bildenden Künste, von denen viele beachtliche Köpfe, aber nicht Träger eines bekannten Namens sind, haben es unglaublich schwer, durchzubringen. Auch über dem Albert-Theater in der Neustadt, dem einstigen königlichen Schauspielhaus, schwebt wieder einmal der Kräftegeiz. Kommt es zur Schließung, dann fließen an die Hundert Kräfte, Künstler, Angestellte und Arbeiter, brotlos auf der Straße. Seit der kaisliche Bau in Privatbesitz überging, leuchtet über ihm in geschäftlicher Hinsicht kein guter Stern. An das große Haus knüpfen sich unvergessliche künstlerische Erinnerungen. Das Dresdner Schauspielhaus hätte durch Jahrzehnte zu den vornehmsten Bühnen deutscher Zunge. Es durchlebte Glanzzeiten höchsten Ruhmes. Hier wirkten ein Emil Dienter, eine Pauline Ulich und Abalbert Matsonia in den älteren Dresdnern und noch mehr den Dresdnern, in lebhaftester Erinnerung. Ihn hatte ein gült-

ges Gesicht alle äußeren Mittel eines idealen Schauspielers verliehen und dazu ein himmelstürzendes feuriges Temperament, eine flammende Blau der Beneidung für das Heize und Schöne. Aber auch nach der Eröffnung des Schauspielhauses in der Altstadt hat man im Albert-Theater unter öfters wechselnder Direktion manches Gute erlebt. So erschien auf dieser Bühne an mehreren Abenden gastweise der damalige Rektor der deutschen Schauspielkunst, Ernst Ritter von Volzart, der es vom Buchhändlerberuf aus eigener Kraft bis zum Generalintendanten der vormaligen Münchener Hofbühne gebracht hatte. Derrmine Körner, eine Darstellerin von großer Bedeutung, führte eine Zeit lang das Direktionspsepter und des einigigen Jarenreiches erste Prima ballerina, Anna Pawlowa, bewies hier noch im vergangenen Jahre, daß die wirkliche Kunst ihre Dienerinnen jung erhält. Was aus dem Albert-Theater nun werden soll, wissen die Götter. Es wird schon davon gemunkelt, daß man plane, dieses der Götter Thalia einst feierlich geweihte Haus in eine Tonfilm-Vorführungshalle umzuwandeln.

Aber so ist es heute. Die Mäusen verhalten weinend ihr Haupt, ihre Diener und Dienerinnen, die mit heissem Herzen Bestes geben, mögen betteln gehen. Dafür treibt das Seelen- und Gemütslose lippige Blüthen. Was hat man in den letztvergangenen Tagen auf dem Gebiete des Sportintresses erlebt? Als gäbe es in der ganzen Welt nichts Wichtigeres, als den Ausgang einer in Amerika zwischen dem Deutschen Max Schmeling und dem Amerikaner Charley Geffährlich mit infanterierten Faustprügeln. Es siehe das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man den wirklichen Sport und seine Bedeutung mit ein paar ablesenden Worten abtun. Davon kann und darf keine Rede sein, aber vor seiner Ueberschätzung sollte man sich hüten. Und dann hat eine solche Verursachung mit wirklichem Sport gar nichts zu tun. Der Ausgang dieses „Kampfes“ hat denn auch ziemlich enttäuscht, denn die Massen wollten mehr Runden erleben und dabei blaue Hede und Blut sehen. An der Ueberschätzung des Sports und auch an seinen Entartungen hat einem nicht geringen Teil auch die Mehrheit der Großstadtpresse Schuld, die über solche Veranstaltung in einer Form und in einem Ausmaß berichtet, als handle es sich um die bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte. Da konnte man tagelang von „Mars“ Schmeling lesen und bildlich dargestellt sehen, wie er trinkt, spazieren geht und fährt, ein Heer von Auszögern umkreiste ihn wie ein Schmelstfliegensturm und die intimsten Dinge von ihm blieben nicht unberührt. Wenn früher mal von manchen Blättern ein bißchen Tums von Fräulelichkeiten gemacht wurde, da erhoben sich bald mißliebige Stimmen über „Bavantinerrei“, heute treibt man das gleiche noch weit schlimmer mit den sogenannten Sportgärden. Mit einem gewissen Lächeln habe ich die unflunkige Verschimmelung des „Weltmeisters“ gelesen, der rein persönlich Sympathien verdient. Uebereinstimmend wissen die Zeitungen zu melden, daß der muskulöse Lederhandschuhheld seiner Mutter in Liebe susipant ist, sie achtet und ehrt und ihr das Leben angenehm gestaltet. Kindesliebe ist ein ebenso rar gewordenen Artikel wie die Dankbarkeit. Was der junge Mann die Konjunktur ausnützen (er wäre ein Tor, wenn er's nicht täte), mag vielen sein Gewerbe schnuppe sein (mir ganz bestimmt), daß er aber ein guter Sohn seiner Mutter ist, macht ihn unter den vielen angenehmen Berühmtheiten sympathisch.

In den Ungeheuren, die Sonntags zum Wandernicken greifen, gehört auch der Schreiber dieser Zeilen. Konnte er erst im letzten Briefe auf die Schönheiten des Tals der Freiberger Mulde hinweisen, so sah er am vergangenen Sonntag nach längerer Pause das Schkopau wieder. Mittweida, die in der ganzen Welt durch ihr Technikum bekannte Stadt, hatte zum allhergedachten Kulagenfest aufgerufen. Dieses ist eine Sache ganz eigener Prägung. Vor mehr als 50 Jahren hatte das damalige Stadtoberhaupt dazu die Anregung gegeben. Die Bürgerchaft übernahm die Durchführung eines bescheidenen Sommerfestes, dessen

Erträgnisse zur Verschönerung der Stadt, vornehmlich zur Schaffung gärtnerischer Anlagen in der Umgebung des Technikums, dienen sollten. Von Jahr zu Jahr nahmen die Feste größeren Umfang an und bis zum Beginn des Krieges übten sie eine gewaltige Anziehungskraft aus. Da verkehrte am Freitagabend allein von Chemnitz 18-20 Sonderzüge nach Mittweida und am Festtage wurden an zwei Tagen an die 40 000 Eintrittskarten verkauft. Eine solche Zahl ist bisher nicht wieder erreicht worden. Die wirtschaftliche Lage vermindert zu einem Teil den Zutrom und zum andern nehmen die Fußballspiele Tausende weg. Aber trotzdem war der Besuch des 41. Technikum-Anlagenfestes ein guter zu nennen und, was die Hauptfrage ist, es herrschte eine fröhliche Stimmung und ein gutes Gefühl. Festum fand bei dieser Veranstaltung wieder Ausdruck. Dieses Anlagenfest schließt um die Einwohnerschaft Mittweidas ein einigendes Band und neben dem Ideellen ist auch der materielle Erfolg nie knapp gemessen. Aus den Erträgnissen hat sich die Stadt herrliche Parkanlagen geschaffen, so am Technikum, am Schwanenteich und dazu noch den herrlichen Bismarckpark. Es wird kaum noch eine gleichgroße Stadt Sachsen geben, die mit einer derartigen Gesamtparkfläche aufwarten kann. Das ganze Fest wird von einem besonderen Verein auf die Beine gestellt, an dessen Spitze seit Jahrzehnten Oberbürgermeister I. R. Freyer steht. Die Durchführung der einzelnen Veranstaltungen (Ausstellungen, Konzerte, Festspiele, Gaststätten, Illuminationen usw.) liegt in den Händen besonderer Ausschüsse. Etwas Originelles hatte diesmal der Verein ehemaliger Realchüler mit einem köstlichen „Theater schummernder Talente“ geboten. Hier trieb wahrer Humor seine schönsten Blüten.

Für Ausflügler und Wanderer hat Mittweida noch besondere Bedeutung. Es ist der Ausgangspunkt zur größten Talperre Sachsen bei Riechstein. Das schöne Stück Erde, das einst vielfach als „Mittweider Schweiz“ angepriesen wurde, ist heute das Gelände eines 7 1/2 Kilometer langen Stauwees. Von Mittweida gelangt man über den Kunitzebach dahin und unterhalb des idyllischen Waldhauses kann man ein geräumiges Motorschiff befeigen und sich von diesem talabwärts tragen lassen. Der rechte Wandersmann aber setzt nach dem andern Ufer über und genickt von ihm aus prachtvolle Blicke. Als vor Jahren der Talperrenplan erstmalig aufzulegte, befürchtete man eine Verunkultung der Landschaft. Wohl ist dem Bau die berühmte Rauenhainer Mühle zum Opfer gefallen, aber sonst ist das Naturbild viel schöner geworden. Ob man auf felsiger Höhe hinwandert oder dann unten hin dicht am Ufer hingehet, immer empfängt man neue Eindrücke. Einsige schön ist dann die Stille, wo sich das Becken zu einem vom Wald eingefassten See erweitert und schließlich die riesige Sperrmauer sichtbar wird. Ein Wasserarm erstreckt sich noch bis zur idyllisch gelegenen Vogelmühle, aber am andern Ufer löst die vom Baron von Arnim geschaffene große Gaststätte, die weitgehend Ansprüche Rechnung trägt und wo man von umfänglichen Terrassen aus einen herrlichen Ausblick genießt. Es empfiehlt sich nun, bis Waldheim zu Fuß zu gehen. Bald taucht aus frischem Grün wie ein Märchenloch die altergrüne Burg Riechstein auf, die Eugen Bracht in seinem berühmten Gemälde „Die alte und die neue Zeit“ so schön dargestellt hat, ihr gegenüber erhebt sich Schloss Chemnitz und oberhalb Riechstein mit seinen großen industriellen Anlagen sehen wir auf schattigem Pfad die Wanderung nach Waldheim fort. Die freundliche und saubere Stadt verdient einen Besuch. Der sonnige Tag aber hat uns Neues und Schönes erschlossen und wieder einmal zu Gemüte geführt, wie lohnend es ist, sich im eigenen Heimatlande gründlich umzusehen, ehe wir fremden Grenzen und Ufern zutreiben. Unser Sachsenland bietet an Reizvollem weit mehr, als gemeinlich bekannt ist. Der Entdeckungsweg zu unternehmen, bringt Gewinn in vielfacher Beziehung. Großen Wanderergruß empfindet jeder, der



wesend. Der Bitte des Oberstaatsanwalts aus Ost. Dem Postenführer die Genehmigung zur Auslage vor dem in Prosten amtierenden deutschen Gericht zu erteilen, wurde von dem polnischen Vorgesetzten des Beamten nicht entsprochen.

## Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Juni 1930.

**Schädlingsbekämpfung im Juni.** Die Pflanzschule der Landwirtschaftskammer empfiehlt zur Bekämpfung der Spindelbeerkrautwespenlarven wiederholte Bespritzung der Sträucher mit einer 2prozentigen Chlorbariumlösung. Sobald sich Fraßschäden an den Kroneninnern der Sträucher zeigen. Fraßschäden an den Röhrenpflanzen werden häufig durch die Larven des Schildläfers hervorgerufen, wobei Nahltrah meist die unausbleibliche Folge ist, wenn man nicht rechtzeitig den entstehenden Schaden erkennt. Zur Bekämpfung bei den Schäden erteilt die Staatliche Pflanzschule für Pflanzenschutz, Dresden-N., Sächsische 2, nähere Auskunft.

**Kinderferienaufenthalt im O.-Kreisheim in Oberwiesenthal.** Das herrliche Kreisheim der Sächsischen Turnerkreise in Oberwiesenthal im Erzgebirge soll in Zukunft als Ferienheim für Turnerkinder in den großen Sommerferien Verwendung finden. Dieses Jahr soll erstmalig solch ein Ferien-Aufenthalt durchgeführt werden. Der Aufenthalt beginnt am 15. Juli und dauert 3 Wochen. Zugelassen sind Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren. Die Kosten für Unterbringung und gute Verpflegung werden nur gering sein. Zur Zeit sind noch einige Plätze für Knaben und Mädchen offen. Anmeldungen werden bei der Geschäftsstelle der Sächs. Turnerkreise, Dresden-N., Königsstraße 15, entgegengenommen. Die Betreuung der Kinder während des Aufenthaltes in Oberwiesenthal übernehmen Lehrer Brüchner und Frau aus Dresden-Laubegau.

**Die Einfuhr von Gefrierfleisch.** Der Reichsernährungsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und dem Reichsfinanzminister an die beteiligten Landesregierungen ein Schreiben wegen der Behandlung der Gefrierfleischverordnungen gerichtet, für deren Abklärung nach dem Gesetz über die Zolländerung vom 15. April 1930 noch eine Ubergangsfrist bis 30. September vorgezogen war. Der Handel hat vorläufig dieses Gesetzliche Vorbestimmungen in Gestalt von laufenden Kontrakten von rund 36000 Tonnen Gefrierfleisch vorgenommen und unter Bezugnahme auf die Ubergangsbestimmungen die Zulassung zur Einfuhr unter Vertretung von den Vorschriften des § 12 des Fleischbeschaugesetzes sowie Hollarfah auf Grund des § 10 der Reichs-oberbehörde beantragt. Da diese Anträge um ein vielfaches über die bisher vierteljährlich an Gefrierfleisch eingeführten Mengen hinausgehen und ungewöhnlich hohe Vorbestimmungen darstellen, hat die Regierung lediglich eine Gefrierfleischmenge von 12500 Tonnen für die Zeit bis zum 30. September 1930 zugelassen. Dieses Kontingent entspricht den bisherigen vollen Vierteljahresmengen. Durch diese Ubergangsregelung ist der aus den Vorbestimmungen zu resultierende Druck auf die Märkte vermindert worden, zumal diese Gefrierfleischmengen nicht auf den freien Markt gelangen, sondern auf dem bisher üblichen Wege unter Zollnachlass entsprechend der Zusage der Reichsregierung den Kommunen für die Winterbestimmungen zugeleitet werden.

**Lautes Musikieren in Soltsbädern** soll unterbleiben. Das Ministerium des Innern und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erteilen im Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung folgende Anordnung: Die Möglichkeit der Erholung durch den Besuch von Luft-, Licht- und Sonnenbädern in der freien Natur wird immer mehr ein Bedürfnis für die arbeitende Bevölkerung, insbesondere in den Großstädten. Es liegt darum im Interesse der allgemeinen Volksgeundheit, daß diese Einrichtungen in einer Weise betrieben werden, daß sie wirklich der Erholung dienen können. Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, daß ein großer Teil der Besucher solcher Luft-, Licht- und Sonnenbäder nicht die wünschenswerte Erholung findet, wenn diese Bäder zu Kummertönen ansetzen, in denen die Veranstaltungen von lärmenden musikalischen Darbietungen, insbesondere die Verwendung von Lautsprechanlagen die Besucher nicht zur Ruhe kommen lassen. Die zuständigen Polizeibehörden werden ersucht, bei Beginn der Badeweise allen solchen Auswüchsen mit den ihnen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln entgegenzutreten. Ebenso empfiehlt es sich, im Wege der Verständigung auf die Vertriebsinhaber dahin einzuwirken, daß in den der Erholung dienenden Luft-, Licht- und Sonnenbädern lärmende musikalische Aufführungen, insbesondere durch Lautsprecher, unterbleiben. Soweit die Gemeinden selbst Besitzer solcher Bäder sind und diese an Unternehmer verpachtet haben, werden sie leicht in der Lage sein, das Verbot der Veranstaltung von lärmenden Musikaufführungen, insbesondere durch Lautsprecher, in den Pachtvertrag aufzunehmen.

**Der evangelische Arbeiter in Staat und Wirtschaft.** Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine hat seine Mitglieder für den 28. und 29. Juni zur Jahresversammlung nach Dresden gerufen. Am Sonntagabend, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Vereinstreffens in Dresden, Lindenstraße, Reichstagsabgeordneter Behrens-Berlin über „Der evangelische Arbeiter in Staat und Wirtschaft“. Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet ein Gottesdienst mit Festpredigt des Dresdner Stadtkirchenintendanten statt. Daran schließt sich eine Kundgebung am Lutherdenkmal auf dem Neumarkt, wo Eisenbahnschlosser Vater-Dresden und Pfarrer Behrens-Berlin, der Vorsitzende der deutschen evangelischen Arbeitervereine, sprechen werden.

**Erbaufrau.** Die Kinder des Oberregierungsbaumeisters Heinrich Bachmann sind an der Erbschaft ihrer zu Miltzhausen im Elßa verstorbenen Großmutter, Frau Witwe Kehlring, beteiligt. — Die in Frage kommenden Erbberechtigten wohen umgebend ihre genaue Adresse an die Nachlassstelle beim Polizeipräsidenten in Berlin — Abteilung I in Berlin-Schöneberg, Gothaer Straße 19, — zum Alterssetzen l. 23. Na. Kehlring, — einfinden.

**Erleichterungen im Paketverkehr** nach dem Ausland. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Vom 1. Juli an ist es im Verkehr mit Belgien, Dänemark, Freie Stadt Danzig, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, Litauen, Norwegen, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn gestattet, auch zwei oder drei gewöhnliche, an denselben Empfänger gerichtete Pakete mit einer Paketkarte zu versenden. Die Angaben in der Hüllensbeschriftung sind möglichst für jedes einzelne Paket getrennt einzutragen.

**Sommerloft.** Manche Menschen wollen nicht begreifen, daß man dem Körper, der in der heißen Jahreszeit von allen äußeren Kältehaushüllen möglichst befreit wird, im Sommer nicht dieselben Nahrungsmittel zuführen darf, die durch den Verbrennungsprozeß die innere Wärmebildung besonders fördern. Sie glauben eher durch eine erhöhte Nahrungsaufnahme das innere Hitzegefühl bekämpfen zu können und füttern ruhig nach ihrer Winterweise weiter. Ganzlich weiß uns schon die durch die

Natur selbst aufgestellte Speisekarte auf die richtige Ernährungsform während des Sommers hin. Das viele frische Gemüse, das junge Geflügel, das frische Obst, alles ist in weitem Maße geeignet, dem Körper die notwendigen Nahrungstoffe zuzuführen, ohne ihn einer allzu lästigen Wärmeentwicklung auszusetzen. Fettes Fleisch, das beim Genuß viel Wärme verlangt, alkoholische Getränke, heiße Suppen und alle schwerer verdaulichen Speisen sollen nur mit größter Beschränkung genossen werden. Andererseits sind zu kalte Getränke von noch schädlichem Einfluß als die aus Furcht vor einer Gewichtsabnahme dem Körper aufgenutzten schweren Nahrungsmittel. Ein Mensch mit unverbundenen Geschmacksnerven wird ohnedies an heißen Tagen einen direkten Widerwillen gegen die sonst bevorzugten Fleischportionen empfinden, und niemand sollte dieses natürliche Warnungssignal unbeachtet lassen. Selbst bei völliger Appetitlosigkeit braucht man nicht zu befürchten, von Kräften zu kommen. Der Körper bedarf ebener Nahrung und würde die ihm zugeführten Stoffe gar nicht verwerten und beantwortet ein zwangsvolle Aufdrängen schließlich mit dem unangenehmen Magen- und Darmkrampf, der sich bei manchen als sehr wiederholende Sommerkrankheit einstellt. Zu kalt genossene Getränke sind seltener die Ursache dafür als die unangemessene allgemeine Ernährung, obwohl natürlich die plötzlich starke Abkühlung dieselben Erscheinungen bewirkt!

**Lugau i. Ergg. Unglücksfall.** Schwer verunglückt ist auf dem Kaiserin-Augusta-Schacht der Arbeiter Fritz Kaufmann aus Lugau. Der Bergarbeiter, der auf der Rangierbahn beschäftigt war, wurde von den Buffern eines Eisenbahnwagens erfasst und trug schwere Leibverletzungen davon. Er liegt im Städtischen Krankenhaus bedenklich darnieder.

**Chemnitz.** Vom Zuge tödlich überfahren. Wie das Eisenbahnbetriebsamt mitteilt, ist Freitag nacht 12 1/2 Uhr auf dem unbewachten Bahnübergang vor dem Bahnhof Schweinitz der Radfahrer Max Eichelberger aus Reuhausen vom Reichsbahneisenbahn 6608 angefahren und schwer verletzt worden, so daß der Tod sofort eintrat.

**Oberwiesenthal.** Tot aufgefunden. Auf böhmischer Seite des Reiberges wurde von hiesigen Einwohnern eine vollkommen in Verwesung übergegangene männliche Leiche aufgefunden. Die behördlichen Ermittlungen sind eingeleitet. Man vermutet, daß der Mann im Winter erfror ist. Es wird jedoch auch der Ansicht Raum gegeben, daß es sich um ein Verbrechen handeln kann.

## Ins Gebirge oder an die See?

In diesen Tagen der großen Sommerferienzeit pflegt das ärztliche Sprechzimmer oft einem Reisebüro zu gleichen und angefragt zu sein von Kranken, die nicht eigentlich krank sind, sondern krank waren oder es zu werden fürchten. Sie alle heischen jetzt den Rat des Arztes für die zweckmäßige Anwendung des Sommerurlaubs.

Schon bei der Auswahl des Aufenthalts können entscheidende Fehler begangen werden. Für den Gesunden dürfte ganz allgemein der See gelten, daß die Erholung im Wechsel der Tätigkeit liegt. So wird der Stubenhocker, der Büromensch, zweckmäßig das Gebirge aufsuchen, wo er in frischer Luft dem Körper die sonst mangelnde Bewegung durch Wandern oder Bergsteigen geben kann. So wird der Städter mit Vorteil der Ruhe und Beschaulichkeit des Landens sich hingeben und der Handmann gleich dem Schwerarbeiter oft an der See die notwendige Erholung finden. Weit schwieriger wird die Entscheidung, wenn es sich um Kranke oder Halbgeunde handelt. In letzteren gehört das große Meer der Schwachen, Blutmangel und Nervösen. Sie werden vor allem des sachverständigen ärztlichen Rates niemals entbehren können, wenn es gilt zu wählen: ins Gebirge oder an die See? Denn nur die genaue ärztliche Kenntnis der körperlichen Eigenart vermag dabei zu schätzen, daß man nach beendeter Sommeraufenthalt nervöser befinde als man fortging, daß Appetit und Körpergewicht abgenommen statt zugenommen haben usw. Bäder und Trümpfen verlangen eine ganz besonders eingehende Kenntnis ihrer Wirkungsweise und sollten daher niemals auf eigene Faust unternommen werden. Hierfür ist im allgemeinen neben dem Rat des ordentlichen Arztes, des Badearztes, einzuholen, der auf Grund seiner genauen Kenntnis der Zusammensetzung der Heilquellen über die jeweils notwendige Art und Zahl der Bäder resp. Trümpfen entscheiden muß.

Wenn sich der Kurerfolg bisweilen nicht sofort einstellt, oder zunächst sogar eine gewisse Verschlimmerung bestehender Beschwerden auftritt, so zweifle man nicht gleich an der Nützlichkeit der ärztlichen Verordnung. Häufig bedarf es einer gewissen Zeitpause der Anpassung des Körpers an das Klima oder die Kurmittel, bis der gewünschte Erfolg zutage tritt. Auch die Frage einer einzuhaltenden Diät muß ausschließlich vom Arzt entschieden werden. Auch gesunde Erholungsbedürftige sollten nicht immer den Schwerpunkt auf eine besonders gute und reichliche Verpflegung legen. Wer auf dem Standpunkt steht, „Neben den Magen verreckt als dem Wert was geschenkt“, der wird häufig solches Tun schwer büßen müssen.

## Motorboot mit 15 Personen gesunken.

Im Ort Moresby (Neuguinea). Ein Motorboot, in dem sich der britische Resident mit 3 seiner Kinder und 11 Eingeborenen befand, ist bei einem Sturm an der Küste untergegangen. Sämtliche Insassen des Bootes sind ertrunken.



Deutscher General von bolivianischen Kaffändischen Gefangen.

General Kundt, der aus deutschen Diensten ausgeschieden war, um als Generalkommandant die bolivianische Armee zu reorganisieren, ist nach Meldungen aus Krefeld der Kaffändischen von diesen in der Hauptstadt La Paz gefangen genommen worden.

## ... Und so ward es Sommer.

Manchmal, wenn wir in Gedanken einen Weg wandern, geht es uns auch so: mit einmal schauen wir auf — — — und der Weg, die Umgebung, der Blick in die Ferne sieht uns anders an, steht anders und beinahe fremd um uns her. Da stehen Bäume, die vorher nicht waren... da schaut am Horizont ein Kirchturm herüber, der zuvor nicht gewesen... da breiten sich Felder, wo wir Wiesen vermeinten...

Und so — ganz ebenso — ward es nun Sommer: Aber dem mancherlei hin und Her des Frühling, über dem Warten und Erwarten, dem Fragen und Planen, den Wetter und dem wechselnden Sonnenschein ist es ganz unmerklich — unerwartet will es uns beinahe dünken — Sommer geworden. Nun ist schon der heile Vogelzug im Wald und Busch einem geschäftigen Zirpen und Piepen gewichen, nun ist das leichte Blättergrün des Frühling bereits unmerklich in jenen tiefdunklen Ton hinübergegangen, der dem Sommer eignet; nun steht schon das Korn in Ähren auf den Feldern, Ähren, die bald fürner schwerer sich neigen werden und gelb zur Ernte reifen... und war es nicht gestern erst, daß die junge Saat grün aus der Scholle sproß? Ach nein, Tage und Wochen sind darüber hingegangen in Warten und Erwarten, so daß wir es kaum merkten, wie viele. Und es ward Sommer.

Und du gehst zwischen den Feldern hin im heißen Sommerwind, und pflückst roten Mohr und blaue Kornblumen zwischen den Ähren, die bald zur Ernte reifen wollen, und denkst: Was es nicht Frühling noch eben und Kindheit und Jugend?... Und spürst es mit einmal, wie die Jahre — wieviel Jahre schon — vergangen sind... und daß es Sommer wird in deinem Leben, unmerklich will es dich dünken... und siehst, wie auch da die Ähren sich rüsten der Ernte entgegen — — —

Über den Wehrenseldern stehen manchmal Sommergewitter und über dem dunklen sommerlichen Laub. Dann ist die reisende Sonne verschwunden hinter schweren, herablastenden Wolken, und ein Bangen schleicht auf lautlosen Sohlen über staubige Wege. Lautlos und unruhig — wie furchtsame Schatten — huschen die Schwalben am Boden hin und kreuzen jäh deine Pfade, und die reglos harrenden Wipfel scheinen in die Wolken hinaufzuspähen: was werden sie bringen?!! Aber plötzlich, unerwartet, ist der Wind da, der vor dem Wetter herläuft und wirbelt hoch den trägen Staub auf und reißt den Zickzackflug der Schwalben zur Seite: Weg frei dem Wetter! Dann wird es dunkel und dunkler um dein Vorwärtsschreiten her — — — dann kannst du die Ferne nicht mehr sehen und die Wette narren und können und schlagen wild gegen die unheimen Lüfte — — — Bis der erste Blitz grell die Wolken zerreiht und der erste Donner die dröhnende Ungewißheit zusammenzittert, wachtrüttelt aus ihrem dämpfenden Brüten...

Wetter kommen und Wetter gehen. Und wieder wird die reisende Sommerjonne leuchtend über den Wehrenseldern stehen. Der Sturm hat sie nicht gekniet und der Blitz versengte sie nicht. Reifer werden sie von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag unter Wetter und Stille, unter Wolken und Sonne.

Sommer ward es. Und Sommer sagt: Reifen und Ernte. Du gehst durch die leise raunenden Felder und sinnst... Und lauchst dem feinen Summen der Immen von Blüte zu Blüte. Und denkst: die sammeln und bauen, die schaffen und werken, daß sie einem neuen Sommer entgegenwarten können, der wohl auch so unmerklich kommt, wie dieser gekommen. Und denkst: die zweifeln nicht und fragen nicht; die wissen und glauben und schaffen. Oder siehst du vor einer Wohnblüte Hül, die sagte und rot im lauen Sommerwinde zerblättert? Noch eine kurze Zeit werden die roten Blätter am Boden leuchten und — werden nicht mehr sein. Aber dem sie Hülle waren, die keine und vielfältige Saat, wird reifen und sich weit ausstreuen und neues Waschen, neues Blühen emporsteigen lassen...

Sommer ward es; und du gehst durch das sommerliche Feld auf sommerlichen Wegen... Und mancherlei Gedachten führen dich auf ihre seltsamen, weiten und oft verschlungenen Pfade. Doch über dir leuchtet — ruhig und fest — die Sonne... und zieht ihre Bahn und kehrt wieder. Und misst dir den Sommer zu, wie den Frühling und den Herbst und — — den Winter...

## Sonntabend.

Auf nachtschwarzer Vinden Schatten trümt der Mond in freilegendem Licht. Im Baume oben gelbem Nachtweilchen, — entlebens und vergehende Regungen —

Undenksungedunden. Das Buntlichtspiel der Sterne gebiert verschwenderischen Reichthum stiller Harmonien. Anbetung taltet sich aus meinen Augen zu den Wunderhöhen und bindet kurz den Demutsblick ans Kirchturmreuz das schwarzegeacht, das dunkle Blau verlicht. Mit altersschwerem Schlege rettet die Turmuhre für die schaffensmüde Hand den Abendruß. Und fernhin rauscht der Röhrtmeurigen einer Bahn. — Ein Wettichlaß zweier Herzen dort am Vindenbaum. — Schlafot das Städtchen.

In vollen Bögen lauge ich vom großen Auen einer Frühlingnacht und Kiebe, vor den Schöpfungswundern beugend, als Reichlich zurück zu dem Erlöser Schlaf.

G. Ehrhardt.

## Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

7.—21. 6. 1930: kein Niederschlag.

Der Gesamtauflage des Riesaer Tagesblattes liegt heute ein Wahlprospekt der Deutschen Volkspartei bei

Die heutige Nr. umfaßt 20 Seiten. Hierzu Nr. 25 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 27 der Beilage „Unsere Heimat“.

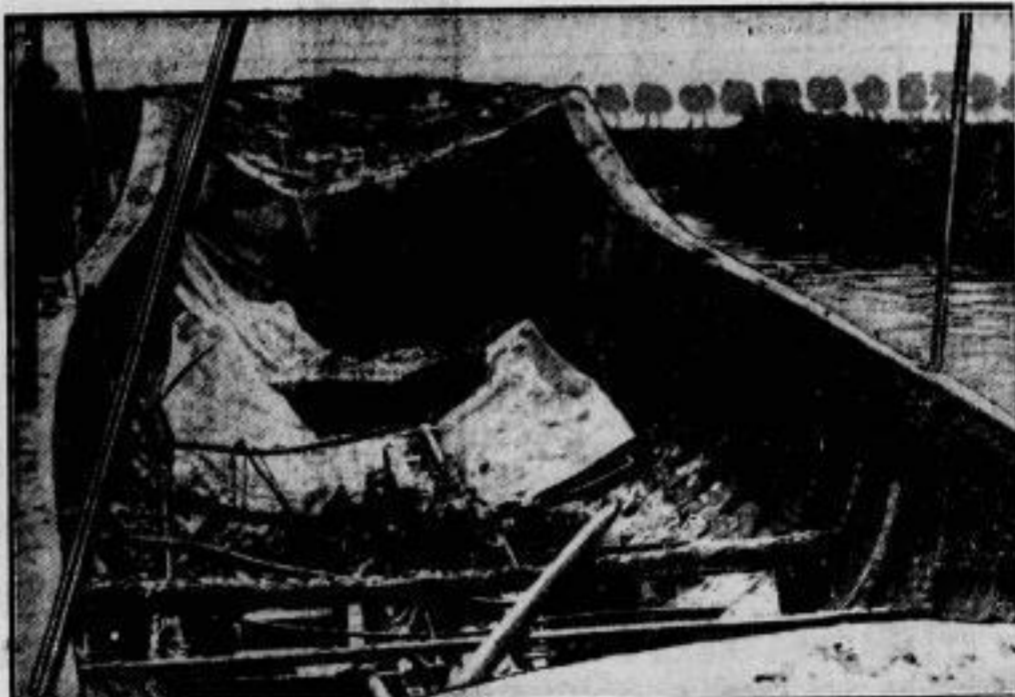


# Unruh vom Jovyn in Bild und Wort.



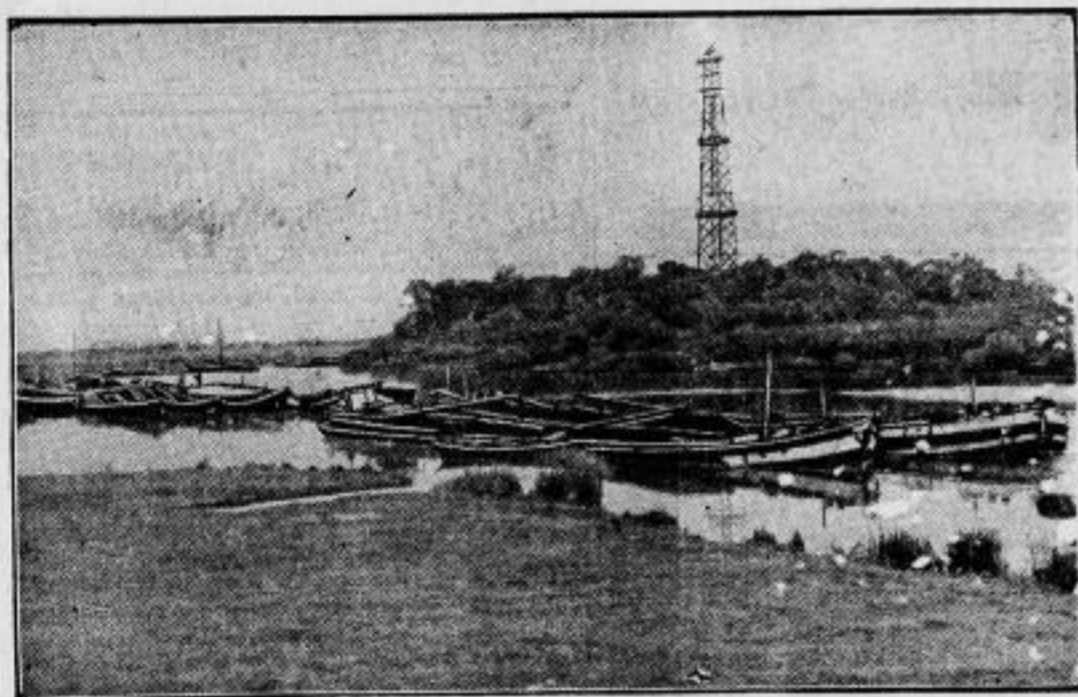
**Ein Rückbild auf die überhandene Leidenszeit des Rheinlandes.**

Die beschlagnahmten deutschen Eisenbahnen wurden von französischen Eisenbahnern in Grund und Boden gefahren; eine der zahlreichen Eisenbahnunglücke (bei Königsbach im Regierungsbezirk Koblenz), die auf das Schuldkonto französischer Unfähigkeit und Leichtfertigkeit kamen.

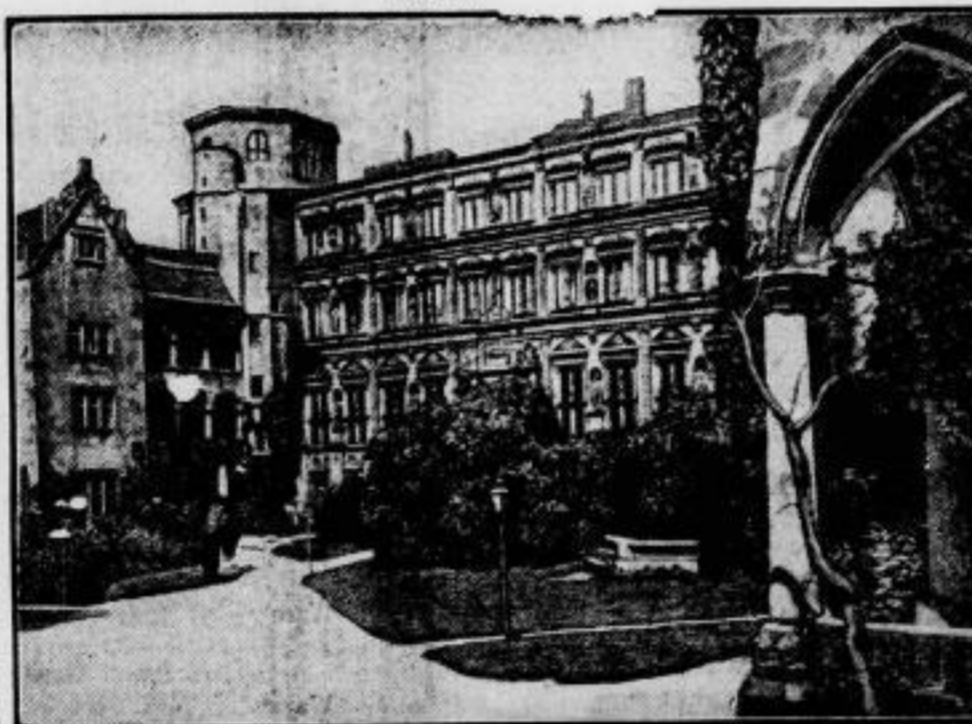


**Motorbootexplosion bei einem Ausflug des Kaisers.**

Bei einer Motorbootfahrt, die Kaiser Wilhelm, seine Gemahlin und mehrere Mitglieder des Hofes auf dem Raager See bei Rappin unternahm, explodierte ein der Motorboote. Außer dem Bootsführer erlitten mehrere Personen aus der Umgebung des Kaisers schwere Brandwunden.



**Die katastrophalen Folgen der Dürre** treten besonders in dem niedrigen Wasserstande der Oberau Tage, auf der zwischen Breslau und Brien schon seit Tagen mehr als 400 Lastfähre (in unserem Bilde bei Kosel) festliegen.



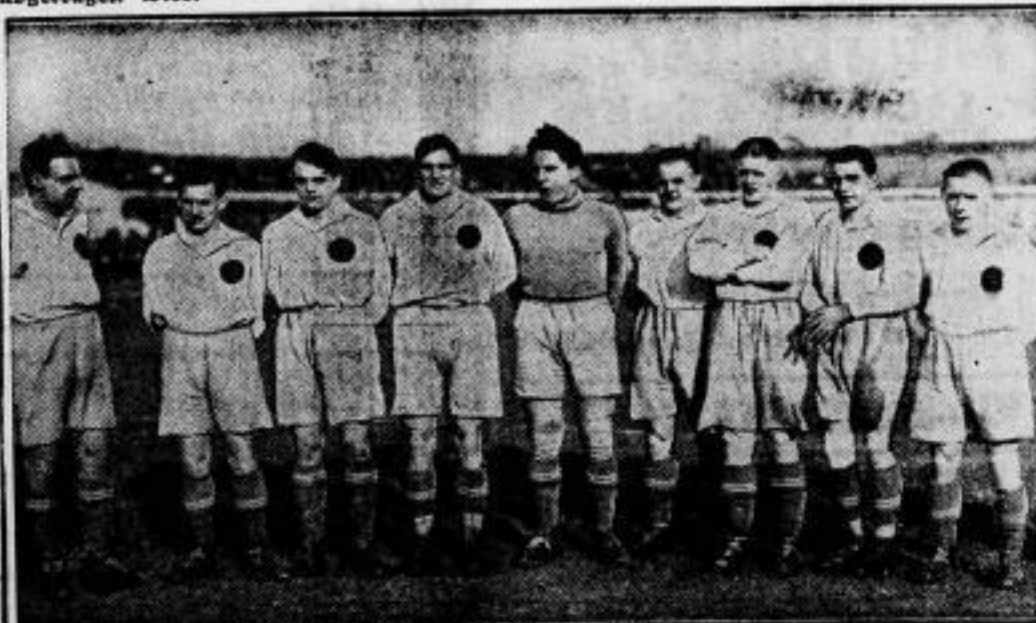
**Die Stätte der ersten Befreiungsfeier** anlässlich der bevorstehenden Räumung der 2. Zone des besetzten Gebietes ist der Hof des Heidelberger Schlosses, wo am 22. Juni die pfälzischen Winger- und Verkehrsvereine eine feierliche Kundgebung veranstalteten.

## Die Kämpfer um die deutsche Fußballmeisterschaft die am 22. Juni in Düsseldorf zwischen Holstein-Kiel und Hertha-B.S.G. ausgetragen wird.



**Die Mannschaft von Holstein-Kiel.**

Von links: Langner (l. Vorständer) — Lagerquist (linker Verteidiger) — Ohm (Mittelläufer) — Kramer (Torwart) — Zimmermann (rechter Verteidiger) — Lübbe (linker Läufer) — Baasch (rechter Läufer) — Trainer Heinlein. — Stehend von links: Boh (rechtsaußen) — Ritter (Halbrechts) — Ludwig (Mittelläufer) — Widmayer (Halb-links) — Eßer (linksaußen).



**Die Mannschaft von Hertha-B.S.G.**

Von links: Reuschner (rechter Läufer) — Ruch (rechtsaußen) — Sobek (halbrechts) — Domscheid (spielt nicht mit) — Gehlhaar (Torwart) — Müller (Mittelläufer) — Grenz (spielt nicht mit) — Böller (rechter Verteidiger) — Kirjey (Halblinks).



**Höpfner.** Sonntag, 22. Juni, Anfang 5 Uhr von dem führenden Riesaer modernsten Tanzsynchronorchester **öffentlich. Ball.** Eintritt 50 Pfg. Tanzen frei. Die herrliche Saaldekoration! Die neuesten Tanzschlager! Ergebnis ladet ein M. Höpfner.

1		1	○
2	<b>Deutsche Volkspartei</b>	2	⊗
3		3	○
4		4	○
5		5	○



Für all die Ehrungen an unserem Hochzeitstage danken zugleich im Namen beider Eltern herzlich.  
Riesa, am 18. 6. 1930.  
**Max Albert u. Frau**  
Anni geb. Kühn.

**Dentist Erich Schottke**  
Riesa, Breite Str. 10  
verreist bis mit 1. Juli.

**Miet-Auto!**  
Zu Hochzeiten, Ausfahrten, Ausflügen, Geschäftsreisen usw. empfiehlt sich und fährt solche zu jeder Tageszeit gewissenhaft bei billiger Berechnung aus.  
**Walter Hähnel**  
Ruf 321.  
Riesa, Baufner Str. 10.

**Neue Molkerei**  
empfehlenswert  
**la Schlagsahne** (auf Wunsch geschlagen)  
Schillerstraße 7a  
Am Bahnhof (neben Hotel Deutsches Haus).

**Wasserschlauch**  
13x3, rot, la Qual., für Haus, Hof und Garten  
Meter 1,00, b. gr. Abnahme 10%  
**Gummi-Kunze, Riesa, am Capitol.**

**Fahnenstoff-Reste**  
150 breit à Meter nur 1,50  
80 breit à Meter nur 0,60  
Netze für Wanderhemden eingetroffen.  
Rabattmarken. O. Bruntzsch, Bismarckstr. 63.

Zur Leitung selbständ. Geschäftsstelle wird bei monatl. steigend. Einkommen  
**strebs., arbeitsfreud. geschäftsgew. Herr**  
gesucht, der über 100-500 Mk in bar verfügt. Fachkenntn. nicht erforderl. Ausführl. Erlang. an Fa. H. Fehst, Breslau 13, Hgathstr. 11 p (near. 1919).

**Gebildeten Damen**  
mit guten gesellschaftlichen Beziehungen, werden angenehme u. handesgemäße Verdienstmöglichkeiten geboten. Angebote u. F. T. 42 an den Anwaltskanzlei, Dresden-N. 1.

In allen Wägen des Freistaats Sachsen suchen wir für den Verkauf hochwertiger elektromedizinischer Apparate bei Ärzten und Krankenanstalten gut eingeführte Herren oder Firmen gegen gute Provision als ständige  
**Mitarbeiter.**  
**Dr. Stöhrer & Sohn**  
Seipis C. 1, Seeburgstr. 53.

**Beschlagnahmefreie**  
**5-6-Zimmerwohnung**  
gesucht. Off. unt. K 4804 an das Tageblatt Riesa.

**Kirchennachrichten**  
Evangel. Methodistische Kirche, Riesa, Bahnhofstr. 10.  
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr Predigt Gottesdienst und hl. Abendmahl. Redner: Superintendent W. Meyer.  
Chemnitz, Mittwoch, abends 8 Uhr Evangelisationsvortrag. Jedermann ist herzlich willkommen!

## Grund- und Hausbesitzer!

**Gibt keine Stimme den linken Parteien!**  
**Im Falle Ihres Sieges besteuern Sie Euch bis zum Erliegen.**  
**Wir ermahnen Euch an Eure Pflicht.**

**Wählt Alle! Wählt Bürgerlich!**  
Die Gesamtvorstände der Riesaer Hausbes.-Vereine.

## Ihr alle in freien Berufen Schaffenden!

Warum ist Euer Kampf so schwer?  
**Weil die Wirtschaft blutleer hat!**  
Warum bekommt Ihr so wenig Aufträge und habt so wenig Absatz?  
**Weil kein Geld unter den Leuten ist!**  
Warum ist kein Geld unter den Leuten?  
**Weil die Wirtschaft nicht funktioniert!**  
Warum funktioniert die Wirtschaft nicht?  
**Weil sie zu stark belastet ist mit Steuern und Abgaben!**  
Ist denn da Abhilfe möglich?  
**Freilich - wenn in Reich, Ländern und Gemeinden gespart wird, wenn unnötige Ausgaben wegfallen, wenn man sich in der Verwaltung nach der Decke streckt!**  
**Wenn man Gelder flüssig macht zur Belebung der Wirtschaft!**  
**Wenn man das Arbeitslosenheer verringert!**  
Es gibt nur eine Partei, die in dieser Zielsetzung ihre Arbeit abstellt:

**Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).**

Sie tritt an die Wahlurne mit der **Liste 4**

**Wer praktische Mitarbeit im Staat will wählt Alte Sozialdemokratische Partei (fr. Mehrheits-Sozialdemokraten)**  
**W. Buck + M. Held + R. Wirth + Eva Böttner**

Liste **10.**

## Vereinsnachrichten

**Reichsvereinigung Riesa.** Dienstag, 24. 6., Ausflugsfahrt ins Stadtpark. Sonntag vorm. 10 Uhr Stadtpark. **Ordnungsgruppe Riesa vom deutschen Sängerbund.** Gruppenprobe findet nächsten Montag nicht im Anfer, sondern im Gasth. Große Stadt. Stadt. Sonderwagen zum gewöhnl. Fahrz. ab 19.45 Uhr Rathauspl. Wagen hält nach Bedarf auch an den Unterwegshaltestellen.  
**Motorclub Riesa 1925.** Sonntag Start zur 2. Landesgruppenwanderfahrt nach Riesa, wegen der Landtagswahl erst um 9 Uhr vormittag.  
**Gesellschaft Harmonie, Riesa.** Sonntag, d. 29. Juni, Sommer- und Kinderfest in der Kaffeehaus. Beginn nachmittags 3 Uhr.  
**Stabilen-Frauenbund.** Dienstag, den 24. 6. 8 Uhr Ababend Kaffeehaus.

**Volks- und Gebirgstrachten-Verein „Edelweiß“ Riesa.**  
Sonntag, 22. Juni, im Hofe zum Stern  
**öffentlicher Ball**  
mit originellen oberbairischen Schuhplattlertänzen. Keine Musik. Nur neueste Schlager.  
Es ladet freundlich ein der Vorstandsch.

## Reit-, Fahr- u. Springturnier des Reit- u. Fahrvereins Riesa e.V.

Turnierplatz: Wiesengelände westlich Röderna.  
**Sonntag, 29. Juni, nachmittags 1 Uhr** unter Beteiligung der Reitervereine Stauchitz, Schönitz, Ochsatz, Großschain und Riesa, sowie einer Reiterabteilung der Reichswehr u. d. Landgestüttes Moritzburg.  
Vorführungen: **Dressur-Reiten, Reiten f. Fortgeschrittene und Anfänger, Reiten einer Quadrille in historisch. Uniformen, Reiten der Reichswehr, Reiten und Fahren des Landgestüttes Moritzburg, Schweres u. leichtes Jagdspringen, Fahren von Ein-, Zwei- und Vierspannern.**  
Während der Darbietungen **Fest-Konzert.** Das Preisrichteramt haben Herrrn aus der früh. Armee übernommen.  
Eintritt à Person 1.-RM. Kinder u. Militär die Hälfte. Vorverkauf für nummerierte Tribünen-Sitzplätze in der Buchhandl. Munkelt und Firma Gebr. Riedel. Der Verkauf der num. Sitzplätze muß aus technischen Gründen am 26. Juni beendet sein.  
Vereine, die geschlossen bis 26. Juni melden, erhalten 50% Ermäßigung.  
Von Riesa bequeme Auto- und Omnibusverbindung.  
**Restaurationsbetrieb auf dem Festplatz.**  
**Die Turnierleitung.**

## Wäschemangeln

ohne und mit automatischer Scherengitter - Ausrüstung sowie alle anderen Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise  
**Firma Paul Thiele**  
Spezialwäschemangelfabrik  
Chemnitz 97, Schlossstr. 6. Fernruf 44036.  
Reparaturen und Umbauten allerbilligst.

## Blumenhaus Volland

Goethestraße 53  
empfehlenswert für Johannisfest  
große Auswahl in Dauern und frischen Kränzen, sowie Sträuße und blühende Topfgewächse.  
Sonntag geöffnet von 11 bis 1 Uhr.

Das Ziel der Wahl am 22. Juni muß sein:  
**Stärkung der Demokratischen Mitte!**

Liste **8** Dehne - Kastner - Koltzenburg - Schubert



### Die festliche Begehung der 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession

bei den deutschen Stammes- und Glaubensbrüdern im Königreich Jugoslawien.

Durch Vermittlung des Herrn Johannes Thomas, Niefer, können wir von der eindrucksvollen Augustana-Feier deutsch-evangelischer Glaubensgenossen in Südbanien das folgende Bericht, das dem schon mehrfach erwähnten größten deutschen Organ in Jugoslawien, dem "Deutschen Volksblatt", in Rovisab (Neufahr) entnommen ist:

Am 8. und 9. Juni 1930 wurden in der Banater Gemeinde Kraljevicovo (Franzfeld) von der gesamten Deutsch-evangelischen Landeskirche Jugoslawiens die vierhundertjahrfeier der Augsburger Bekenntnisse und das Dritte Deutsch-evangelische Sängerkongregation abgehalten. Die gottliche Gemeinde hatte aus diesem Anlaß große Vorbereitungen getroffen und prangte im Festtagsmum. Der erste Tag schon brachte einen starken Menschenstrom auf die Gasse. Am Sonntag nachmittag trafen bischöflicher Administrator Dr. Philipp Vopp, der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereines, Dr. Bruno Weiskler aus Leipzig, der weltliche Distriktspräsident Dr. Wilhelm Roth, Senior Kund aus Pancevo und Bezirksvorsitzer Radovan Bukovic, der Vertreter des Banus, in Franzfeld ein. Vor dem großen Triumphbogen am Dorfe wurde der bischöfliche Administrator von einem Schulmädchen begrüßt und mit einem Blumenstrauß beschenkt. Im prachtvollen Bierergespinn des Adam Jahraus ging es dann durch den Triumphbogen der Festhalle entgegen. Dem Bierergespinn folgten zahlreiche Wagen und Kelter, die Schulmädchen, Feuerwehr und die Bewohner standen Spalier, Musik spielte, die Wäste wurden mit einem Blumenregen überschüttet.

Am Abend fand in der großen Festhalle mit ihren über 8000 Sitzplätzen — ein evangelischer Volksabend statt. Der Franzfelder Männergesangsverein trug ein Lied vor, worauf Senior Wilhelm Kund und Pfarrer Julius Wernzi Begrüßungsworte an die Gäste richtete. Dann folgte die Auf-führung des Volksstückes "Gebrochener Starrsinn" durch den Franzfelder Gesangsverein. Die Darbietung erntete nachhaltigen Beifall. Der treffliche Rezitator Dr. Karl Müller trug unter großem Beifall das Gedicht "Der Schenk von Erbach" vor, die Senioren Turek und Jahn hielten Ansprachen, worauf der Abend mit einer Rede des bischöflichen Administrators Dr. Vopp sein Ende fand.

Am Pfingstmontag um 10 Uhr wurde die Augustana-Feier eröffnet. Der Wassenchor, bestehend aus gemischten Chören, trug unter Leitung des Dirigenten Ing. Aid aus Verbach die Staatsymne vor, worauf ein aus Männer-chören aufgestellter Wassenchor, unter Leitung des Lehrers Feins aus Jarel, den Chor "Ein feste Burg ist unser Gott" sang.

Auf den ersten Reihen der Säte hatten Platz genommen: bischöflicher Administrator Dr. Philipp Vopp, der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Vereines, Pfarrer Dr. Bruno Weiskler aus Leipzig, der Beograder deutsche Gesandte, Ulrich v. Hassell mit Gemahlin, die Senioren Jakob Jahn, Wilhelm Kund, Theophil Turek, Jakob Kettenbach, der Präsident der böhmischen Synode, Pfarrer Franz Hein aus Petrovopolje, Konsistorialrath Ludwig Winder, der reformierte Senior Gachal aus Debessaca, die Geis-

lischen Franz Klein, Peter Scherer, Peter Wad, Friedrich Wornau, Raar, Galwax, Schön, Flachbart, Konetschn, Prediger Franz aus St. Megybi, die Vikare Heinrich Weder und Hans Neumann u. a.

Die Musik vor der großen Festhalle, von deren Siesel Staatsfahnen, die evangelische Fahne und die Flagge des Gustav-Adolf-Vereines wehten, intonierte die Staatsymne. Pöllerstücke zeigten die Ankunft des Vertreters S. M. des Königs, des Obersten Antic aus Pancevo, an. Am Dor-eingangs, vor dem Triumphbogen, hatte ein Schulmädchen den Vertreter S. M. des Königs begrüßt und ihm einen Blumenstrauß überreicht. Im Bierergespinn wurde Oberst Antic durch ein dichtes Spalier von Schulmädchen und Bür-gern auf den Sektor geleitet, wo er sich in der Halle auf dem Ehrenplatz niederließ. Gleichzeitig erschienen in der Festhalle der Vertreter des Ministerpräsidenten, Ministe-rialsoberinspektor Subimirovic, aus dem Innenministerium, der Sektionschef Sokrat Petrovic und Inspektor Slavko Drankaljevic in Vertretung des Justizministeriums, der frühere Inspektor des Kultusministeriums Dragoslav Jan-jic u. a. Im Saale sah man noch den Banater Seniorrats-inspektor Dr. Gramberg, den Vizepräsidenten der böhmischen Synode Dr. Joh. Steinmetz aus Tuzla, Desider Lesau von der reformierten Kirche u. a.

Bischöflicher Administrator Dr. Philipp Vopp richtete an die große Festversammlung eine ähndende Ansprache, in der er die Treue und Ergebenheit an den angelammten Väterglauben, das Festhalten an dem ererbten Volkstum in martigen Worten unterstrich. Sodann begrüßte er die erschienenen Festgäste, darunter in erster Reihe den Ver-treter S. M. des Königs, Oberst Antic, den er ermahnte, dem Monarchen den aufrichtigen Dank der Versammlung für die Teilnahme an dem Feste zu verbalmischen. Sodann wurden die Vertreter der Regierung und der Behörden bewil-kommet, worauf Dr. Vopp an den anwesenden Gesandten des Deutschen Reiches, Ulrich v. Hassell, und Gemahlin innige Worte der Begrüßung richtete. Dann gaben seine Begrüßungsworte den anwesenden Vertretern der refor-mierten und der serbisch-orthodoxen Kirche, schließlich allen erschienenen Gästen.

Die ganze Eröffnung der Augustana-Feier wurde im Wege des Beograder Rundfunksenders übertragen. Auch in der Halle selbst waren Tonverstärker untergebracht.

Nach der Eröffnungsfest wurde ein Festgottesdienst abgehalten, in dessen Rahmen Generalsekretär Pfarrer Dr. Bruno Weiskler die Festpredigt hielt, die ob ihrer tiefen Gedanken auf die große Festgemeinde außerordentlichen Eindruck machte. Der Wassenchor sang unter Leitung des Lehrers Feins aus Jarel ein Lied, durch ein Gemeindelied fand der Festgottesdienst, der ebenfalls im Wege des Rund-funks übertragen wurde, ein Ende.

Die Festgäste besichtigten dann das schmucke Franzfelder Gemeindehaus und den schönen Platz vor dem Gemeinde-haus und der Kirche und begaben sich in das Gotteshaus, um dem Vortrag des Generalsekretärs Dr. Bruno Weiskler über das Augsburger Bekenntnis zu lauschen.

Zu Mittag wurde im Bauernheim ein Festessen gegeben, an dem zahlreiche Gäste teilnahmen. Den ersten Trink-spruch brachte bischöflicher Administrator Dr. Philipp Vopp auf S. M. den König aus, Senior Kund begrüßte die Ver-treter der Regierung, Distriktspräsident Dr. Roth den deut-sche Gesandten Ulrich von Hassell, Senior Turek den Generalsekretär Dr. Weiskler, Senior Jahn die anwesenden Vertreter der anderen Glaubensbekenntnisse. Es sprachen ferner Senior Gachal, Senior Kettenbach, worauf der Ver-

treter S. M. des Königs, Oberst Antic, das Wort ergriff, die Festversammlung begrüßte und — unter Hochrufen der Anwesenden — das Versprechen abgab, vor S. M. dem König über den schönen Verlauf der Feierlichkeit und von der Kundgebung der Treue zu berichten.

#### Ansprache des deutschen Gesandten.

Es erhob sich dann der deutsche Gesandte, Ulrich von Hassell, und hielt folgende Ansprache:  
"Meine Damen und Herren, liebe Volksgenossen! Ich bin erst wenige Wochen in Südbanien und Sie dürfen glauben, daß es für meine Frau und mich eine besondere Freude ist, daß wir diesen Tag mit Ihnen feiern dürfen." Der Gesandte führte weiter aus: "Es ist ja nicht die erste Aufgabe eines Gesandten in Südbanien, eines deutschen Gesandten, sich mit der deutschen Minderheit zu beschäf-tigen: die erste Aufgabe des deutschen Gesandten ist die schöne Arbeit für das gute Verständnis zwischen Südbanien und Deutschland (Hoch!), worin ich auch meine ganze Kraft sehe. Aber es wäre schlimm, wenn ein Vertreter des Deutschen Reiches nicht auch ein Vertreter des Deutschen Volkstums sein dürfte; und in diesem Sinne darf ich sagen, daß mir das Wohl und Wehe der Deutschen in Südbanien, die Bürger des Staates sind, lokale Bürger des Staates, daß mir das Wohl und Wehe dieser meiner Volksgenossen stets am Herzen liegen wird. Und das kann ich um so mehr sagen, als ich gerade heute aus dieser Kundgebung wieder-holt sehen konnte, mit welcher vorbehaltloser Loyalität sie dem Staate gegenüberstehen, dem sie angehören. Und wenn in diesem Sinne die deutsche Minderheit zu einer Brücke werden kann, zu einer geistigen Brücke zwischen dem alten Vaterland und dem neuen, dann ist gerade die Arbeit auch für mich doppelt leicht und erfreulich, denn dann kann die deutsche Minderheit mithelfen, Hände zu knüpfen zwischen beiden Ländern. Und so beziehe ich heute diese Gelegen-heit, deutsche Volksgenossen um und verammelt zu sehen, und ich reiche Ihnen meine Hand als deutscher Volksgenosse und ich verleihe Ihnen, daß ich mich mit Ihnen ver-bunden fühle, so lange ich hier arbeite. Meine Tätigkeit kann seinen anderen Sinn haben als den, die Brücke zwi-schen Jugoslawien und Deutschland zu türken. Deswegen bitte ich alle, mit mir das Glas zu erheben auf Jugoslawien und Deutschland!"

Die letzten Worte des Gesandten wurden von den er-schallenden Hochrufen der Festgäste übertrun.

Es sprachen noch der Generalsekretär Bruno Weiskler, Lehrer Julius Roth, Dr. Jakob Krenner, der die GröÙe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes zu den Festlich-keiten überbrachte, Direktor Wilhelm Eberfeld aus Zagreb und bischöflicher Administrator Dr. Vopp, der den Franz-feldern für die erwiesene Gastfreundschaft, insbesondere aber den Frauen, dankte.

Der Bericht läßt erkennen, mit welcher Achtung und Anerkennung man unseren deutschen Stammesbrüdern, deren Vorfahren vor etwa 200 Jahren, aus dem deutschen Mutterland kommend, sich dort noch unter österreichischer Kaiserherrschaft ansiedelten, im neuen Jugoslawien be-gann. Gemeinsame Hände der Treue sollten alle deutschen Glaubensgenossen der Welt im Sinne der Confessio Augu-stana immer miteinander verbinden.

## Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

### Die vom „Rauhen Grund“.

Roman von Paul Grabin.  
Romandienst „Dias“ Berlin, B. 20.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„O ja, das gerät schon. Das ist ein schönes Gang-schick hier. Dauer noble Ware.“ Und als der Alte nun das fremde Gesicht neben dem Bergheeren, eine Dame gar, bemerkte, winkte er sie zutraulich heran. „Hier, da können Sie mal wat feines sehen.“ Er deutete auf eine frisch angebaute Kluft, in der es von Quarz-falkallen Blüte und funkelte im Schein der erhobenen Lampe. „Dat An Reiter, nit? Wunderschön! Wie da Straußen schließt, als wären dat lauter Diamanten und Ordenssterne. Aber so schön wie früher findet man sie doch nicht mehr. Als mein Vater selig noch bergte, da bracht er mich mal als Jungen eine Druse heim. Da waren lauter Figuren drin, alles was auf der Erde vorkommt — alles Getier und alle Pflanzen.“

„Was Sie nicht sagen,“ nickte Er dem Alter freund-lich zu. Aber Bertisch konnte seine Neugierigkeit. Es war ihm inzwischen auch etwas aufgefallen. So mischte er sich denn wieder ins Gespräch.

„Sind ihr denn bloß drei Mann hier? Wie kommt das?“

„Ja, der Andrej-Philipp ist heut' nit gekommen.“

„Barium nicht?“

„Er wird wohl nit Daume gehabt haben.“

„Doppelt — zwei Schichten hintereinander, sechs-jehn Stunden in der Grube — auch so ein alter, guter Brauch! Leute, mach's euch doch einmal klar: das geht über die Knochen und verbleibt vor der Zeit. Kein — wer seine Schicht verfahren hat, der hat ein ehrlieh Anrecht auf Ruhe.“

„Ja, das soll wohl sein. Aber dat is doch mal so Brauch.“

„Ohne Frage — aber es ist schwer arbeiten mit ihnen in einem modernen Betriebe.“

„Sie meinen wegen des Wegbleibens zur Heuzett?“

„Ja, und wenn es ihnen auch sonst einmal nicht paßt. Wie soll ich meine Förderung innehalten, wenn mir alle Augenblicke soundso viel Leute von der Arbeit wegbleiben? Nein — das kann nicht so weiter-gehen!“

„Aber wann sollen denn die Leute ihr Feld ober ihren Hauberg besorgen?“

„In ihrer freien Zeit. Oder ihre Angehörigen mö-gen's tun — wenn sich's wirklich noch lohnt.“

„Sie sähen am liebsten überhaupt nichts mehr da-von?“

„Es paßt nicht mehr in unsere Zeit. Das ist auch so ein Rückstand von früher. Ehe wir nicht damit aufträmen, kommen wir hier niemals richtig voran.“

„Sie sähen, er hatte wohl recht. Aber sie wollte es ihm nicht zugeben. Es lehnte sich überhaupt etwas in ihr auf gegen seine bestimmte Art, die keinen Widerspruch duldet. Und sie begann sich; so war das von jeder gewesen zwischen ihnen. Diesen Kampf um ihre Persönlichkeit, schon als Kinder hatten sie ihn geführt.“

„Über ging es denn wirklich darum? Schärfer prüfte sie sich. War es bei ihr vielleicht nicht mehr als ein eigenwilliger Stolz, der sich nichts vergeben wollte? Vor keinem, wer es auch war.“

„Aber was das, im Grunde genommen, ihrer würdig?“

„Eie wurde nachdenklich. Sie war nicht ganz zu-frieden mit sich.“

„Oh — ich habe einmal vor Jahren einen Sama-riter-Kurjus mitgemacht. Leider habe ich kei-tem nur keine Gelegenheit gehabt, das Gelernte zu beaktigen. Nun aber freut's mich, daß ich doch noch was davon berkehe.“

Ihre Wangen hatten sich lebhaft gefärbt. Etwas Warmes, weich Weibliches war in ihrem ganzen We-sen.

Mit stillem Betrauern bemerkte es Bertisch und ahnte blödsinnig: In dem selbstischen Mädchen, das so hellglänzend und stark ins Leben schaute, war auch ein Unerfülltes, das heimlich Sehnen trug. Aber noch mehr wohl noch, als nur nach der Beidigung ihrer Hilfs-bereitschaft. Das Weib in ihr, das der Blüte nahe war, mochte verlangen, in schmerzlichem Entschren, nach seiner natürlichen Bestimmung. Da sah er sie an, mit ganz anderen Augen.

Eie von Grund fühlte des Fortschens in seinen Widen, das Schleier von ihr zu heben schien, und sie verlor ihre Sicherheit. Schneller schritt sie vorwärts und mahnte schließlich, es sei nun Zeit für sie, wie-der nach oben zu kommen.

So gingen sie denn zum Schacht und stiegen wieder auf den Förderkorb. Aufwärts schwebten sie. Der erste bläuliche Dämmerchein brach von oben in ihre Nacht, und jetzt flutete das Sonnenlicht golden über sie. Wie das liebe Leben, voller Kraft und Frohheit. Dankbar atmete Er da auf, nach den langen Stun-den drunten in der Tiefe.

Als sie ein erfrischendes Bad genommen und ihre gewohnte Kleidung wieder angelegt hatte und nun hin-austrat in den Vorraum, wartete dort Bertisch schon auf sie. Sie wollte sich verabschieden, aber er trat an ihre Seite.

„Ja, begleite Sie noch ein Stück, wenn Sie er-lauben.“

Und er führte sie noch durch die Tagesanlagen. Als sie an den neuen Abhöfen vorbeisamen, blieb Er stehen. Gerade wurde auf einen frisch aus dem Ofen gegangenen Erzhaufen ein Wasserstrahl gelassen, der stichend geruch. Weiße Drafen wallte auf, und dann bläulich, schwefelgig dunstender Rauch, der schon weit-hin die Aufbereitungsstätte ankündigte. Vor dem noch dampfenden Erzhaufen standen mehrere Mädchen, gro-be Sadleinen als Schürzen vorm Leib und Tücher dicht um den Kopf gewunden. Mit langen Haken suchten sie den Brand aus dem gerösteten Erz aus, die unbrauchbaren Stücke

Nachdenklich blickte Er zu ihnen hin und sagte plö-lich ernst:

„Ein jäweres Leben, und doch könnte ich diese Frauen beneiden.“

„Bewundert sah Bertisch sie an. Sie aber ließ die Augen nicht von den Arbeitenden. So sprach sie, halb zu sich selber:



# 50 Jahre Dienst an der Volksgesundheit.

Die Jubiläumstagung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten.

Feiern von Berufsorganisationen, und wenn auch von fünfzig Jahren, sind im allgemeinen noch kein berechtigter Anlass, um die Aufmerksamkeit der breitesten Öffentlichkeit beanspruchen zu können. Diese Zeitenlinie von fünfzig Jahren ist aber mehr als eine bloße Jubiläumstagung. Sie ist eine berufskulturelle Entwicklungskurve in fester Form. In diesen fünf Jahrzehnten hat der R.D.D. verschiedene Prüfungsordnungen zur Annahme und Durchführung gebracht, von der modifizierten Berufseignungsprüfung bis zur staatlichen Prüfung. Acht große Lehrinstitute und Sonderklassen an Berufsschulen wurden errichtet, alles aus eigenen Mitteln und durch ideale Aufopferung. Ein vornehmes Fachorgan, fachwissenschaftliche Werke in eigenem Verlage, Einrichtungen für jeglichen Fortbildungszweck, sind alles ständige Beweise für das Streben des Verbandes. Die Zahl der Mitglieder stieg in fünfzig Jahren von 200 auf 12000. Die Reichsorganisation wurde im Jahre 1880 in Berlin gegründet und nur noch wenige seiner Gründer können das Goldene Jubiläum mitfeiern. Auch die große Anerkennung, die der R.D.D. mit vielen seiner Ausstellungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens fand — so ist er auch wieder an der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden beteiligt — konnte heute mit in Erinnerung gebracht werden. Gerade diese Ausstellungen des R.D.D. haben den Nutzen einer systematischen Zahnpflege in weiteste Volkskreise getragen.

Der Aufruf zur Generalversammlung waren fachwissenschaftliche Vorträge im Langenbeck-Virchow-Haus und die Sitzungen des Vorstandes. Alle Veranstaltungen außer den Vorträgen fanden in den Räumen bei Kroll statt. Berufsbildungsfragen, Beratungen über die Auswirkungen bereits vorhandener Gesehwürfe gaben überreichen Beratungsstoff. Die ganze Tagung gab ein treffliches Bild, wo heute der Reichsverband Deutscher Dentisten steht und hat zugleich wieder neue Richtlinien zu weiterem Ausbau entworfen, vor allem in Würdigung der Verpflichtung für den sozialen Gesundheitsdienst.

## Die sächsischen Industrie- und Handelskammern zum Gesetz über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben sich seit langem mit der Frage befaßt, wie den Schuldverhältnissen zu steuern sei, die durch die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken am 31. Dezember 1931 voraussetzungslos entstehen würden, wenn keine anderweitige gesetzliche Regelung erfolgte. Sie haben dabei grundsätzlich den Standpunkt vertreten, daß ein weiteres allgemeines Moratorium oder eine Regelung, die ein verfestetes Moratorium bedeuten würde, keinesfalls in Frage käme, da hierdurch die Rechtssicherheit und Kreditfähigkeit Deutschlands erneut schwer geschädigt werden würden. Nach dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf muß der Gläubiger ausdrücklich kündigen, wenn er Rückzahlung an dem gebliebenen Fälligkeitstag wünscht, während der Schuldner durch die Aufwertungshypothek unter gewissen Bedingungen einen weiteren Zahlungsausschub bis 31. Dezember 1934 erhalten kann. Mit dieser Lösung können sich die Kammern nur unter dem Zwange der Verhältnisse abfinden. Sie wünschen jedoch Änderungen einiger Bestimmungen des Entwurfs, die eine durch den Sinn des Gesetzes nicht

gerechtfertigte Begünstigung des Schuldners bedeuten. Insbesondere wünschen sie, daß die Vertragsfreiheit nicht so weit zugunsten des Schuldners eingeschränkt wird, wie es im Entwurf verschiedentlich geschieht und halten auch die Voraussetzungen, unter denen ein Zahlungsausschub gewährt werden soll, für zu leicht erfüllbar. Weiterhin fordern sie eine Einschränkung des im Entwurf vorgesehenen Rechtes der Reichsregierung, zu dem Gesetz Bestimmungen zu erlassen, da nach der jetzigen Fassung Bestimmungen möglich werden, die praktisch eine Abänderung des Gesetzes bedeuten könnten. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern machen ihre Wünsche bei den zuständigen Stellen ausführlich geltend.

## Jahresbericht der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten.

Wie aus den Jahresberichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1929 nebst Jahresbericht des Oberbergamtes und der Bergämter zu entnehmen ist, sind alle für das Jahr 1929 gehegten Hoffnungen auf eine wirtschaftliche Belebung und Hebung von Handel und Gewerbe unerfüllt geblieben. In den Berichten der einzelnen Gewerbeaufsichtsämter finden sich nur ganz vereinzelt Hinweise auf zeitweilig etwas günstigere Geschäftsergebnisse. So ließ z. B. nach dem Chemnitzer Bericht der Geschäftsgang in der Werkzeug- und Metallwarenindustrie auffallend und schnell nach. In der Textil-, Spielwaren- und Schuhherstellung machte sich ein starker Rückgang bemerkbar. In den Bohnwebereien (Blaugau-Weerane) wurden infolge des anhaltenden Arbeitsmangels von etwa 2400 Webstühlen rund 400 abgebrochen. Die Hauptgewerbebezweige der sächsischen Lausitz, die Textilindustrie und die Kleiderfabriken, standen unter dem Zeichen zunehmender Arbeitslosigkeit, ebenso wie in allen sächsischen Bezirken die Steingewinnung. Vorübergehende Belebung des Geschäftsganges in einigen Spinnereien, Webereien, in der Wirtwaren- und der Trikotagenindustrie, die sogar zur Einlegung von Doppelschichten führte, war nur von unwesentlichem Einfluß auf die allgemeine Wirtschaftslage. Die in den Vorjahren noch einigermaßen auch ein wenig beschäftigten gewerblichen Woll- und Baumwollspinnereien, Kleiderstoffweberereien und Ausstattungsanstalten mußten den Betrieb einschränken, zum Teil stilllegen. In den dort bevorzugten heimatischen Gardinen- und Tüllweberereien, Spitzenfabrikation und Stidereien sowie Teppichweberereien lodierte das Geschäft. Die ehemals blühende vogtländische Musikinstrumentenindustrie kam auf ihrem Hauptabsatzgebiete, dem Weltmarkt, wegen zu hoher Herstellungskosten fast außer Wettbewerb.

Im Berichtsjahr wurden in insgesamt 35 945 Betrieben 42 104 Beschäftigungen ausgeführt. In 738 Fällen erfolgte Bestrafung der Betriebsinhaber. — Was die Zahl der gemeldeten Unfälle anbetrifft, hat gegenüber 1928 diese um 2996 auf 71 678 abgenommen. Im Steintohlen-, Braunkohlen- und Erzbergbau wurden 9179 (1928 9166) Unfälle gemeldet, bei den Steinbrüchen, Kalkwerken, Tongruben usw. 192 gegenüber 197 im Jahre 1928. Die einheitliche Erfassung der Unfälle wird nunmehr Gelegenheit geben, die Gefahrenherde sowohl in den einzelnen Aufsichtsbereichen wie auch im ganzen Lande zu ermitteln und auch festzustellen, bei welchen Betriebsrichtungen und -Arten die Unfallverhütung am stärksten einsehen muß, um bestehenden Gefahren weiterhin wirksam begegnen zu können.



Wenn Sie die Zustellung des Rheinischen Tagblattes für Juli wünschen. Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

## Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Niels und Umgebung gern gelesene Nielsche Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Dobersen: Frau E. Vogel, Dobersen Nr. 2
- Glauchitz: Frau Heße Nr. 8
- Glauchitz: E. Kühn, Nr. 57
- Gröba: K. Hausbold, Streblauer Str. 17
- Gröba: M. Heidenreich, Allee Nr. 4
- Gröba: D. Kiebel, Döbener Str. 2
- Gröba: Frau Kulte, Str. 19
- Gröba: A. Heiter, Gröba Nr. 1
- Jahnishausen-Döhlen: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
- Kalbitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
- Langenberg: Otto Schauer, Wäckermeister
- Leutewitz bei Niels: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d
- Mergendorf: V. Schumann, Poppitz 13
- Mergendorf: D. Thiele, Gröba, Döbener Str. 20
- Moritz: A. Heiter, Gröba Nr. 1
- Nitzsch: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
- Nitzsch: Marie Thranitz, Bienenstr. 6
- Oslich: M. Schwarze, Nr. 41
- Pausch: M. Schwarze, Oslich Nr. 41
- Poppitz bei Niels: V. Schumann, Nr. 13
- Pranitz: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
- Niels: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Hörsau: M. Schöne, Grundstr. 16
- Saargau: Frau Heße, Glaubitz Nr. 6
- Seerhausen: F. Steinberg, Pausch Nr. 8
- Weiba (Alt): Fr. Kluge, Lange Str. 116
- Weiba (Neu): F. Kluge, Lange Str. 116
- Zeitheim-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
- Zeitheim-Lager: Richard Schönl, Buchhändler

„Fräulein von Grund,“ lebhaft lehrte er sich zu ihr. „Mir ist da vorhin eine Idee gekommen. Wenn Sie sich bequämen wollen, nämlich und gegenwärtig — ich glaube, ich würde einen Weg für Sie.“

„Wirklich?“  
„Sehen Sie, es sind jetzt hier durch die Ausdehnung unseres Werks eine ganze Anzahl fremder Arbeiter hergekommen, und noch mehr werden folgen, wenn der Betrieb erst voll auf der Höhe ist. Heute in ärztlichen Verhältnissen, meist von weither gekommen mit Weib und Kind. Rot ist da vielfach im Hause, Mangel an Nahrung und Pflege für die Kleinen, oft auch bei den Müttern, zu Zeiten von Krankheit, oder — Da meine ich, könnte eine Frau viel Gutes wirken. In dem sie selber eingreift, aber auch andere interessiert zu solchem Hilfswerk. Vielleicht einen Frauenverein gründen zur Hauspflege und Kinderfürsorge. Was meinen Sie — könnte Ihnen das nicht auch zu der Befriedigung verhelfen, um die Sie eben jene einfachen Arbeiterinnen beneiden?“

„Sie von Grund hatte ihn schweigend bis zum Ende angehört. Doch ihre Augen hatten sich belebt, und nun sprach es daraus hervor.“

„Das ist ein glücklicher Gedanke! Ja, wahrhaftig, Herr Bertsch,“ sie blieb stehen und sah ihm voll ins Gesicht. „Sie wissen gar nicht, wie mich diese Idee paßt! Da eröffnet sich mir ja ein Weg —“

„Sie verstanden; aber in Ihren Mienen las er genug. Und sie wehrte ihm in dieser Minute das Eindringen in ihr Inneres nicht. Vielmehr streckte sie ihm plötzlich beide Hände entgegen.“

„Sie haben mir heute so viel gegeben — ich bin Ihnen herzlich dankbar!“

„Hast erwiderte er ihren Druck.“

„Und ich freue mich, daß ich Ihnen ein wenig haben nützen können. Ich sehe Ihnen auch weiter zu Diensten bei der Verwirklichung dieses Gedankens. Bewilligen Sie ganz aber mich.“

„Das nehme ich herzlich gern an. Ich werde Ihren Beistand ja sehr brauchen. Und bald! Denn es ist mir Ernst damit.“

„Das hab' ich von Ihnen nicht anders erwartet. Also werden wir denn fortan gewissermaßen zusammenarbeiten!“

„Und er suchte ihr Auge.“

Ein frohes Leuchten antwortete ihm. Dann ging sie. Aber an der Biegung der Straße nach dem Ort hin nicht sie ihm noch einmal grüßend zu. Selbstsam warm stieg es bei ihm da in der Brust auf. Als er dann zum Bureau zurückging und bei den Mädchen am Kamin vorbeikam, sahen sie verwundert auf. War es nicht eben wie ein vergnügtes Lächeln Pfeifen an ihr Ohr geklungen?

Den Kindern Frühlingstagen mit ihrem ahnungslosen Hoffen und Werden folgte die Zeit der sommerlichen Erfüllung.

Erfüllung, Bollendung allenthalben. Auf den goldenen Feldern im Grunde, auf den Kornstreifen der Hauberge wie droben am Hang, wo nun an all den hochragenden Kaminen des Bertschschen Werkes die Rauchfahnen hingen. Weithin kündend, daß die Herrscherin Arbeit hier ihr Pantel errichtet hatte. Wie triumphierende Fanfarenzüge gellten die Maschinenpfeife und das dumme Kartätschen der achtenden Soldaten

offen weithin über den rauhen Grund und drachen sich fern an den stillen Bergwänden.

Erfüllung hatte dieser frühjahrere Sommer auch Ede von Grund gebracht. Der Gedanke war zur Tat geworden, der Frauenhilfsverein unter ihrer Führung aufzuwachen gekommen. Nach anfänglichem Kopfschütteln hatten sich doch die Mitarbeiterinnen an der guten Sache eingefunden, dank Etes fester Beharrlichkeit und Bertschs tatkräftigem Beistand. Sein Werk hatte dem Verein einen namhaften Betrag und einen Raum zur Verfügung gestellt, wo der Unterricht und die praktische Anleitung in Kranken- und Säuglingspflege wie in Haushaltungsarbeiten erteilt wurde.

Aber noch wichtiger war die Fürsorge draussen in den Arbeiterfamilien. Von Haus zu Haus, wo brütend die Sorge nistete, ging Ete und brachte mit ihren sanft und doch fest zusammenfassenden Händen allmählich wieder Licht ins Dunkel. Nie hatte sie in ihrem Leben solch Glück empfunden, und das Bewußtsein, ihrem Leben Wert und Inhalt gegeben zu haben, verließ ihr eine strahlende Freude, daß manch stummer Blick sie traf.

Dies Bewußtsein ließ sie auch mit heftigerem Nachdenken über die Mühsal hinwegsehen, die sie offen oder heimlich auf ihren neuen Wegen begleitete. So daheln, wo der Obelisk er mit raubem Wiberbruch, dann mit beidemem Echo auf ihr Tun herabsah. Aber ebenso auch draussen im Ort. Manches spöttische Blick traf das Fräulein vom Adligen Hause immer noch, wenn sie in die ärmtlichen Wohnhäuser draussen vorn Ort ging, in denen das hergelassene Volk untergebracht war, das auf dem neuen Werke sein Brot gefunden. Besonders wenn sie am Frühsommer vorbeikam, wo jetzt in den sommerlichen Tagen Marga Neusch viel im schattigen Garten saß, auf dem erhöhten Auenplatz hinter der Mauer. Dann fandte sie, von ihrem Roman ausblühend, jedesmal einen kalten, geringschätzigen Blick zu der Vorübergehenden hinab. Aber war sie vorbei, dann traf sie von hinten her ein heißes Aufsehen der schönen, dunklen Augen. Marga wußte ja nur zu gut, daß dieses Wohlhabenswert Ete oft genug mit Gerhard Bertsch in Verbindung brachte. Vielleicht nur darum um sich den einzufangen, der nun als der bedeutendste Mann im ganzen rauhen Grund auch dem Fräulein vom Adligen Hause nicht unwillkommen gewesen wäre.

Margas weiße Hände kämpften sich bei dem Gedanken. Wenn ihr das wirklich angetan würde! Nein — das durfte nicht geschehen. Und wenn sie das Verheißene wagen sollte!

Entfesselte Gedanken bestürmten sie und lehrten, obwohl abgewiesenen, immer wieder. Und tief auf dem Grunde ihres ausgewählten Herzens barg sich, kaum sich selber eingestanden, noch ein anderes: Sie liebte Gerhard Bertsch. Nicht mehr allein ihr Ehrgeiz, ihre lähl planende Vernunft suchten ihn, auch ein leidenschaftliches Begehren nach seiner herrlichen, harten Männlichkeit. Dieser Männlichkeit, die sie in Flammen gesetzt und nun doch so gleichmütig an ihr vorbeisah, als wäre sie gar nicht da. Aufschreiben hätte sie mögen, so litt ihr Stolz, und doch hätte sie im gleichen Augenblick die Arme breiten mögen, ihn an sich zu reihen. Warum kam und kam er denn nicht, nun, wo doch sein Werk vollendet war und er an sich denken durfte?

So wählte sie in ihren eigenen Gedanken, und immer wieder lehrten jene verzweifelten Gedanken: „Ist das die Entscheidung stellen — ihn zwingen!“

„Nasser und schmaler ward Marga Neuschs schweißes Antlitz in diesen heißen Sommertagen, die aller Welt die Erfüllung brachten, nur ihr nicht. Aber das verzehrende Feuer in der Tiefe ihrer dunkeln, großen Augen leuchtete nur um so ungeduldigter.“

Die Sommerwärme über dem Talbett ward zur tosenden Glut. Mensch und Tier schlichen schweißtröpfend, matt einher in dieser Schwüle. Die Natur schmachtete. Alles rief nach Erfrischung. Und endlich kam sie. Unter Blitz und Donner. Gerade ein Sonntag war es, um die Kirchzeit. Ein Gewitter brach los, ein Wollenbruch, wie ihn der rauhe Grund seit einem Menschenalter nicht mehr gesehen.

Trotz der Mittagstunde ein Nachschub. Nur ein schwefelgelber Hüllenschein jedesmal, wenn die Blitze das Firmament auftriften. Dazu herniederbeißende Wassermassen, die voller Oer alles Menschenwerkes verschlingen zu wollen schienen. In wenigen Minuten war der Fluß ein reißendes Unfer, das aus seinem Lager aufdrang und gurgelnd nach Bente heulte.

Schon bargen sich die Menschen in ihren Häusern. Bei jedem trachenden Donnerschlag duckten sich unwillkürlich die Häupter, und Hände falteten sich, die das Beten längst verlernt hatten. In den Ställen röh das Vieh in Todesfurcht an den Ketten. Sein dummes Brüllen jagte die Schauer in die Menschenhergen.

In dem Gotteshause war ein großer Teil der Talbewohner versammelt. Das unermittelte Vordringen des Unwetters hatte sie verhindert, sich heimzuschließen. Nun harreten sie hier in zitternden Reigen. Wohl hatte der weißhaarige Mann im Priesterrock da oben auf der Kanzel ihnen tröstend zugerufen: „Seid ohne Furcht! Ihr seid hier in der Hut des Herrn!“ Aber ein Blitz und ein entsetzlicher Donnerschlag, so furchtbar, daß die ganze Kirche in Flammen zu stehen schien, hatte darauf geantwortet. Das hatte eingeschlagen — sicherlich! Und jeder zitterte um die Seinen daheln, um Haus und Habe. Halb hörten sie nur noch auf die Worte des Alten droben hin, der doch mit so wichtiger Stimme weiterprebigte.

„Berneht ihr die Stimme Gottes, die da zu euch spricht, aus dem Krachen seiner Donner? Versteht ihr wohl, was sie euch sagt? Ein Warnen ist es — ein schweres, ernstes Warnen in letzter Stunde! Ein böser Geist ist eingezogen in dies stille Tal. Ein Geist der Ueberhebung und Hoffart, der sich vermehrt, mit niedrigem Menschenwert die Seelen zu locken und zu blenden, mit eitlem Wohlleben und Schätzen dieser Welt. Aber ein Atemzug des ewigen droben, — und vom Erdboden gehet sind all die trüglichen Arme und Mauern da droben am Berge, die sich recht wie ein Bollwerk des Bösen erheben, und mit ihnen auch die Stätten unheiliger Luft, die schände Oer nach dem Rammon hier zum Vergerniß aller Frommen errichtet hat.“

(Fortsetzung folgt.)



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Niesauer Sportverein gegen Sportverein Haderau.

Wie schon berichtet, treffen sich heute 1. Mannschaften obiger Vereine morgen abend 8.30 Uhr im NSB-Gart am Bürgergarten wiederholt im Wettkampf um die Segen des Niesauer Sportsvereins an den Sportverein Haderau ist zur Zeit mehr als gewagt. Die Wettkampfmannschaft befindet sich mitten in einer Krise, die anscheinend noch nicht behoben ist. Die Haderauer Mannschaft dagegen ist noch nie besser gewesen, als zur Zeit. Wenn sich der NSB, trotzdem nicht scheut, die Haderauer herauszufordern, zeigt es immer noch von großem Mutrauen, was die Leitung des NSB seinen Leuten entgegenbringt. Der Kampf wird mit größter Erbitterung durchgeführt werden. Die Niesauer haben allen Grund und Ursache, das Spiel bitterernst zu nehmen, zumal sie gerade in dem Spiel bei weitem nicht die beste Mannschaft zur Stelle haben. Aber vielleicht ist dies gerade der Grund und Hoffnungswort in den Kampf zu geben, denn dieser hat schon oft mehr getan, als Technik. Das Spiel wird wiederum seine Anziehungskraft nicht verlieren. Weiter ist ein Schiedsrichter aus dem Gau Ostfachsen.

Morgen findet bekanntlich auch das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem Berliner Meister Hertha-BSC. und Holstein Kiel (Norddeutscher Meister) in Düsseldorf statt. Da diesen wichtigen Kampf alle Deutsche Radio-Stationen übertragen, hat sich die Firma Radio-Roch bereits gefunden, den Kampf den anwesenden Fußballern zum NSB — Haderau zu übermitteln. Das Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnt allerdings bereits schon 4.30 Uhr. Gewiß wird für dieses Spiel großes Interesse vorhanden sein, weshalb wir alle Sportfreunde auf die Übertragung aufmerksam machen.

## NSD. Reichsbahn Niesau.

Das für Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr, auf der Hindenburgkampfbahn angelegte Handballspiel gegen Tu. Brielertwils erste Jugend ist abgelehnt worden, infolge Auflösung der Brielertwils Spielabteilung.

## Sportverein Haderau.

Nochmals zum Herausforderungskampf NSD. — Haderau.

Wie doch allen Niesauern Sportliebenden bekannt ist, gelang es den Haderauern, den NSB, zweimal hintereinander verdient aus den Rennen zu werfen. Dies gelang im ganzen Gaugebiet keinem anderen Verein, als nur den Haderauern allein. Es sei nur nochmals festgehalten, daß Haderau nicht gescheit hat, den Herausforderungskampf anzunehmen, trotzdem die Haderauer sich ersahenmäßig ist. Die Haderauer werden trotzdem ihr ganzes Können einbringen, um dem Sportpublikum den Beweis zu bringen, daß doch mit der NSD nicht gut auszukommen ist. Leider ist es den Haderauern noch nicht möglich, eine Ausstellung herauszubringen, da heute Sonnabend abend dieselbe erst reiflos bestimmt wird. Beiden Mannschaften nochmals auf den Weg; spielt einen fairen, anständigen Fußball und laßt den Anhängern ein wahres Beispielspiel. Die Leitung wurde einem Schiedsrichter vom Gau Ostfachsen übertragen. Ost.

## Sportverein Nidritz im NSB.

Sonntag, den 22. Juni, wird der NSB, anläßlich seines Sportfestes sämtliche Mannschaften aufs Feld bringen. Als Haupttreffen steht man

### NSD. Nidritz 1. gegen NSD. Gröblich 1.

Dieses Spiel verpricht besonders interessant zu werden, da unsere Mannschaft gerade gegen erstklassige Gegner gute Resultate herausbrachte.

### Weitere Spiele der unteren Mannschaften:

NSD. Nidritz 1. Jugend gegen Falkenberg 1. Jugend, NSD. Nidritz 1. Knaben gegen SS. Großenhain 1. Knaben, NSD. Nidritz 2. gegen NSD. Otsch 1. und 2. Tomb. Das Spiel der alten Herren kann leider nicht stattfinden, da Haderau ablagte.

## Schmeling gegen Sonny Nisto

Detroit, 21. Juni.

Die Dunn, der Leiter des hiesigen Olympia-Stadions gab bekannt, daß Schmeling 20000 Dollar für einen Meisterkämpfstampf mit Sonny Nisto angeboten worden ist. Dieser Kampf soll im September 1930 in Detroit ausgefochten werden.

## Vermischtes.

Wiederankündigung des Mordprozesses Friedländer. Wie erinnerlich, hatte Anfang Januar vorigen Jahres Manasse Friedländer in der Wohnung seiner Eltern seinen zwei Jahre jüngeren Bruder und dessen Freund durch Revolvererschüsse getötet. Er war wegen doppelten Totschlags vom Berliner Landgericht 3 zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil war beim Reichsgericht Revision eingeleitet worden, die jedoch nunmehr zurückgenommen worden ist. Das Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden. Auf Veranlassung des Reichsgerichts war Friedländer nochmals auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß begründete Annahme dafür bestand, daß Friedländer in Geisteskrankheit verfallen sei und sich wahrhaftig schon zur Zeit der Tat im Zustand einer krankhaften Störung der Geistesfähigkeit befunden habe. Daher ist jetzt beim Landgericht 3 Berlin die Wiederaufnahme des Verfahrens mit dem Ziele der Freisprechung des Angeklagten wegen Geisteskrankheit gemäß § 51 StGB. beantragt worden.

450 Menschen überflogen den Atlantik. Dieser überquerten den Atlantischen Ozean in Luftschiffen, b. h. in Flugzeugen und Luftschiffen, 450 Menschen, davon wurden 421 durch Luftschiffe und 29 durch Flugzeuge befördert.

## Kunst und Wissenschaft.

### Wochenprogramm der Sächsischen Staatstheater.

#### Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht „Die Waffner“ (8 bis nach 10). Montag, Anrechtreihe A „Der Waffner“ (8 bis nach 10).

#### Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht „Die Waffner“ (8 bis nach 10). Montag, Anrechtreihe A „Der Waffner“ (8 bis nach 10).

#### Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht „Die Waffner“ (8 bis nach 10). Montag, Anrechtreihe A „Der Waffner“ (8 bis nach 10).

#### Opernhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht „Die Waffner“ (8 bis nach 10). Montag, Anrechtreihe A „Der Waffner“ (8 bis nach 10).

## Wer wird deutscher Fußballmeister 1930?

Nun ist morgen der Tag gekommen, an dem sich eine Mannschaft des Deutschen Fußballbundes den Titel eines deutschen Meisters erkämpfen kann. Drei Wochen seitiger als im Vorjahre wird Berlin oder Norddeutschlands Meister den höchsten Titel erringen haben, der im deutschen Fußballsport zu vergeben ist. Ganz anders als in den letzten zehn Jahren ist es diesmal. Wo sind die Mannen von Nürnberg, die von Fürth? Die dicht beieinander liegenden Städte wurden jahrelang die Hochburg deutschen Fußballvortes genannt, und nicht zu Unrecht. In diesem Jahre aber sind sie verdrängt worden, mühten sich Mitteldeutschlands und Berlins Meister dagegen. Mitteldeutschland war diesmal auf dem besten Wege, durch seinen Verbandmeister Dresdner Sportklub ein gewichtiges Wort in der deutschen Meisterschaft mitzusprechen. Benachteiligt durch die Sperre zweier Spielplätze kämpften sie vergebens und müssen nun wieder ein weiteres Jahr hoffen.

Das Rheinstadion in Düsseldorf, das 45000 Zuschauer aufnehmen kann, wird sicherlich bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Das Spiel steht unter der Leitung des Westdeutschen Fußballverbandes.

Die Aussichten auf den Sieg dürften für beide Mannschaften fast gleich sein. Auf beiden Seiten hat man die Hintermannschaften, die vielleicht bei den Berlinern noch etwas stärker als bei den Norddeutschen ist. Vor allem scheint die Berliner Läuferreihe recht stark zu sein. Auch der Angriff von Hertha verheißt sich bestens. Drei schärfere Innenstürmer haben schnelle Außenstürmer zur Seite, so daß von dieser Seite wohl Tore fallen müssen. Aber auch Holstein geht bestens gerüstet in den Kampf. Die Mannschaft ist vor allem äußerst schnell. Man spielt einen halbhoher, fliegenden Kombinationsfußball und versteht dabei, jede sich bietende Lorgelgenheit richtig zu verwerten. So wird auch von dieser Seite ein gutes Spiel zu erwarten sein. Ob man aber den Berliner Meister, Hertha-BSC., den vierfachen verabschiedeten Kämpfer um den Titel, diesmal wieder um den Sieg bringen wird? Es ist zu bezweifeln.

## Die große 3. Zuberlöhntourfahrt des Niesauer Motorclubflugs 1925 e. B. (ZMB)

findet nunmehr bestimmt am 29. d. M. statt. Start 7.30 Uhr Landshammerstraße. Die Fahrtstrecke, 310 Kilometer für schwere und 222 Kilometer für leichte Maschinen, führt von Niesau über Gröblich, Frauenhain, Großenhain, Radeburg, Königsdorf, Ramens, Völkau, Cossack, Reutob, Sölkstein, Viersa, Tippoldswalde, Tharandt, Wilsdruff, Weichen zurück nach Niesau. Die kleinen Maschinen fahren von Königsdorf über Radeburg nach Stolpen und fahren dann wieder dieselbe Strecke der Großen.

Teilnahmeberechtigt sind Ausweis- und Lizensfahrer der DMV. für 1930, sofern sie ihren Wohnsitz in den Landesgruppen Sachsen, Mitteldeutschland, Berlin-Brandenburg und Schlesien des DMV. bzw. den entsprechenden Gebieten des DVC. haben. Jeder Fahrer, welcher die Fahrt bis zum Kontrollstich beendet, erhält eine Plakette. Außerdem stehen für jede Klasse wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. Interessenten wollen sich betreffs Ausweisung an Herrn Richard Schlichte, Niesau, Lutherplatz 12 wenden.

## Verband Sächsischer Billardspieler!

Heute Sonnabend und morgen Sonntag, den 22. Juni, findet im „Gewerbehause“ zu Dresden die Landesversammlung des Verbandes statt. Im Vordergrund der Verhandlungen steht die Jugendfrage, das Verhältnis des Verbandes zur Tagespresse, sowie die Umgestaltung des Sportprogramms. — Der Kampf um die Landesmeisterschaft, der am Sonntag, den 22. nachmittags 2 Uhr im großen Saal des Tagungslokals beginnt, findet Interesse nicht nur bei den befreundeten Verbänden, sondern es liegen Meldungen von maßgebenden Sportlern und fast allen Sportsentren vor. Die damit verbundene sporttechnische Ausstellung, der erste Versuch dieser Art, gibt einen Einblick in den technischen Sportbetrieb eines modernen geleiteten Verbandes. Der Verband hat es verstanden, sich in der breitesten Öffentlichkeit durchzusetzen und werden seine Bestrebungen besonders von den maßgebenden Sportbehörden mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgt.

#### Schauspielhaus:

Sonntag (22.), außer Anrecht „Katharina Knie“ (8 bis 10.30). Montag, Anrechtreihe A „Ein Sommerabend“ (8 bis gegen 11). Dienstag, Anrechtreihe A „Die schwarze Mäke“, „Eiga“ (8 bis 10.45). Mittwoch, Anrechtreihe A „Ein Sommerabend“ (8 bis gegen 11). Donnerstag, für den Verein Dresdener Volkshäuser (kein öffentlicher Kartenerwerb). „Der Kaufmann von Venedig“ (8 bis 10.30). Freitag, Anrechtreihe A „Casper“, „Eins, zwei, drei“ (8 bis 10.15). Sonnabend, Schafelpeare-Festspiele, erster Abend, Anrechtreihe A „Der Kaufmann von Venedig“ (8 bis 10.30). Sonntag, Schafelpeare-Festspiele, zweiter Abend, außer Anrecht, neu einkubiert „Der Sturm“ (8). Montag, Schafelpeare-Festspiele, dritter Abend, außer Anrecht „Was ihr wollt“ (8 bis 10.45).

#### Librettotheater:

Sonntag (22.), „Die selige Exzellenz“, Montag „Doch ist die Befrage“, Dienstag „Die selige Exzellenz“, Mittwoch „Hochverrat“, Donnerstag „Die selige Exzellenz“, Freitag und Sonnabend „Hochverrat“, Sonntag „Die selige Exzellenz“, Montag geschlossen.

#### Romödie:

Bis mit 29. Juni, abends 8.30 Uhr „Gulka di Gulka“, Montag, Uraufführung „Anone“, Schauspiel von Don de Weide.

#### Reisenschauspiel:

Am 22. Juni, abends 8 Uhr, Gaskpiel „Die Waffner“, Andre Bilot, Carl Fischer in „Adieu Nini“, Ab 23. Juni, abends 8 Uhr, Gaskpiel „Die Waffner“ in „Die geschiedene Frau“.

#### Centraltheater:

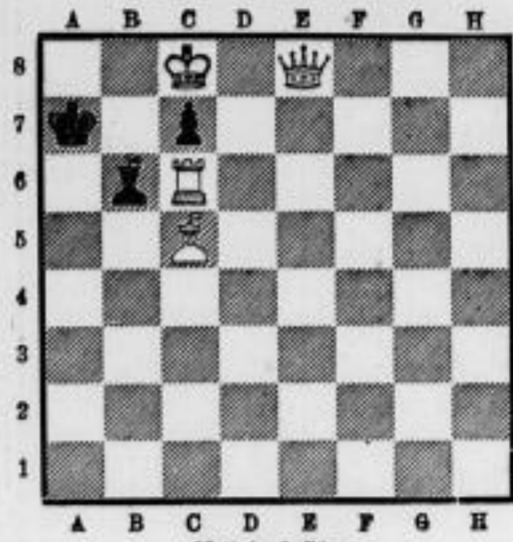
Abends 8 Uhr, Gaskpiel Johanna Schubert, Wag-Steinart in „Das Land des Schicksals“.



Bearbeitet von Hugo Rusch, Riesa-Weida.

Nr. 31.

Dr. K. Bögel, Lauenburg (Pomm.)  
Deutsche Schachblätter 1927.



Matt in 2 Zügen.

Weiß: Kc8, Dc8, Tc6, Lc5.  
Schwarz: Kd7, Lb6, Bc7.

#### Lösung der Aufgabe Nr. 30.

1. Df6-g6, ed. 2. Ke4, 3. Ne6+, Lg7, 4. Dg7+, 1. . . . e8, 2. Kd5, 1. . . . Sa4, 2. Kxg3, 1. . . . Sd1, 2. Ke5, 1. . . . Sd4, 2. Kxg4, 1. . . . Sd3, 2. Kxg3.

Für die Schachpalte bestimmte Einsendungen sind an Herrn Hugo Rusch, Riesa-Weida, Lange Straße 5 zu richten.

## Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

## Volkstionale Reichsvereinigung und Landtagswahl.

Nachdem im bisherigen Wahlkampf von verschiedensten Seiten, vor allem aus dem bürgerlichen Lager das Eintreten der Volkstionalen Reichsvereinigung in den Kampf um Geltung im politischen Parlament mit teilweise recht zweifelhaften Mittel „begünstigt“ worden ist, darf abschließend hierzu Stellung genommen werden:

Zum ersten Male stellen die Ideenträger für eine wahre Volksgemeinschaft in einem Wahlkampf ein. Da schreit schon alles: Splitterpartei — Verrat am Bürgertum! Das kennzeichnet so recht den Geist der Kreise, die da glauben, allein das Recht der politischen Führung zu haben, der Kreise auch, die sich nicht genug darin tun konnten, dieselben Menschen zu verbannen, weil sie bisher keinen Anteil an den geschäftigen und volkserhellenden Kämpfen im Rahmen der Interessensparteien nahmen. Nun, da sie nach innerer Klärung der Ideen, nach einer Sammlung weitest möglicher Volkstreue in den Gedanken der organisch aufgebauten Volksgemeinschaft selbständig vor die Front treten, um mit der den Parteien feindlichen Parole „Volkswacht gegen Finanzmacht und Bolschewismus“ ein ganz neues System herauszustellen, nun dreht es wieder, daß diese Menschen doch ihren hündischen Weg weitergehen und die Politik anderen überlassen sollen, weil sie glauben Politik sei Kunst, und nicht verstehen können und wollen, daß Politik in erster Linie Charakter sein muß.

Mit diesen Widersprüchen hat man sich am besten selbst gerichtet, denn man gibt damit ungewollt zu, daß eine Volkstionalen heranzumarschieren, deren Vertrauen man sich in 10 Jahren reiflos verschert hat.

Die V.R. ist keine Partei, sondern ein ganz neues System, mit welchem das heutige volkserhellende, parteiliche System überwunden werden wird. Darum war es ausgeschlossen mit irgend welchen Parteien heutiger Struktur zu partieren, wenn die V.R. politisch ehrlich bleiben will. Nur mit dem parteipolitisch freien und ungebundenen Stützpunkt der V.R. kann das System beseitigt werden, und immer mehr Menschen schließen sich auf diesem Wege an, weil es das Volk allmählich satt hat, sich von Interessenspolitikern „führen“ zu lassen. Aber auch deshalb, weil es gilt, den Damm anzurichten gegen Kapitalismus von links und rechts, und weil die Mittelparteien, bis hinein in die SPD., keine Kraft mehr besitzen, diesem drohenden Verhängnis von Diktatur und Bolschewismus ein Halt zu gebieten, da man sich ja erschöpft in kleinlichen politischen Tagesfragen.

Darum hat sich die V.R. für ihre politische Tätigkeit in erster Linie die Ziele gesetzt, deren Erreichung in Schritten auf Grund der „Kleinlinien“ der V.R. auf verfassungsmäßigem Wege über das Parlament jetzt in Angriff genommen wird. Niemand wird die V.R. Verprechungen machen. Das überläßt sie den Parteien, weil das ihr bester Totengräber ist. Aber mit scharf umrissenen Reformvorschlügen (Wahlreform, Trennung von Politik und Wirtschaft usw.) wird die V.R. positive Wege beschreiten, um zur Einheit der Nation und mit Hilfe dieser geistigen Macht auch zur Freiheit Deutschlands zu kommen. Dann muß sich auch die große deutsche Not wieder wenden, dann muß es auch allen Volksgenossen wieder besser gehen, und so kämpft die V.R. nicht für sich selbst, nicht für häßliche und gesellschaftliche Interessen, sondern für das Ganze. Einer für alle — alle für einen, das ist Volkspolitik, aber keine Parteipolitik.

R. Breußel.

## Keryllischer Sonntagsdienst am 22. Juni 1930.

Morgens: Jeder Ort für möglich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Nachmittags: Herr Nische, Stadtteil Niesau, Hauptstraße 83, vormittags 8—11 Uhr.

Abends: Stadtpostamt, Stadtteil Niesau, Hauptstraße 46, bis auch vom 21. Juni 1930, abends 7 Uhr, bis zum 22. Juni 1930, nachmittags 8 Uhr nachts Dienstverpflichtung ist.



**Produktenbörse in Dresden**

20. Juni 1930, nachm. 15,30 Uhr. Wetter: heiß.

	18. Juni	20. Juni	
<b>Weizen</b>			
Natural-Dem., 77 kg	315-320	313-318	ruhig
<b>Woggen</b>			
Natural-Dem., 73 kg	157-162	155-158	ruhig
<b>Futtergerste</b>			
Zommergerste, (schf.)	158-175	158-175	ruhig
<b>Hafer</b> , inländ.	148-158	148-158	ruhig
<b>Wass</b> , trocken			
mit 25 Mt. Soja	200-220	200-220	ruhig
Capitata			
mit 25			
<b>Wass</b> , mit 25 Mt. Soja			
Cinquantin	25,00-26,00	25,50-26,50	stetig
<b>Wicken</b> , Saatware	24,50-25,50	24,50-25,50	ruhig
<b>Eupinen</b> , Saatware			
blaue	20,50-21,50	20,50-21,50	fest
gelbe	25,50-26,50	25,50-26,50	fest
<b>Veischnen</b>	24,00-25,00	24,00-25,00	ruhig
<b>Erbsen</b> , kleine	25,50-26,50	25,50-26,50	ruhig
<b>Rotklee</b>			
Trodenknechtel	8,80-9,00	8,80-9,00	ruhig
Kartoffelknollen	14,20-14,50	14,00-14,30	ruhig
<b>Buttermehl</b>	12,50-13,50	12,50-13,50	ruhig
<b>Weizenkleie</b>	7,20-8,20	7,70-8,10	ruhig
<b>Hoggenkleie</b>	9,10-10,50	8,90-10,30	ruhig
<b>Kaiser-Rudwig</b>	55,00-56,50	54,75-56,25	ruhig
<b>Padermunde-Mehl</b>	49,00-50,50	48,75-50,25	ruhig
<b>Leinwandmehl</b>	15,50-17,50	15,50-17,50	ruhig
Landweizenmehl 70%	46,00-47,00	46,00-47,00	ruhig
Hoggenmehl 80%	27,75-28,75	27,75-28,75	ruhig
Hoggenmehl 70%	28,25-29,25	28,25-29,25	ruhig
Hoggenmehl 60%	15,00-17,00	15,00-17,00	ruhig

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Wass per 1000 kg, alle anderen Artikel per 100 kg in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Eupinen, Veischnen, Erbsen, Rotklee und Mehl (Weiß incl. Saaf frei Haus) in Mengen unter 5000 kg ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 kg wgr. (schf.) Verh. Stat.

Wasserstände		20. 6. 30	21. 6. 30
<b>Wolbau</b> : Samatl		+ 7	+ 1
Mobran		- 76	- 76
<b>Caer</b> : Baum		- 32	- 30
<b>Elbe</b> : Almburg		- 58	- 46
Brandels		- 54	- 59
Meiml		+ 23	+ 26
Peimerig		+ 43	+ 54
uffig		- 54	- 51
Dresden		- 193	- 200
Stiefa		- 189	- 145

**Niemlich festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 21. Juni 1930.**

Getreide und Cellsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.		
<b>Weizen</b> , märkischer	801,00-806,00	
per Mai		
per Juli	292,00-293,00	
per September	260,50	
per Oktober	262,50-262,00	
Tendenz:	ruhig	
<b>Hoggen</b> , märkischer	172,00-177,00	
per Mai		
per Juli	167,50-168,25	
per September	170,50-170,75	
per Oktober	172,00-172,50	
Tendenz:	matt	
<b>Gerste</b> , Brau		
Putter u. Industrie-Gerste	168-184	
Wintergerste		
Tendenz:	stetig	
<b>Hafer</b> , märkischer	148,00-160,00	
per Mai		
per Juli	163,00-165,00	
per September	166,00-167,00	
per Oktober	170,00	
Tendenz:	ruhig	
<b>Wass</b> , rumänischer		
<b>Wass</b> , Plata		
Tendenz:		
<b>Weizenmehl</b> per 100 kg, frei		
Berlin, br. incl. Saaf (feinste		
Maxten über Rotia)	83,75-41,75	
<b>Hoggenmehl</b> per 100 kg		
fr. Berlin br. incl. Saaf	21,50-24,50	
<b>Weizenkleie</b> frei Berlin	7,80-8,10	
<b>Hoggenkleie</b> frei Berlin	7,75-8,00	
<b>Weizenkleie-Melasse</b>		
<b>Wass</b>		
Veinlaaf		
Wittoriaerbsen	24,00-29,00	
kleine Epitelcerbsen	21,00-25,00	
Puttererbsen	18,00-19,00	
Belufchten	17,00-18,00	
Kerbsen	15,50-17,00	
Wicken	19,00-21,50	
Eupinen, blaue	15,75-17,25	
Eupinen, gelbe	21,25-23,50	
Gervadele, neu		
Napalunen, Saaf 88%	10,80-11,80	
Veinlaufen, Saaf 87%	16,00-16,50	
Trodenknechtel		
Saaf-Extraktionskraft		
Saaf 45%	12,40-13,50	
Kartoffelknollen	12,60-13,00	
Allgemeine Tendenz:	ruhig	

**Handel und Volkswirtschaft.**  
An der Berliner Börse war die Tendenz am Freitag trotz der Diskontermäßigung der Reichsbank matt. Die Börse setzte in recht freundlicher Stimmung ein, im Verlaufe traten jedoch erhebliche Rückgänge ein. Gegen Schluß hörte man u. a. folgende Kurse: Rfu 89 1/2, Bemberg 98, S. G. Farben 187 1/2, Siemens u. Halske 228, Norddeutscher Lloyd 104 1/2, Reichsbank 260 1/2. Besonders matt lagen am Elektromarkt A.G. Am Rentenmarkt waren heimische Renten etwas fester. Der Satz für tägliches Geld betrug 2-4,50, für Monatsgeld 4,75-5,75 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Neugerete ist nicht sehr reichlich und Leinwand bringt sich offeriert. Gebote sind jedoch nur auf 2 bis 3 Mark niedrigerer Preisbasis erhältlich. Der Lieferungsmarkt spiegelt die Situation des Effektivgeschäftes getreulich wieder. Die Umsätze in beiden Weblagen bleiben auf ein Minimum beschränkt. Dafer ist zum Teil recht dringlich angeboten, namentlich aus Schließen, Käufer sind dagegen sehr zurückhaltend, Preise 2 bis 3 Mark abgeschwächt. Gerste ruht.

**N m t l i c h e s.**

Unter dem Viehhaltende des Rittergutes Grödel ist die Haut- und Klauenleude bezirkstierärztlich festgestellt worden.  
Sperrbezirk: Rittergut Grödel. Beobachtungsgebiet: der Ort Grödel.  
Die §§ 158 ff. der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1911 (S. G. Bl. 1912 S. 83) sind zu beachten. Im übrigen ist nach § 164 der Bundesratsvorschriften Schlächtern, Viehfaktierern, sowie Händler und anderen Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh in den Sperrbezirken, desgleichen der Eintritt in die Seuchengebiete verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 Abs. 1 Biffer 3 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.  
Grödel, am 20. Juni 1930.  
Die Amtshauptmannschaft.

**M. 30 000**

auch geteilt, auf erste Hypotheken, nur Wohnhäuser, zu vergeben, langjährig fest. Meld. erb. unt. L. E. 3773 durch Rudolf Mosse, Leipzig.

**Aufwartung**

sofort gesucht. Su erfr. im Tagebl. Nies.

**Waschfrau**

für Grödel. Off. erb. unt. Q 4810 a. d. Tagebl. Nies.

**Nebenverdienst.**

Näheres unter P 4800 an das Tageblatt Nies.

**I. Werbekraft**

in Kleinleben (Heimpfaffenstern) für Glas u. Bezel gesucht. Bew. mit Erfolgsmachweis erb. an Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A. G. Dresden-Alt., Pragerstr. 45

**Ein Pferdeknicht**

von 17 Jahren wird zum 1. Juli gesucht. Gutbef. O. Welbhaar, Nies.

**Knicht**

von 17-18 Jahren. Sommer, Glaubitz.

**Ein Pferd**

unter dreien die Wahl zu verkaufen. Zeitmahn, Hauptstr. 4.

**Junge Füchse**

Rindervagen (Hfl.) und ein Damenrad zu verk. Su erfr. im Tagebl. Nies.

**Kranterfahrstuhl und Selbstfahrer**

zu verkaufen. Offerten unter P 4809 an das Tageblatt Nies.

**Rafen-Haandwagen**

neu. 6-10 Str. Tragfr. zu verk. Su erfr. im Tagebl. Nies.

**Strohseile**

in größeren und kleineren Rollen 40 cm Durchmesser 100 Stück birbene Delchselfangen verkauft

**Stroh**

in größeren und kleineren Rollen 40 cm Durchmesser 100 Stück birbene Delchselfangen verkauft

**Möbel**

Küchen, Steil, 240, 320, 350, 420, 475, 540. Schlafzimmer, 14teil. 662, 720, 800, 880. Zweifelszimmer, 7teil. 480, 535, 700, 980. alles schön gefäll. Raster kauf, u. bestellen Sie bei Joh. Enderlein Nies, Niederlagstr. 2 Causeing. rechts neben Schub. Wiederholb.

**Gegen linkssozialistisches Maulheldentum und kommunistisch-nationalsozialistische Verrohung, Diktatur- und Gewaltpolitik kämpfen alle ehrlichen Republikaner und wählen morgen geschlossen die Liste der Alten Sozialdemokratischen Partei**

**10.**

... ja, es schont!  
**Persil**

**Sozis und Demokraten beschloffen in Preußen und Hamburg zur Balancierung ihres Staatshaushaltplanes eine Mieterhöhung v. 5%.**

**In Sachsen ist durch den wirtschaftsparteilichen Finanzminister der Staatshaushaltplan ohne jede Steuer- und Mieterhöhung balanciert worden.**

**Mieter u. Gewerbetreibende wählt deshalb alle die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)**

Liste **4**

**Parkfest!**

Als Auftakt des am 5., 6. und 7. Juli stattfindenden Parkfestes erscheint Mitte komm. Woche die Parkfestzeitung 1930 „Die Angel“. Sie will niemandem wehtun, kostet pro Stück nur 10 Pfg. und wird dafür noch ins Haus getragen.

**Wähler, Gewerkschafter, Republikaner!**

**Wer hat die neuen Steuern im Reichstage zu verantworten?**

Die Vertreter der SPD. und KPD., denn von den Sozialdemokraten haben 25 Abgeordnete und von den Kommunisten 9 Abgeordnete bei der wichtigen Abstimmung gefehlt! Gebt diesen Parteien für diesen Verrat den schon längst verdienten Fußtritt.

Alle Stimmen morgen für die Liste **10** der Alten Sozialdemokratischen Partei den früheren Mehrheits-Sozialisten.

**W. Buck - M. Held - R. Wirth - Eva Blüthner.**



# 400 Jahre Augsburgische Konfession.

Von Hans Strebelt, Nürnberg.

Die evangelisch-lutherische Kirche ist in die Zeit der 400jährigen Gedenktage ihrer Gründungszeit eingetrückt: am 19. April 1526 jährte sich zum 400. Male der Tag der Protestation zu Speyer — 1529 — und am 21. Januar 1530 sind 400 Jahre verflossen, daß Kaiser Karl V. auf den Juni des gleichen Jahres nach Augsburg einen Reichstag einberief, um die religiöse Frage, die das Reich nun seit zehn Jahren in Atem hielt, einer Lösung zuzuführen. Wenn man über die kirchliche Einstellung des Kaisers nach dem Vorausgegangenen schlichtlich eigentlich nicht mehr im Unklaren sein dürfte, so schloß sich doch andere wieder der evangelischen Sache treu Ergebene Hoffnung aus dem Ausschreiben für den Reichstag, das in einer andern Tonart geschrieben war, als man dies gerade von Kaiser Karl erwartet hätte. Es hieß nämlich darin, daß zu Augsburg verhandelt werden solle über die Beilegung des Zwiespals im heiligen Glauben, und zwar so, daß „eines jeden Gutdünken, Opinion und Meinung in Liebe und Gültigkeit gehört werde, um alle zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen und alles, so zu beiden Theilen nit recht ausgelegt oder gehandelt worden, abzuthun“. Und wie gründlich hat der Kaiser die Evangelischen getäuscht!

Kaiser Karl befand sich bekanntlich jahrelang auf dem Kriegspfad, behauptete in mehreren Kriegen Italien gegen Franz I. von Frankreich, wurde am 24. Februar 1530 in Bologna zum Römischen Kaiser gekrönt und befand sich seit dieser Zeit auf dem Rückmarsch von Italien, der sich länger hinzog, als beabsichtigt war. Endlich am 4. Mai traf Karl V. in Innsbruck ein, wohin ihm sein aus Prag herbeigezogener Bruder Ferdinand nebst einer großen Zahl fürstlicher Persönlichkeiten und Gefolgsleute entsandt worden war. Auch seitens der Stadt Augsburg wurde der Kaiser dort begrüßt, um aus dem Munde der Abordnung die offizielle Einladung der Stadt Augsburg entgegenzunehmen, eine Einladung, die für die Stadt recht kostspielige Folgen nach sich ziehen sollte. Schon die Quartiermacher des Kaisers zeigten sich nicht von der rücksichtsvollsten Seite: sie warfen eine Menge Leute einfach aus ihren Quartieren, um für ihre Herren diese in Befehltag zu nehmen. Um man ihnen nicht sofort die Häuser zur Bestätigung öffnete — ich folge hier der preisgekrönten Schrift von Friedrich Roth: Augsburgs Reformationsgeschichte (München 1901) — sprengten sie die Türen ein, denn Augsburg sei des Kaisers, sagten sie, arme Witwen und andere kleine Leute müßten „aus ihren Häusern, Stuben und Gemächern und aus ihren Betten, sie und ihre Kinder, weichen“, um den verhassten Spaniern und Welschen Platz zu machen, über deren Unmäßigkeit und gewalttätiges Gebaren schon allerlei Gerüchte von Innsbruck her in Umlauf waren. Man kann sich denken, daß dies allein schon in Augsburg viel böses Blut machte beim gemeinen Bürger wie „gemeinen Mann“ wie beim reichen Bürger.

Währenddessen waren die Gäste für den Reichstag in Augsburg eingetroffen: Fürsten, Adel mit Gefolge, Abgeordnete der Städte, Geistliche usw. Namen von gutem Klang waren darunter: Philipp Melanchthon, Osiander, Georg Spalatin, Adam Weis, Erhard Schnepf auf lutherischer Seite, Johann Eck, Johann Cochläus, Barth. Winger auf katholischer Seite, Martin Bucer und Capito auf zwinglianischer Seite. Bis zum Eintreffen des Kaisers wurde das evangelische Wort rein und lauter von den Kanzeln der Augsburger Kirchen gepredigt. So predigte Hegius am Pfingsttag bei St. Katharina vor dem Kurfürsten von Sachsen und Herzog Ernst von Böhmen mit großem Beifall, während Keller als der „Abgott des Volkes“ Läuende zu seinen Füßen sitzen hatte, die seinen Predigten lauschten. kamen bei diesen Predigten zwar die Gegenläufer der Lutheraner mit der zwinglianischen Richtung zum Austrag, so wurde doch in allen natürlich „reißlich auf die Päpstlichen gehaunt“, ja, es wurden Prostitutionen, die an den Herbergen der Lutheraner vorgenommen, verhöhnt, am Quartier des allgemein verhassten Grafen von Ortenburg das Wappen mit Rot bemerkt usw. Jedoch auch die Katholiken waren keine Lämmer — deren Predigten wirkten aufreizend (Weiß S. 682) — sie verurteilten sich sogar an dem Schild der „göttlichen Straßburger Befanden“ und so fort.

Diesen unheilvollen Zuständen machte endlich der Einzug des Kaisers am Tag vor dem Fronleichnamstag — was nicht ohne Absicht war — ein Ende. Man kann sich vorstellen, daß die Stadt Augsburg alles aufzubieten hatte, den Kaiser mit allem Prunk und Glanz zu empfangen. Sein Einzug war jedenfalls darauf berechnet, den evangelischen Fürsten zu imponieren und den andern die Lust und den Mut an Widerprüchen zu nehmen. Aber der Kaiser hatte sich da gründlich verrechnet — das zeigte sich schon bei der ersten Begegnung. Als nämlich der in unmittelbarer Nähe des Kaisers befindliche päpstliche Legat Campeggi den Fürsten den Segen gab, blieb der Kurfürst von Sachsen in stehender Haltung, während die übrigen Kurfürsten auf die Knie niedergefallen waren. Der Kardinal war schlau genug, von einer Segenspendung dem Volk gegenüber ganz abzusehen, um sich nicht einer Blamage auszuliefern, zumal er von früher her die Augsburger kannte. In der kaiserlichen Herberge in der bischöflichen Pfalz nahm der Kaiser den üblichen Willkomm der Stadt — 6 Fuder mit Weislichen Fischen, drei Eimer mit Rotwein und 22 Kannen Weißwein — entgegen. Als besondere „Berehrung“ erhielt der Kaiser weiter drei große verdeckte Kisten, aus denen vergoldete Pokale gereicht, 300 Gulden wert, von denen der eine Dukaten, der zweite ungarische Gulden, der dritte Münzen Augsburger Prägung enthielt.

Raum war der Kaiser Karl in sein Quartier eingedrückt, so begann er auch schon mit Prostitutionen auf die Evangelischen, von deren Fürsten er verlangte, daß sie am folgenden Tage — Fronleichnam — dem Gottesdienst und Prostitution beizuwohnen sollten, was die Fürsten aber ablehnten. Wenn der Kaiser von der Bürgerschaft erwartete, daß sich diese wenigstens daran beteilige, so hatte er sich gleichfalls gründlich getäuscht. Wohl hatte der Rat zu dieser Feier einladen lassen, — kaum 100 Personen waren erschienen, kein einziges Handwerk zog mit Kerzen auf. Ja, der Kaiser ging noch weiter: er verlangte vom Rat die Abstellung der evangelischen Prediger. Sowohl die von den Gemeindefürsten als auch vom Rat aufgestellten Prediger — Rhegius, Agricola, Frosch, Keller — waren zur Untätigkeit verurteilt. Dagegen krönte am nächsten Sonntag das Volk in die päpstlichen Kirchen, um zu hören, wie die kaiserlichen Prediger laut Reichstagsauschreiben das reine Gotteswort verkünden würden, vornehmlich war man auf den Domprediger Reich gelehrt. Und es zeigte sich, daß mit der Predigt des reinen Gottesworts nur der Text des Evangeliums und des gemeinen Gebets verlesen wurde, worauf die Menge lachend das Gotteshaus verließ.

Endlich am 20. Juni wurde auf dem Rathaus nach abgehaltenem Hochamt der Reichstag eröffnet und als erster Punkt der Verhandlungen der Artikel des Glaubens festgesetzt. Es spielten sich nun die Verhandlungen des Reichstags nicht etwa so ab, wie dies heute üblich, d. h. daß die Tagung bis zur Erledigung der Tagesordnung währte, sondern die Verhandlungen zogen sich unendlich in die Länge, da die Verhandlungen nicht zu kurz kommen durften, da ja die Religionsverhandlungen erst in zweiter Reihe standen. Endlich am 25. Juni wurde auf der bischöflichen Pfalz die Bekenntnisschrift des Kurfürsten von Sachsen und seiner „Verwandten“, die „Augsburger Konfession“, vor dem Kaiser verlesen. Sie machte auf alle Evangelischen und auch andere Mitgänger den tiefsten Eindruck, so daß der Bischof von Augsburg gefast haben soll: „es ist alles, was abgelesen wurde, die Wahrheit, die reine Wahrheit“. Schon nach wenigen Wochen wurde allen klar, daß der Kaiser durch die Widerlegung des Bekenntnisses durch die sogenannten Confutation und die Aufforderung an die „Reber“, zur alten Kirche zurückzukehren, eine durch beiderseitiges Nachgeben zu erzielende Versöhnung der Gegenläufer nicht wollte, sondern als Schutzherr der Kirche und Vorkämpfer der Unterwerfung der Abgefallenen mit Güte oder mit Gewalt beabsichtigte.

Das Mißtrauen der evangelischen Fürsten gegen den Kaiser wuchs von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag, der Landgraf Philipp von Hessen war sogar nachts ohne Wissen des Kaisers aus der Stadt geflohen, was den Kaiser wieder zu drakonischen Maßnahmen gegen die evangelischen Fürsten veranlaßte; ja, er ließ — ein Grund dafür ist nicht bekannt — sogar den Prediger von St. Kreuz, Johann Schneck, gefangennehmen. Das war jedenfalls ein eindringliches Warnungssignal für die evangelische Geistlichkeit Augsburgs. Sie verließen daher rasch Augsburg. Der gefangene Schneck wurde am 19. August auf die Folter gelegt und gefragt und am 23. August abends 7 Uhr wieder ins Gefängnis der Pfalz geschafft, wo man ihn mit eisernen Ketten an Hals, Händen und Füßen besetzte und an die Wand schmiedete. So mußte er fast einen Monat aushalten, bis es ihm auf unaufgeklärte Weise gelang, am 21. September zu entkommen.

Die Vermittlungsversuche auf einen Ausgleich der Religionsparteien zogen sich bis Mitte September hin; endlich am 22. September wurde der Entwurf des „Religionsabschieds“ bekannt, gemäß welchem „den durch die heilige Schrift gründlich widerlegten Evangelischen“ bis zum 15. April 1551 Bedenkzeit gewährt wurde, ob sie betreffs der noch unverglichenen Punkte sich dem Urteil eines vom Kaiser zu erwählenden Konzils unterwerfen wollten oder nicht. Sie sollten bis dahin nichts Neues in Glaubenssachen veröffentlichten, ihre Unterthanen in Ausübung des altherkömmlichen Gottesdienstes nicht hindern und gegen die Widerläufer und Sakramentarien mit Kaiser und Reich zusammen vorgehen. Hätten die Evangelischen seinerzeit diesen Abschied unterschrieben, hätten sie ihr Todesurteil genehmigt. Es blieb ihnen somit nur die Ablehnung übrig, und damit der Bruch zwischen ihnen und dem Kaiser.

Wie der Kaiser dann an die Städte heranging, wie er besonders auf Augsburg einzuwirken suchte, interessiert uns hier nicht weiter. Monatlang debattierten sich jene Verhandlungen hinaus, bis schließlich auch die Abgeordneten der Stadt Augsburg am 10. November abends dem Kaiser erklärten, daß sie nicht aus Furcht vor der Gemeinde, sondern Gewissen halber den neuen Abschied abgelehnt hätten, und baten bis zum neuen Konzil beim Speyerischen Abschied befristet zu werden. Doch wurde der Rat die Prediger anhalten, auf den Kanzeln Schmähreden zu unterlassen, nicht gegen das Abendmahl zu reden, die Widerläufer nicht zu dulden, die Buchdrucker zu überwachen, niemanden an der Messe, Beichte und Kirchenzeremonien zu iren. Der Kaiser antwortete, er werde sich die Sache überlegen und behalte sich eine Antwort vor. Am 23. November verließ der Kaiser endlich die Stadt Augsburg, und die ganze Stadt atmete auf, als er ihr den Rücken gekehrt hatte. Der Rat aber hatte nichts Besseres und Eiligeres zu tun, als Vorkehrungen zur Wiederaufnahme der evangelischen Predigt zu treffen.

die letzte französische Uniform jenseits der Grenze verschwand war. Noch aber schmachten auf einem Gebiet von 1724 Quadratkilometer über 2 1/2 Millionen Einwohner unter fremder Herrschaft. Nun soll in wenigen Tagen endlich die Befreiungstunde auch dieser tapferen Männer und Frauen schlagen. Der größte Teil der Rheinprovinz mit Trier, Wiesbaden, ein Teil des Freistaates Hessen mit Mainz und endlich der Brudertopf Rhenl und nicht zuletzt die Bayerische Pfalz mit Ludwigshafen, Kaiserslautern und Zweibrücken werden von dem Alpdruck der Feindbesetzung erlöst. Die Geschichte der Rheinlandbesetzung ist und bleibt kein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer „ehemaligen“ Feinde. Unerhörte Forderungen wurden nicht nur an den Geldbeutel, sondern auch an die Nerven der Rheinbewohner gestellt. Über 30 000 Mann fremden Militärs, darunter rund zwei Drittel Franzosen, waren allein in dem preußischen Teil des besetzten Gebietes einquartiert. Wohnungsnot und andere mit der Besetzung zusammenhängenden Drangsale mußten stillschweigend erlitten werden. Manah guter deutscher Bürger machte die Bekanntheit französischer Gefangnisse. Manah deutsche Frau und manah deutsches Mädchen hat furchtbare

Gewalttaten von der fremden Besetzung weißer und brauner Hautfarbe zu ertragen gehabt. Wenn nun wieder die deutschen Reichsfahnen über den Dächern der befreiten Städte und Dörfer wehen, wenn das treue Volk am Rhein wieder wie nach einem Alpdruck endlich aufatmen darf, wieder deutsche Lieder singen und deutschen Gedanken freien Lauf lassen kann, dann werden in so mancher Kammer bittere Tränen vergossen werden um das, was in den furchtbaren Zeiten der Besetzung gelitten und geduldet wurde. Wir wollen uns im ganzen deutschen Reich gern der Freude über die endliche Befreiung des Vater Rhein hingeben, wir wollen mitjubeln mit den Frohen, aber wir wollen und dürfen nicht vergessen, was geschehen ist.

## Onkel Debbsens Wochenendbetrachtungen

Ein überrollender Rummel — Radau überrollt — Die unmögliche Erholung — Unverträgliche Sachjen — Die reformierte Herrenmode

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß bis heute nun endlich der Schmelting-Rummel sich ein wenig gelegt hat. Also, das war direkt grauenhaft. Die ganze Verwandtschaft einschließlich Zwergpinker und Kanarienvogel schienen von dem Borerfimmel angesteckt zu sein. Mittagessen und Abendbrot taugten nichts, weil die gute Rama beständig am Radiolofast lag, um ja nichts zu verpassen, was mit dieser Presherei zusammenhing. Dabei war das alles noch gar nicht einmal so schlimm wie drüben über dem großen Kanal bei den Amerikanern. Wahrscheinlich hatte dort auch die große Hitze einen gewissen Einfluß auf die Gemütsverfassung der sportbegeisterteren Menge, sonst wäre es ja gar nicht möglich gewesen, daß drüben in der großen Presse ein gewisses Betretrennen nach welterschütternden Neuigkeiten über den deutschen Meister Schmelting einlegte. Da wurde genau berichtet, zu welcher Stunde der Borer aus dem Bette stieg, was er dabei für ein Gesicht schnitt, mit welcher Seife er seinen massiven Körper bearbeitete, welche Johnpasta er sich zwischen die Zähne rieb, welche Füllung seine Kopfstützen hatten und dergleichen für den Amerikaner anscheinend äußerst wichtige Dinge. Ueber den Schmach läßt sich eben auch auf diesem Gebiete nicht streiten, und man erträgt diesen beinahe Uebelriechenden Sportbyzantinismus auch viel leichter, wenn man sich nach dem Rezerz richtet, nach dem man die Menschen genießen soll, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollen, wobei es dem Einzelnen ja freigestellt ist sich früher oder später mit mehr oder weniger Graufen von dem Schauspiel solchen Tuns zu wenden.

Die außergewöhnliche Hitze der letzten Wochen hat eine Massenflucht zu den kühlen Temperaturen in den Teich- und Flußbädern bewerkstelligt. Auch die Licht-, Luft- und Sonnenbäder erfreuen sich von Jahr zu Jahr eines immer größeren Zuspruches. Die Haft des Alltages läßt die Sehnsucht nach Stunden der Ruhe und Erholung immer mehr in Erscheinung treten. Leider muß man aber in zunehmendem Maße die Wahrnehmung machen, daß die Frögligkeit der Erholung durch den Beluch der öffentlichen Bäder aller Art so gut wie ausgeschlossen ist, wenn diese Bäder durch Radiolautsprecher oder andere „muffeliche Gemüsse“ zu ausgeprägten Rummelplätzen degradieren werden. Daß dies in erschreckend großem Umfang der Fall ist, das lehrt die Anordnung, die in diesen Tagen das Sächsisch-Innen- und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erlassen haben. Danach soll auf die Inhaber solcher Erholungsstätten einzuwirken werden, daß sie das laute Musikieren in den Volkspädern gütlich unterlassen; Gemeinden, die ihre Bäder verpachten, sollen ein Verbot solcher Veranstaltungen in den Bädern aufnehmen. Es ist für den Geist unserer Zeit recht bezeichnend, daß für eine derartige Selbstverleumdung erst wieder drei Ministerien in Bewegung gesetzt werden müssen, und daß es eines förmlichen amtlichen Verbotes bedarf, um die „Erholungsstätten“ vor dem lauten Vergnügungsrummel zu schützen. Bei ringermassen Selbsterziehung uneres Volkes sol ten solche Dinge nicht nötig sein; solange sie aber bitter nötig sind, können wir auch nicht über den nicht kommenden Verwaltnungsabbau und über die taufendlerlei Verbote und Warnungen wettern, die uns auf Schritt und Tritt verfolgen, bzw. verfolgen müssen.

Da weht uns der Wind gerade eine Staffflit über die Tätigkeit der sächsischen Friedensrichter auf den Tisch. Daraus ist zu ersehen, daß die 1291 Friedensrichter im vergangenen Jahre insgesamt 30 462 Straffäden und 875 bürgerlich-rechtliche eittigkeiten erledigten. Wenn man all diese Akten einmal öffentlich auslegen könnte, da würde mancher gewiß erschrecken, mit was für wichtigen Klatsch sich die Friedensrichter das liebe lange Jahr abmühen müssen. Viel Arbeit, viel Verdruß, unnötige Geldausgaben und manche Feindschaft könnten vermieden werden, wenn wir alle etwas von unserer Uebernerossität ablegen und unsere Jungen etwas mehr hüten könnten. Da reden wir immer vom Sparen auf allen Gebieten und sittieren hier Gerichtsstellen mit kostspieligen Arbeiten, während für nutzbringende Zwecke weder Zeit noch Geld vorhanden ist.

Zu den vielerlei Reformbestrebungen, von denen seit Jahren auf allen Gebieten die Rede ist, hat sich neuerdings der Balletmeister der Stuttgarter Oper gestellt, der die Männerkleidung durch eine einfache Schlupfhohe und Bluse mit Reihverschluß reformieren will. Bei der Hitze in diesen Tagen scheint das gar kein so übler Gedanke zu sein. Daß der „Reform-Mann“ unter der Schlupfhohe mit Gummizug keine Strümpfe trägt, das wird seiner Schönheit ja keinen Abbruch tun. Verschiederentlich hat der Vorschlag aber doch heftigen Widerspruch hervorgerufen. Da meidete sich vor allem die bekannte Filmchaupliesterin Erna Worena, die zu dem Schöpfer dieser Mode kurz und bündig erklärte, daß für sie ein angezogener Mann überhaupt nicht in Frage komme, ihre Devise lautet demnach „Mann gleich dich aus“. Darüber wird noch manches zu sagen sein.

## Frei wird der Rhein.

Nach fast zwölffähriger Besetzungszeit werden nunmehr bereits am 30. d. M., also 4 1/2 Jahre früher als im Versailles Vertrag vorgesehen, am deutschen Rhein endgültig die Freiheitsglocken läuten. Was unsere rheinischen Brüder und Schwestern in diesen schweren Prüfungs Jahren durchgemacht haben, gehört nunmehr der Geschichte an. Wir sollten uns immer wieder — und gerade in der Befreiungstunde — vergegenwärtigen, was die Bewohner der Rheinlande gelitten und geopfert haben, nach dem herrlichen Fontane-Wort: „Der ist im tiefsten Herzen treu, der die Heimat liebt wie du“. Als in der Silvesternacht 1925 vom Deutschen Dom in Köln die Befreiung der 1. Zone mit dröhnendem Glockenklang verkündet wurde, da mischte sich in die berechtigten Freude der über 2 Millionen Einwohner des nunmehr befreiten Gebietes der Gedanke, daß noch weit mehr Volksgenossen auf Jahre hinaus der Willkür der fremden Besetzung ausgelegt bleiben sollten. Im Herbst vorigen Jahres wurde endlich auch die 2. Zone mit den Städten Aachen, Düren und Koblenz geräumt, und wieder eine es wie ein Aufatmen durch die deutschen Lande, als

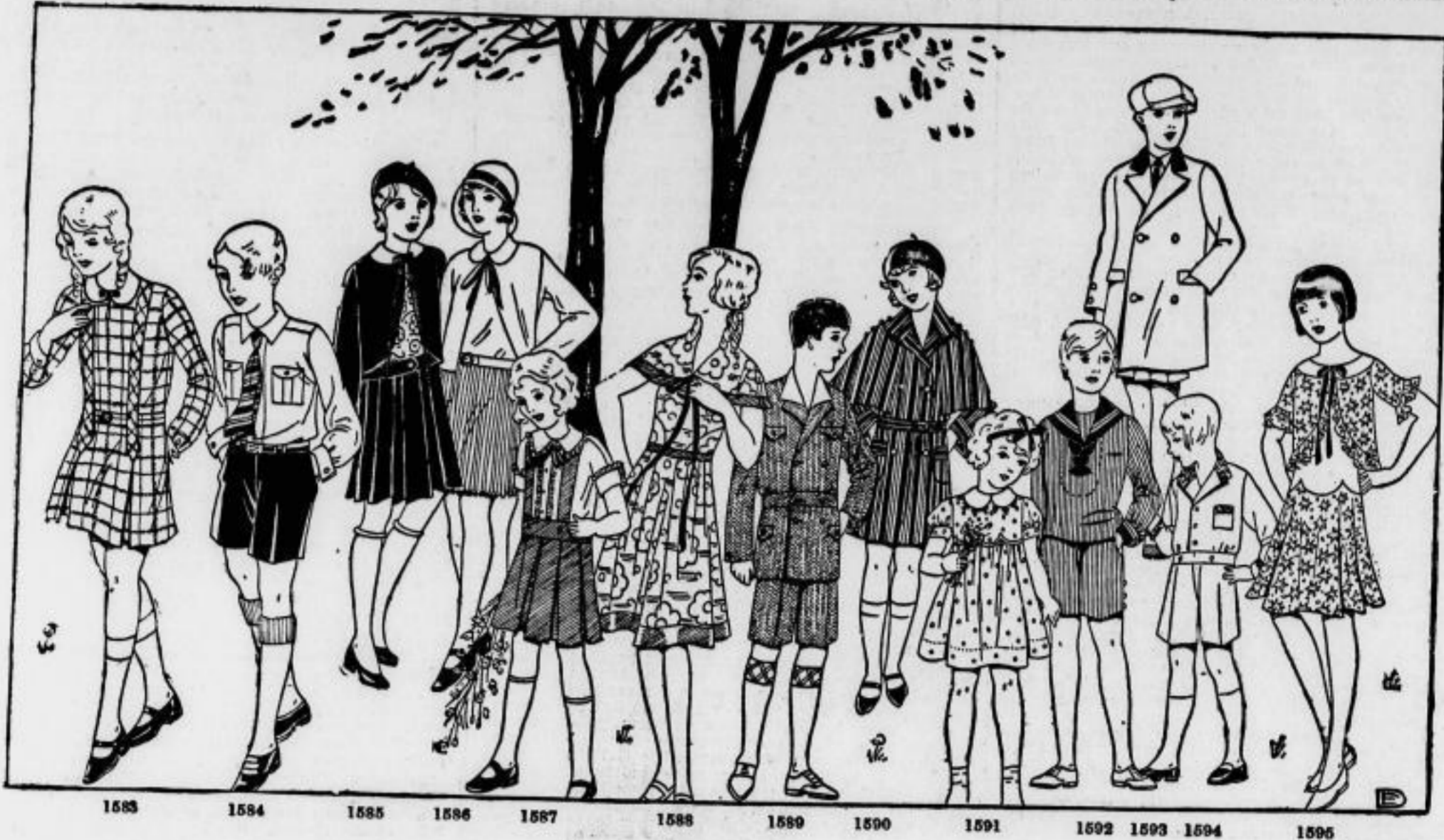
Bürger, höre das Gebot:  
Wähle! Sonst wird Sachsen rot!



# „Die Mode vom Tage“

## Kindergarderobe für die Ferienreise

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Für die Ferienreise soll dem Kinde nicht viel, sondern nur das Nützliche angeschafft werden. Eine Mutter, die ratlos und kopfschüttelnd vor dem geöffneten Kleiderschrank steht, ohne zu wissen, was sie mitnehmen und was sie daheim lassen soll, macht sich ihr Leben unnützlich schwer.

Es wird wohl in der Hauptsache darauf ankommen, wohin die Reis geht. Für ein Kind, das mit seinen Eltern nach dem Gebirge fährt, wird neben dem Schuhwerk eine feste Lederhose, die je schädiger und abgewechter bekanntlich desto schöner ist, mit ein paar Leinenhemden oder Pullovern unentbehrlich sein. Ein kleines Mädchen wird für diesen Zweck ein Dirndlkleid mit bunten Schürzen und einem Lobenmantel am besten gebrauchen können. Auch für den einfachen Wanderausflug, wo man die meiste Zeit im Walde zubringt, wird diese Kinderkleidung sehr passend und vorteilhaft sein. In Badeorten und überall da, wo das Bad die Hauptsache ist, muß ein netter Schwimmanzug für das Kind im Vordergrund stehen. Gelle Leinwand, ein oder zwei Leinen-

kleidchen, die ärmellos und schlicht gearbeitet sind, und eventuell noch ein Waffelbenanzug werden neben einem warmen Mantel vollkommen genügen. Der warme Kindermantel ist selbstredend unerlässlich. Denn auch während des heißesten Sommers gibt es ja kühle Regentage und kalte Abende.

Für den Sonntag und für Stunden, die das Kind mit seinen Eltern im Restaurant oder im Kaffeehaus zubringt, wird dann noch ein sogenanntes gutes Kleid nötig sein. Farnebläuterte Georgette, heller Taft und leichte Waffelbe sind das beliebteste und geeignetste Material. Für den kleinen Jungen ist ein heller Matrosenanzug immer sehr kleidsam. Trotz der „Ferienfreiheit“ schadet es dem Kinde nichts, auf diese guten Kleidungsstücke achtzugeben, und man kann die erzieherischen Fähigkeiten eines Elternpaares an dem ordentlichen Aussehen eines solchen Kleidungsstückes unschwer erkennen. Ein Kind, das schon früh Sachwerte schätzen lernt, wird späterhin mehr Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit besitzen als eines, dem man lachend zu verstehen gibt, daß

Kinderkleider lediglich zu dem Zwecke da seien, abgetragen und möglichst bald gebrauchsunfähig gemacht zu werden. Doch dies nur nebenbei!

Eine fürsorgliche Mutter soll in der Hauptsache Kindergarderobe mitnehmen, deren Reinigung kein Problem darstellt. Es gibt Stoffe, die man ohne weiteres in einer Waschküchle reinigen kann, und die überdies nicht mal geplättet zu werden brauchen. Tricot, Triline und alle Arten von Baumwoll- und Wollkrepp haben diese gute Eigenschaft. Wenn man die Alltagskleidung des kleinen Mädchens daraus verfertigt, wenn man den kleinen Jungen zu seiner dunklen unempfindlichen Hose Baumwollpullover, die ja ärmellos sein können (sogenannte Ruderleibchen), tragen läßt, und wenn man seine Kinder anhält, auf ihre guten Kleider achtzugeben, so kann man mit solch jungen Erdenbürgern wochenlang auf Reisen sein, ohne daß die Instandhaltung ihrer Garderobe besondere Mühe oder gar irgendwelche Kosten zu verursachen braucht.

### Die Plauderecke Frauen, die nachmachen!

Wir alle haben schon irgend einmal etwas „nachgemacht“ und gewiß nicht immer nur das Nachahmungsversteck. Ich spreche hier besonders von Kleidungsfragen. In der Großstadt geht das Nachmachen allenfalls noch an, solange du das Urbild deiner Träume nicht gerade triffst — oder solange du ihren Geschmack deiner Eigenheit anpassen und nicht nur ein slavisches Nachbild schufest. Auf dem Lande, in der Kleinstadt ist das Nachmachen schlimm.

Meist und mehr Frauen und Mädchen wollen etwas scheinen, was sie nicht sind und was sie nicht sein können. Da gibt es auch welche, die alles, was sie haben, auf sich herumtragen: ihres Puders entkleidet, bliebe ein geistig und seelisch höchst arbeitsloses Wesen übrig. Ein junges Mädchen erzählte mir, daß sie zum Maskenball als „Florentiner Edelbame“ gehen werde, wie sie das bei einer Freundin

gesehen. Diese hatte sehr in dem Kostüm gefallen, die andere hier aber konnte es gar nicht leiden, denn sie war rundlich, rosig, von niederbeutlichem Schlag. Dennoch — sie ging als Florentinerin! Auch sie hatte „Erfolg“, nämlich den, daß sie den ganzen Abend sitzen blieb.

Dieses Beispiel sei mit Bezug auf das tägliche Leben erzählt. Wie nett leidet ein kariertes Kleid die hohe schlanke Frau — nicht aber die Dicke. Warum trägt wiederum die Schlanke ein länggestreiftes Kleid, welches sie unheimlich dünn erscheinen läßt? Sehr unkleidsam ist ferner für den deutschen Frauentyp aller Art Karminrot — und Ostgrün — man trägt es heuer und schadet sich lieber damit, als auf die „Modifarben“ zu verzichten.

Vor Jahrzehnten trugen Pelzwerk z. B. nur Damen der sogenannten höheren Gesellschaft — jetzt rechnen sich alle zu diesen und keine will ohne Pelz sein.

Dann die „Juwelen“ — Ketten, Broschen, Ringe mit Rubinen, Smaragden, Saphiren und Diamanten — für ein paar Mark! Und dafür besonders große Juwelen natür-

lich. Diese Nachahmung zu tragen, ist fast wie eine Selbstverhöhnung der Frau. Eine Frau von Geschmack und Selbstachtung sollte echte oder keine Juwelen tragen! Dagegen gibt es schöne Halbedelsteine zu geringen Preisen.

Vor manchem Jahrzehnt trug man Schmutz nur zu besonderen Anlässen, jetzt ist die Unsitte allgemein, zu jeder Tageszeit zeigen zu wollen, „was man hat“.

Warum erblich dieses Jagen nach den „Merkmalen“ der letzten Mode? Ich kenne eine kluge und hübsche Frau, in deren Leben jede Minute in Haus und Kinderstube ausgefüllt ist — und die immer eigenartig und schick aussieht! Sie war stets passend gekleidet. Sie nahm aus der Mode einfach nur das ihr Anstehende. Wenige verstehen das!

Die bisher aus Frankreich gekommene Mode ist von der dortigen Lebenswelt geschaffen, für diese geeignet und brauchbar, nicht aber für andere Typen und Lebensumstände. Es ist ein heiliges Recht der Frau, zu gefallen, aber es hängt nicht von den neuesten Moden und Juwelen ab!

**Unsere Modelle:** 1583. Kleid für Mädchen von 6—8 Jahren. Das Kleid ist aus kariertem Leinen, ein weißer Leinenrock und leichte Manschetten Ratten daselbe aus.  
1584. Für 8—10 Jahre. Sporthemd aus Panamastoff. Das kurze, gerade Weimkleid wird mit Gürtel getragen.  
1585. 8—10 Jahre. Bolerokleid mit Faltenrock und heller Bluse.

1586. 10—12 Jahre. Der Blückerock wird einer ärmellosen Bluse angefügt, das lose Jäckchen steht man darüber.  
1587. 4—6 Jahre. Trägerrock mit hochschließender Bluse.  
1588. 10—12 Jahre. Kleid aus dunter Seide mit kurzem Cape.  
1589. Knabenanzug für 10—12 Jahre.  
1590. 6—8 Jahre. Mantel aus gestreiftem Wollstoff mit aufgearbeitetem Cape.

1591. Hängerkleidchen von 2—4 Jahren mit gebogter Paffe.  
1592. Knabenanzug von 4—6 Jahren.  
1593. Knabenanzug von 8—10 Jahren.  
1594. Anzug aus blauem Leinen von 4—6 Jahren.  
1595. Elegantes Kleidchen aus buntbedruckter Seide mit aufgearbeitetem Bolerojäckchen, mit aufgearbeitetem Rock für Mädchen von 10—12 Jahren.

Berlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider L—M, Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Maße 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

mehrmals in den Wochenenden / und bei den Selbst- dann vier Wochen vor dem Gilden / Die anderen, deren



wehrt in den Hockenstuden / und bey den Helden abenden zutragen / da die Webd in einer Stuben zusammenkommen / und in die Nacht spinnen / bey welchen sich die jungen vollen Bawerzgefeßen finden / allerley uppigkeit / und leichtfertigkeit üben / die sie auch hernach zu Hause befeiten / dadurch manch jung Weiblich zum Fall gebracht / sollen dieselbige bey ernstlicher Straffe genzlich abgeschafft sein."

Wie bei den Verordnungen über das Essen und Trinken geht die Landesordnung von 1580, erneuert und verbessert 1671, auch auf das Tanzen und seine Uebertreibungen und Ausschweifungen dabei des näheren ein und es wird und einmal sogar etwas über die Tanzordnung mitgeteilt: „Es soll auch niemand in Städten / wer nicht zur Hochzeit gebeten ist / mit den geladenen oder ungeladenen Jungfrauen zu tanzen sich anmaßen / In Weicheln / sollen die gebetenen / kein Jungfrau / oder Frau / die nicht geladen / zum Tanzen aufstehen / Sondern die geladenen Hochzeit Weibe alleine mit einander tanzen lassen."

Alle Weiblichen / außerhalb des Rathhauses und andern gewöhnlichen Orten / da man öffentlich städtische Tänze zu halten pflegt / sollen abgehen und verboten sein / es sey zu Hochzeiten / Weiblichen oder in allen anderen Pandeten. Darzu solle das verdrehen und abstoßen in allen Tanden verboten sein / Weiber sich aber darüber des drehend oder abstoßend unterstehen würde / der soll zum ersten mal zwene / und zum andern mal drey Gulden zur Straff geben. Da er aber zum dritten mal in solcher Überführung befunden / solle er / wo er ein Student / oder Hoffgesinde / Bürger Sohn / oder Handwerks Geselle ist / mit dem Thurm gestraft werden."

Von Interesse dürfte schließlich noch sein, daß durch die Landesordnung von 1580 die Spinnstuben, d. h. die Zusammenkunft der Spinnereinen, die wohl viel Anzucht und Leichtfertigkeit in den gemeinen Spinnstuben geschicht, gänzlich verboten wurden. Zugelassen war jedoch der Betrieb in den Spinnstuben auch weiterhin für Freunde, Nachbarn, Kinder, Gesinde u. dergl., was natürlich das Verbot wieder illusorisch machen konnte.

Wenn ich nun noch mit einigen Worten auf die Bekleidungsfrage jener Zeit zu sprechen komme, wird es sich bei allen Landesordnungen des 15. und 16. Jahrh. zeigen, daß der Landesfürst immer bestrebt gewesen ist, der Aufsicht in der Bekleidung das Wort zu predigen. So sagt u. a. die Landesordnung des Kurfürsten Ernst von Sachsen von 1482:

„Die in den kleinen Städten und Märkten und auf den Dörfern wohnen / sollen kein fremde Tuch tragen / Sondern in welchen kleinen Städten beständige Räte sind / mag jeglicher ein Kleid haben und tragen von ausländisch Tuch / doch daß es nicht über zwölf Gulden werth ist / begleiches sol es mit ihren Weibern und Töchtern auch gehalten werden."

Es sol aber keine Jungfrau oder Frau auf dem Haupte / und sonst zuvoran keinen Schmuck tragen / der über zwölf Gulden werth ist / darzu sol keine Bürgerinne in keiner Stadt / sie sein groß / oder klein / keinen sinnen woffin / noch feineres Vinwandt tragen / die ausländisch ist / der man nicht vier Ellen vor ein Gulden kauft / außgeschloffen / in den merklichen Städten / deren Weiber / die in den Räten sind / oder merklicher und vermöglicher Kaufleute / oder anderer merklicher Händeler und Amptleute Weiber / die mögen sinnen woffin / oder ander gute leinwandt / zu schleieren allein tragen / zu Ermeln oder sonst nicht besser /

dann vier Ellen vor ein Gulden / Die andern, deren Männer nicht im Rathe noch redliche und vermögliche Kaufleute sind / die sollen nicht besser schleier tragen / dann von der leinwandt / der man vier Ellen vor einen Gulden kauft / zu Ermeln und ander notdurft / sollen sie nichts / dann inländisch Vinwandt tragen."

Wohl schon daraus hervor, daß der Landesfürst streng darauf bedacht war, daß möglichst wenig ausländische Stoffe getragen wurden, so spricht sich darüber die nachfolgende Vorschrift noch näher aus: „Kein Bawer oder Bawerleucht und Bawerin / ihre Dienere und Dienere / sollen keiner handseiden / dann zu Brauthanden / und auch kein ausländisch gewandt und leinwandt tragen."

Die Bevölkerung scheint aber denn doch sich nicht allzusehr nach diesen Vorschriften gerichtet zu haben; denn es wurde, wie die Landesordnung von 1580 besagt, in dieser Kleiderordnung die Nachlässigkeit derjenigen / so die Gerichte haben / gepörrt. Es sei festgestellt worden, „das gemeine Bawerleucht sich in ausländisch Wahre kleiden / ihnen an Landtägern nicht genügen lassen", Frauen und Kinder gingen sogar in seidenen Gewändern usw. Es wurde daher von neuem angeordnet, „das hinfürder der Bawerleucht / ihm / auch seinem Weib und Kindern an Tuch / das in unserm Lande gewacht / zu seiner Kleidung begnügen lasse". Sogar die Schneider auf dem Lande und in den Städten waren bei Verlust ihres Handwerks gehalten, den Bawern, deren Frauen und Kindern nur inländisches Tuch zu verarbeiten, ja daß die Kleider nur mit „Weichelnem Atlas" verbrämt und ausgeputzt wurden.

In den Landesordnungen der folgenden Jahre erfuhren die Kleiderordnungen keinerlei Änderungen oder Ergänzungen; trotzdem bestanden sie aber fort und werden auch ab und zu wieder in Erinnerung gerufen. So sagt die Polizeiordnung von 1580 in dem Kapitel „Von Kleidungen" das folgende:

„Nachdem auch Römische Keyf. Maj. unser aller gnedigster Herr / und die Stende des Reichs / verordnete acht und vierzigsten Jahres / in der Keyf. Maj. Policey Ordnung / unter andern verordnung gethan / Wie es mit der Kleidung solle gehalten werden / Als wollen wir / daß ein jeder unser Unterthan sich derselbigen Ordnung gemeh halten solle / alles bey der darin verordneten Weib und Straff. So wollen wir auch / daß die langen Weigen Hosen oder Weinkleider / in unserm Lande zu tragen und zu machen / genzlich sollen verboten sein / und welcher Schneider dieselben in unserm Lande hierüber machen wird / der solle das Handwerk ein halbes Jahr nicht arbeiten und darzu nach Ermessung auch gestraft werden."

Ob es heute nicht manchmal besser wäre, wenn sich die „hohe Obrigkeit" auch etwas um die Kleiderfrage kümmern würde! Unsere Ahnen haben es verstanden, sich den Zeitläuften und ihren Kölen anzupassen, was man von der modernen Zeit nicht gerade behaupten kann. Zu wünschen wäre jedoch, wenn nur wenigstens das deutsche Volk seine Vorliebe für das Ausland und dessen Erzeugnisse etwas zurückdämmen würde, wie es unsere Altvordern ja auch getan haben, indem sie fremdländische Textilwaren fernhielten, um das Weib im Lande zu lassen. In diesem Punkte hat denn doch vor Jahrhunderten mehr Disziplin und Einsicht geherrscht als heute und in diesem Punkte kann das Volk von heute noch sehr viel aus jener Zeit lernen und sich zu eigen machen. Was im Interesse des Wiederanstiegs unseres deutschen Vaterlandes aufs innigste zu wünschen wäre!



## Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

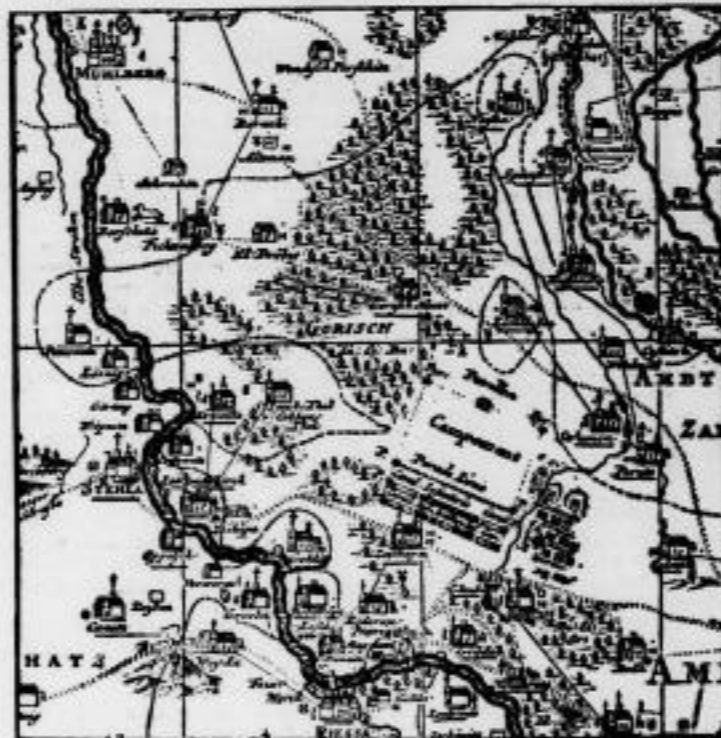
Ersteht in jüngster Folge als Beilage zum Rheinischen Tagblatt unter Mitwirkung des Reichsheimatbundes in Wiesbaden, und mit Unterstützung des Reichsheimatbundes.

Nr. 27

Wiesbaden, 21. Juni 1930

2. Jahrgang

## Das Kustlager bei Zeithain im Jahre 1730.



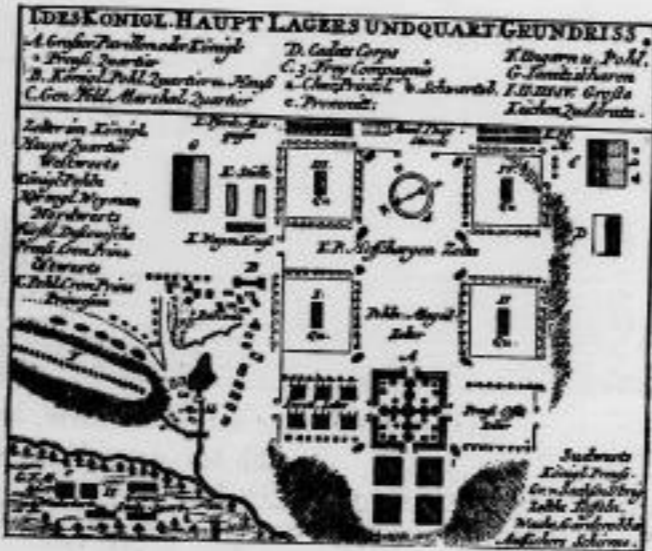
Ansicht aus einer Karte des Kurfürsten von Sachsen vom Jahre 1730. Gezeichnet von Peter Schenk. Der Lagerplatz von 1730 ist auf der Karte als „Campement" eingezeichnet und eingekreist.

Vor zweihundert Jahren, im Mai und im Juni, also um diese Zeit, herrschte in unserer Gegend viel Ruß, viel Leben. In den Tagen vom 30. Mai bis 28. Juni fand das große Zeithainer Rußlager statt, das August der Starke veranstaltet hatte.

Der Sporkommissar hat kürzlich recht herbe Kritik geübt an den Ausgaben, die das kurländische Amt bei der Wahrnehmung der Interessen des Deutschen Reiches auf internationalen Konferenzen verursacht hat. Was hätte wohl ein sächsischer Sporkommissar vor 200 Jahren räsonieren müssen, wenn er die Abrechnung hätte durchprüfen sollen über jene großangelegte diplomatische Aktion des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August des Starken, die als „Rußlager bei Zeithain" in die Geschichte eingegangen ist? Ueber eine Million Thaler hat der prunkliebende König August für dieses glänzende Schauspiel aufgegeben, dessen tieferer Sinn nicht die Schaustellung „seiner Herrlichkeit", wie ein Chronist urteilte, war, sondern in seiner Linie eine wohl auch



geflügelte, allerdings erfolglose diplomatische Aktion. August, bei aller Neigung zu Prunk und Vergnügen auch ein kluger und weitsehender Politiker, hatte den brennenden Wunsch, seine junge polnische Krone durch den Erwerb von Schlesien und Böhmen, der Brücke zwischen Sachsen und Polen, zu sichern. Das Erdrecht der österreichischen Erzherzogin Maria Josepha, Gemahlin des sächsischen Kronprinzen, sollte ihm dazu verhelfen, sobald mit dem Tode Karls VI. die Habsburger im Mannesstamm erloschen sein würden. Maria Theresia, der ältesten Kaiserstochter, Erbansprüche wollte er mit der Waffe bestreiten. Als Bundesgenossen für diese künftigen Auseinandersetzungen suchte August den Preußenkönig zu gewinnen. Diesem politischen Plan sollte das Mühlberger Lager dienen, es sollte dem vorrätigen, aber soldatenfeindlichen Friedrich Wilhelm I. das sächsische Heer als Karte hundertjährige Macht vor Augen führen und ihn dem Bündnis geneigter machen.



Lagerplan vom Zeitlager Lager 1733 (nach einer Karte vom Kante Wachsenburg aus dem Jahre 1780).

Das Augusts Pläne schloß, weil er vor der Zeit kam, daß sein Nachfolger die gleichen Ziele auf anderem Wege, im Bündnis mit Oesterreich gegen Preußen, verfolgte und so gegen den Preußenkönig ins Feld zog, ist bekannt und sei hier nur erwähnt. Diese Pläne gelten dem „Lager von Mühlberg“ als einer selten großen sächsischen Gastherberge, von deren Bedeutung für jene Zeit nicht nur die Liste der Gäste zeugt, sondern auch die Tatsache, daß August die Einweihung an das Lager um den Preis von 200 000 Thalern von Jucht in 11 prachtvollen Kupfern festhalten ließ. Dies armstarke Werk im Imperialfolio ist ein bibliographisches Monstrum. Es wurde eine deutsch-französische und eine lediglich französische Ausgabe hergestellt. Eine poetische Beschreibung des ganzen Festes gab der Dichter Johann Ulrich König. Die sächsische Münze schickte Medaillen und Medallons mit der Aufschrift:

IN CAMPO AD MÜHLBERG MDCCLXXXIII  
 Der Lager fand statt in der Zeit vom 31. Mai bis 28. Juni 1733. Es sind also gerade 200 Jahre seitdem verfloßen. Die Vorbereitungen für das äppige Fest waren unerhört selbst für damalige Zeiten, denen derartige glanzvolle höfische Schauspiele an sich nicht fremd waren. Seit Januar betrieben kaiserliche Beamte von Mühlberg aus die Vorbereitungen. Sie ließen durch 750 Arbeiter im Göhrisch-Wald ein Parade-feld von drei deutschen Quadratmeilen im Geviert abholzen und einheken. Auf ihm wurden zwei palastartige Holzbauten als Herberge für die beiden Könige, den von Preußen und den von Polen, den Gastgeber, sowie zahlreiche schlichtere Wohnhäuser und Zelte errichtet zur Aufnahme der übrigen Gäste. Die Ausbattung aller dieser Räume wurde mit erdenklichem Eifer besorgt. Rings um das Lager legte man kunstvolle Gärten mit tierischen Wegen an, die von Tugendpyramiden eingefast waren. Den Verkehr über die Elbe, an deren Ufer Schlacht- und Posthäuser zur leiblichen Versorgung des riesigen Heerlagers erranden, besorgten vier Brücken. An einer von ihnen lag die sächsische Flotte, aus 30 mit holländischen Mannschaften besetzten Schiffen bestehend. Zur Unterhal-

tung der Gäste wurde beim Dorfe Streumen eigens ein Opernhaus erbaut, in dem an dienstfreien Tagen Theater gespielt wurde. Aus dem sonstigen Eifer bereite man in monatelanger Arbeit alles für einen der Glanzpunkte des ganzen Heerlagers vor, das große Feuerwerk. Dort war ein 98 Ellen hohes und 244 Ellen breites Holzgerüst, von demalter Steinwand rings umspannt, aufgerichtet, für dessen Illuminierung 2000 Lampen angebracht wurden. Alle diese Vorbereitungen wurden Ausgangs Mai beendet. Am 22. Mai bezog die sächsische Armee das Lager, das mit seinen tausend Zelten, mit den freien Plätzen und wunderbaren Anlagen bald einer großen Stadt gleich. Die Uniformierung der an 30 000 Mann starken Truppe war denkbar prächtig, ein Farbenspiel, wie es dem äppigen Stil des sächsischen Hofes jener Zeit entsprach.

Am 23. Mai traf der Gastgeber August der Starke im Lager ein, um in den folgenden Tagen seine Gäste zu empfangen. Es erschienen Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, mit dem Kronprinzen, nachmaligem Friedrich dem Großen; der „Alte Dessauer“; 47 Herzöge und Fürsten aus den Häusern Sachsen, Hessen-Kassel und -Darmstadt, Braunschweig, Mecklenburg, Holstein, Anhalt, Schwarzburg, Württemberg, Pfortenfeld, Lobkowitz und Fürstberg; Gesandte des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland; Gesandte der Könige von Schweden und Holland, Frankreich, England und Preußen; August des Star- ken Sohn Moriz, Marschall von Sachsen, und über 100 Grafen, Barone und Minister.

Am 1. Juni wurde das Heerlager durch eine Generalrevue eröffnet. Die Könige und Fürsten wurden mit dem Träumen der Kanonen- und Musketenschüsse und einem vielstimmigen Hurrogelchrei der ganzen Armee begrüßt, um dann den fünf Stunden dauernden Vorbeimarsch der Regimenter entgegenzunehmen. Es folgten dann über drei Wochen lang militärische Übungen, regelrechte Manöver aller Waffengattungen im Regiment- und Brigadverband, Scharfschießen der Infanterie und Artillerie, Feindübungen und sogar bei Meisa eine solche

mit Unterstützung der Flotte, die eine Medonte Sturmreif schießen mußte, wobei es sehr kriegerisch hergegangen zu sein scheint: eine Schiffsbrücke flog regelrecht in die Luft. Den Abschluß dieser militärischen Übungen und Schauspiele bildete am 23. Juni das Hauptmanöver, eine heuliche Schlacht zweier großer Heere. Siegr blieb gegenüber dem Herzog von Weissenfels natürlich der sächsische Kronprinz, dem Generalfeldmarschall Graf Wackerbarth als militärischer Berater beigegeben war.

Dem militärischen Schauspiel folgten außerordentlich äppige gesellschaftliche Veranstaltungen. Der 24. Juni, der Johannistag, ließ sie in einem großen Feuerwerk ausklingen. Das in Form eines Friedenstempels gegenüber dem Dorfe Promnitz in Meisa an der Elbe errichtete große Holzgerüst strahlte in seinem Höherglanze, 6000 Kasketen zückten gen Himmel und verkündeten den Beginn der Lustbarkeit. Wörser und Kartuschen schlenderten 25 000 Leuchtkugeln in die Nacht. Auf dem Elbstrom brannte griechisches Feuer, von den Schiffen aus in den Fluß geschleudert. Sternfeuer, Feuerregen und Schwärmer überstrahlten das köstliche Bild, das immer neue Überraschungen bot. Die königliche Flotte erstahlte in feurigem Licht, die Schiffe vielfach durch Aufbanten in selbstmitleidigen Gestalten verwandelt. Im Lager selbst brannten die Soldaten Johannistfeuer ab. Die Ufer der Elbe waren von vielen Tausenden von Zuschauer umfüllt; der königliche Hof wohnte mit den illustren Gästen dem Schauspiel in einem eigens errichteten Palais bei, für die übrigen Gäste waren Tribünen aufgeschaut. Im übrigen war August der Starke auch hier ein spendabler Gastgeber: „Während des Festes, das bis nachts 2 Uhr dauerte, wurden reichlich Erfrischungen herangereicht und alle Anwesenden konnten sich nach Wunsch bedienen.“ Es gab auch viel weiteres Zwischenspiel. Der ungeheure Funkenregen proffelte manches Mal zwischen die Zuschauer zur Erde, von denen manch einer Brandflocken davontrug. Pferde wurden ihnen und rufen im Dunkel der Nacht davon, ein Gespann stürzte dabei in die Elbe und ertrank.

Am 26. Juni folgte dem gewaltigen Augen-schmaus, dem Feuerwerk, ein ebenso grandioser Wagen-schmaus, eine offene Festtafel für 30 000 Gäste, 170 Ochsen mußten ihr Leben lassen. Jeder Soldat erhielt 2 Pfund Fleisch und 3 Maß Weichener Bier. An einem erhöht aufgehobenen Tisch saßen die Könige, Prinzen und Fürsten, für die Armee war in zwei ungeheuren Linien vor der Lagerfront auf lauter neuen Tischstültern gedeckt. Den Nachtschiff dieser Riesentafel bildete der „Mühlberger Kuchen“, ein Backwerk von 7,5 Meter Länge, 3,5 Meter Breite und 21 Zentimeter Dicke, das 36 Zentner wog und auf einem besonderen Gespann herangefahren wurde. 18 Scheffel Mehl, 82 Eoch Bier, 2 Tonnen Milch, 1 Tonne Gese und 1 Tonne Butter hatte, wie der Chronist berichtet, die

Bereitstellung dieses Riesentafelwerks verschlungen. 27 Zimmermeister zerlegte vor den Augen der Fürstlichkeit, den Kuchen mit einem riesigen Messer, gab davon den hohen Herrschaften zu kosten und überließ ihn dann der Menge zur allgemeinen Plünderung, was „eine lustige Transaktion“ gab, „wobei mancher mehr Schläge als Kuchen bekam“. Ganz im Stille dieser verschwenderischen Lustlager blieb auch der Luxus mit den Speisetellern der offenen Tafel. Während die Fürstlichkeiten auf Porzellantellern aus der jungen Werkstatt des Porzellanerfinders Böttger speisten, erhielt jeder Soldat einen eigens aus diesem Anlaß gefertigten hölzernen Teller mit eingebrannten, auf die Lagerzeit hinweisenden Inschriften und Zieraten. Alle diese 80 000 Teller mußten, wird berichtet, nach dem Festmahl die Teilnehmer in die Elbe werfen. Der Strom war einige Zeit wie best mit diesen Holzstel- lern, die langsam stromabwärts getrieben wurden und in alle Städte und Orte längs des Stromes, vielleicht auch übers Meer in die Welt die Kunde von dem dem- würdigen Lustlager verbreiteten.

Den Abschluß des Lagers bildete am 28. Juni eine große Lustjagd in der Annaburger Heide. Die Meise dorthin ging mit Schiffen auf der Elbe vor sich. Die Strecke der Jagd hielt sich in den großen Ausmaßen, die das ganze Fest auszeichneten. 34 Hirsche, 20 Stief Schwarzwild, 97 Rehe und Damwild und einige Hasen und Füchse wurden erlegt. Nach der Jagd verabshiedeten sich die fürstlichen Gäste von ihrem großzügigen Gastgeber und auch die sächsische Armee verließ das Lager, das bald völlig einsam da lag, nachdem es fast vier Wochen lang eines der größten Schauspiele jener Zeit gesehen hatte. Auf dem Platz des Lagers zeugen von ihm heute noch auf der Gemauerung der Gemein- den Streumen und Zeitstein die vor 200 Jahren zur Kennzeichnung des Heerlagers errichteten 4 Obel- listen. Die gesamten Bauten sind längst verschwun- den. Ihr Holz ist mit allem äppigen Schnitzwerk in die Herdfeuer der Bewohner der umliegenden Ort- schaften gewandert. Auch August des Starken politische Ziele sind unerfüllt geblieben. Die Kosten des Lust- lagers in Höhe von rund 1 Million Thaler drückten den sächsischen Staatskassell schwer und haben demnach schlechte Jinsen getragen. Hätte nicht der preußische Königssohn Friedrich, der nachmalige Große König, vom Mühlberger Lager aus seinen ersten Fluchtver- such (mit Hilfe des sächsischen Ministerpräsidenten Gopon) geplant, — August des Star- ken phantastische Unternehmung wäre längst vergessen. So aber lebt sie wenigstens als kleine Erinnerung aus der Jugendzeit des Großen Fritz in den Befehlshäusern fort — ohne daß allerdings der Schuler erfährt, was es mit diesem Zusammentreffen der beiden Könige von Polen und Preußen, das der zeitgenössische Vater L. de Silvestre in einem in der Dresdner Galerie hängenden Bilde festgehalten hat, auf sich hatte.

Dskar Planzer.

## Dom Essen, Trinken, Tanzen und Sichkleiden im Meißner Land im 16. Jahrhundert.

Historische Skizze von Hans Strebellow, Nürnberg.

(Schluß)

Mit der Sittlichkeit muß es damals nicht besser bestellt gewesen sein als heute, lesen wir doch schon in der Landesordnung von 1548 von „der Straffe des Jungfräwen-schwedens“: „Wo einer hinfürder eine Jungfräwen schweden / und die nicht zu der Ehe nemen / Ob er sie wol nach Ordnung der Recht bestatten würde / sol er gleichwol mit zeitlichem Gefengnis ohne

nachlassen gestrafft werden“. Und 1590 wird die Sittlichkeit auf keiner höheren Stufe gestanden sein, denn Kurfürst August nahm in seiner Landesordnung sogar die belächelten Epaus haben etwas unter die Lupe, die von je den Ausgangspunkt für allerlei Unzucht bil- deten, indem er 1590 wie folgt anordnet: „Dieweil auch der gleichen leichtfertigkeit und unzucht / sol









# Für unsere Jugend



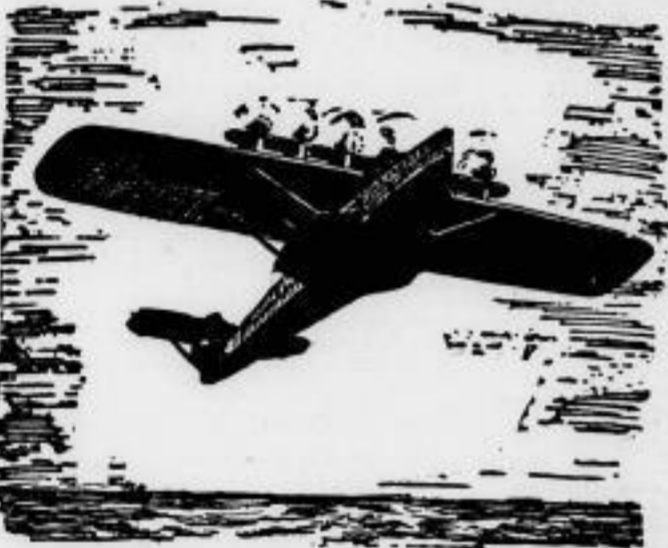
## Moderner Riesendackel

Durch den Flugverkehr sind die Länder einander näher gekommen; die Welt scheint kleiner geworden zu sein, und in einigen Jahren kann man damit rechnen, daß die Riesendackel in noch größerer Anzahl die Meere überfliegen, um sich gegenseitig zu besuchen.

Wir wollen hier jedoch von den modernen Riesendackeln sprechen. An der Spitze steht natürlich „Graf Zeppelin“, dieses wunderbare Luftschiff von außerordentlicher Größe, das imstande ist, in drei Wochen die ganze Erde zu umfliegen. Diese Leistung hat ihm bisher noch kein Luftfahrzeug nachgemacht.

Für schnelle Flüge mit weniger Belastung eignen sich bis jetzt mehr Flugzeuge als Luftschiffe. Und doch konnte das modernste deutsche Flugzeug D. O. X. mit 169 Personen im vorigen Jahre von der Oberfläche des Bodensees in die Höhe steigen, und zwar mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometer in der Stunde, was noch kein Luftschiff vollbracht hat. Man kann sich von der Größe der Riesendackel kaum eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß in seinem Rumpfe schon allein drei Decks vorhanden sind. Das obere ist für Piloten, Ingenieure, Mechaniker und Funken bestimmt; das mittlere besteht aus dem Speisesaal, der Küche, den Wärdern und Kabinen (letztere haben fast Wohnstückergröße); das unterste Deck ist der Speicherraum, dient also zur Aufbewahrung von Öl, Brennstoffen usw.

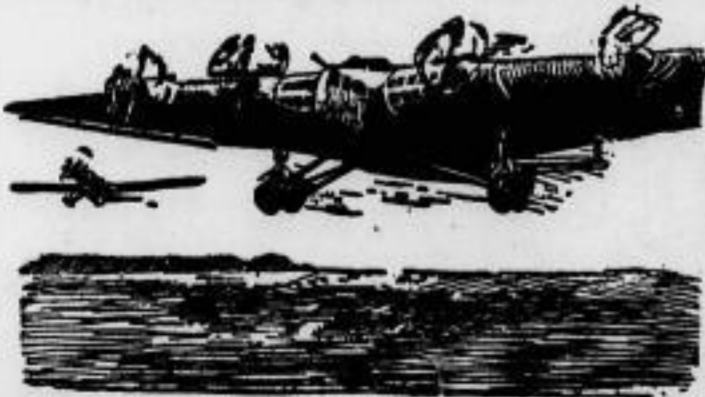
Zu den neuesten und modernsten Flugmaschinen kann man auch die britischen Luftriesen R. 101 und R. 100 rechnen. Wir werden uns wohl noch auf R. 38 entfennen können.



das noch zweimonatiger Verwendung mit großen Menschenverlusten zerstört wurde.

R. 101 unterscheidet sich darin vom „Graf Zeppelin“, daß es eine größere Gasabgibt hat. Die Passagiere dürfen rauchen (d. h. in einem feuerficheren Rauchsalon), was auf anderen Schiffen nicht gestattet ist. Außerdem hat ein Salon zur Verfügung, der so groß ist, daß darin sogar getanzt werden kann. Durch die Fenster des Schiffsrumpfes kann man die Landschaft verfolgen. Die Speisen werden in elektrisch betriebenen Küchen zubereitet. Jede Kabine hat zwei Betten. Falls es nötig ist, können die Kabinen geheizt werden.

Wenn es jemals vergönnt ist, einen Flug in einem derartigen Luftschiff zu machen, wird die Eindrücke, die er dabei hatte, in seinem ganzen Leben nicht vergessen. Es ist anzunehmen, daß nach einer Reihe von Jahren Ueberlandflüge derart allgemein werden, daß wohl vielen, die heute im Kindesalter stehen, dieses Vergnügen vergönnt sein wird.



## Weißer und roten Wein zu verwandeln

Zu diesen Verwandlungsbewunderungen müssen wir uns Fernambukpulver und Zitronensäure verschaffen. Mit erstem färben wir den Rotwein, bevor er präferiert wird, zum schönsten Bordeaux um. Dann erinnern wir uns, daß einige Herren doch lieber Rotwein gemüht hätten, bitten einen Augenblick um ihre Gläser, tröpfeln unter höflichen Entschuldigungen etwas Zitronensäure hinein und ernen Rotwein über die rasche Umstellung unserer Verhältnisse.



## Vorbereitung

Wer sich gern mit Taubenhaltung befassen will, muß zunächst eine geeignete Wohnung für die Vögel herichten. Unsere Hausstaube fühlt sich am wohlsten in einem Taubenschlag, der dicht unter dem Dache am Stall angebracht ist. Ebenso gut kann man auch den Tauben einen Platz auf dem Boden an der Giebelseite einräumen, der aber einige Fluglöcher aufweisen muß.

Die neu angekauften Tauben müssen erst an den Schlag gewöhnt werden, ehe man sie frei fliegen läßt. Junge Tiere sperri man nur drei bis vier Tage ein, während ältere mitunter bis zu 14 Tagen im Taubenschlag gehalten werden müssen.

Um die Tauben nachts vor Ueberfällen kleinerer Raubtiere zu schützen, muß man den Schlag zur Nacht mit einem Verschluss sichern.

Verschiedene Rassen sollten nie zusammen gehalten werden. Die großen Tauben verdrängen die kleinen, beißen sie und lassen sie nicht in Ruhe brüten. Ebenso falsch ist es, die jungen Tauben mit den alten zusammen in einem Schlag zu lassen.

Die Fütterung geschieht im Freien und nicht etwa im Taubenschlag. Man gibt das Milchküchlein, das aus Gerste, Weizen, Binde und Mais besteht, zweimal am Tage. Den größten Teil des Futters suchen die Tauben sich selbst, deshalb sollte man nur soviel hinstreuen, als in zehn Minuten aufgefressen wird.

Zur Verhütung von Milbenkrankheit muß der Taubenschlag des öfteren gereinigt werden. Dies ist unbedingt notwendig, da sonst die Tauben, die Keimlichkeit lieben, sich eine andere Wohnstätte suchen. Ferner ist für täglich frisches Trinkwasser, das in einem Schälchen im Käfig aufgestellt wird, zu sorgen.

Die Taube brüht viermal im Jahre. Oft bilden Tauben ihre eigenen Eier an, ein Zeichen, daß es ihnen an Nahrung fehlt. In diesem Falle streut man ihnen getrocknete, kleinzerdrückte Eierschalen hin. Mitunter ist dieses aber eine krankhafte Veranlagung, und dann ist es das Beste, die betreffende Taube sofort abzuschlachten.

## Die Kraft der Stimme

Daß die Fenster klirren, wenn sich der mächtige Ton einer gemaltigen Stimme erhebt, hast du sicher schon oft gesehen; bist du aber schon Zeuge einer solchen Lufterschütterung gewesen? — Durch unseren Scherz sollst du die Kraft des menschlichen Organs in noch viel eklatanterer Weise kennen lernen. Du hast hierzu ein Bierglas von reinem Tone nötig — letzteres ersahst du sofort, wenn du mit der angefeuchteten Fingerspitze auf dem Rande des Glases herumstreichst. Nimm nun das Glas, halte es vor den Mund und schreie anhaltend einen, etwa um eine Oktave höheren Ton hinein. Die dadurch hervorgerufene Erschütterung der Luftwellen wirkt in dem kleinen Raume so stark, daß die Wände des Glases nicht imstande sind, zu widerstehen und zu zerbrechen.

## Pflanzenfasern und ihre große Bedeutung

Stellen wir uns unser Leben einmal ohne Pflanzenfasern vor. Wie würde es da aussehen? Matten, Ränder, Möbelbezugsstoffe, Kleider, Gardinen, Papier, Bücher, Stride, ja, noch nicht einmal ein Sofa wäre vorhanden. Man kann sich das Bild kaum bis in seine letzten Wurzeln ausmalen. Den wenigsten wird die vielseitige Anwendung und Verwertung der verschiedenen Pflanzenfasern bekannt sein.

In früheren Zeiten kannte man nur die Leinwand. An langen Winterabenden, beim Scheine des Kaminfeuers, surrte das Spinnrad unaufhörlich; fast in jedem Hause (in manchen Orten gab es Spinnstuben) wurde damals, als unsere Urgroßväter noch lebten, gewonnen. Kurland, die Niederlande und auch Nordamerika befaßten sich jetzt sehr mit dem Anbau dieser Pflanze.

Sanf wird heute leider auch nicht mehr in der früheren Menge angebaut. Die Fasern finden hauptsächlich für Bindfäden, Stride und Tau Verwendung.

Eine andere sehr feste und feine Faser liefert die Brennnessel, die ja jedem als Unkraut bekannt sein wird. Im Kriege wurden die Fasern dieser Pflanze in großen Mengen verwertet. Eine ähnliche Pflanze wächst in den Tropen, nämlich die **Boehmeria**. Sie liefert eine sehr gute Faser. Das bekannte Messeltuch wird daraus hergestellt.

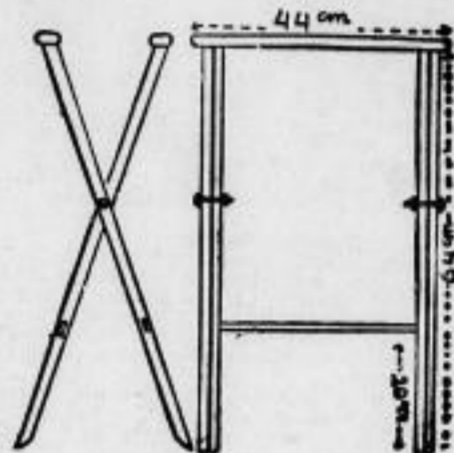
Verschiedene **Malvengewächse**, unter denen die **Baumwollpflanze** oben an steht, sind auf dem Weltmarkt die bekanntesten. Die Baumwollpflanze, die hauptsächlich in Nordamerika angebaut wird, ist heute die wichtigste aller Fasernpflanzen, denn der größte Teil der heutigen Gewebe wird aus ihren Fasern hergestellt. Sie erlegt Wolle und Seide.

Eine entfernte Verwandte der Baumwollpflanze ist die **Jute**pflanze, die ebenfalls wie die vorherbesprochenen, außer der **Baumwollpflanze**, deren Fasern aus reifen Samen lösen,

## Was bohrt mit?

Ein Klappstühlchen soll dieses Mal an die Reihe kommen. Wie notwendig dieser Gegenstand im Garten ist, wird jeder wissen, dessen Beine nach kurzem Lauf oder Stehen ermüden. Aber auch sonst ist ein Klappstühlchen etwas ganz Schönes. Man kann es fortnehmen, an einen anderen Platz hinstellen, gerade wo man es haben will. An die Arbeit einer solchen Sache wollen wir uns heute heranmachen. Der Grobholzer, der stundenlang seinen lieben Bienen zuschaut, wird über ein derartiges Geschenk sehr erfreut sein.

Zur Anfertigung benötigen wir 8 Hartholzleisten von rechthecigem Querschnitt mit Seitenlängen von 2 und 3 cm. Die Länge der Leisten richtet sich nach der Größe des Stuhles.



Der Abbildung gemäß werden zunächst zwei Rahmen hergestellt, und zwar so, daß der eine schmaler ist als der andere, also daß der engere ohne Schwierigkeiten in den breiteren hineingeschoben werden kann. Man verwendet dazu am besten vier Leisten zu 64 cm. Zwei andere Leisten, die oberhalb die beiden Längsleisten verbinden, müssen dementsprechend 44 cm lang sein. Zwei von 80 cm Länge werden unterhalb angebracht.

Die Längsleisten erhalten nun ungefähr 28 cm von ihren oberen Verbindungsleisten entfernt Bohrflöcher für die Achsenstücke, die aus Holz oder Rundstahlestücken (Schraubenkopf mit Knapf und hierzu passende viereckige Schraubenmutter) hergestellt sein können. Die beiden unteren Verbindungsleisten werden 10 cm von den Längsleisten entfernt in diese gut eingelassen. Die oberen Querleisten beider Rahmen werden durch zwei feste Gurtstreifen von 50 cm Länge mittels Ladeziernägeln miteinander verbunden. Darüber bringt man eine Sitzfläche aus Tuch, Leder, Fell, Teppichstoff oder Segeltuch an.

Wie man sieht, ist es gar nicht so schwer, die Arbeit auszuführen, man muß nur ein wenig Mut haben, auch einmal eine größere Sache anzufangen.



die Fasern in ihren Stengeln enthalten. Man fabriziert aus ihnen besonders Sackleinwand.

Auch die „vielgeliebte Kokospalme“ soll bei Aufzählung der verschiedenen Fasernpflanzen nicht vergessen werden. Ihre außerordentliche widerstandsfähige Frucht ist ganz mit Fasern umgeben, die ja bekanntlich zu Striden, Tauern, Matten und Säufern verarbeitet werden.

Vorzugliche Fasern liefern die **Musaarten**, Verwandte der Bananen. Eine sehr feste Faser ist die des Neuseeländischen Flachses. Die etwa einen Meter langen bandförmigen Blätter sind so stark, daß zwei Männer sie der Länge nach nicht zerreißen können.

Sehr große Bedeutung wird den Fasern der **Agave**-Arten beigemessen, weil ebenfalls ihre Blätter sehr stark sind. Auch die Fasern der **Sanfiviera** werden aus den Blättern gewonnen.

Einige **Palmenarten** in Madagaskar und Westafrika liefern gute, brauchbare Fasern. Die **Kapspalme** den **Kapspalme**. Die Blätter werden 10 bis 15 Meter lang. Der westafrikanische **Kapspalme** ist in der Qualität geringer als der madagassische **Kapspalme**.

Größtenteils liefern die **Palmenarten** grobe und harte Fasern, die nur zum Polstern verwandt werden können.

Im Gegensatz zu diesen harten und festen Fasern steht die **Kapspalme**, die von verschiedenen Pflanzen gewonnen wird. Besonders weiche Fasern liefert **Bogovus**, die **Galenpotenpflanze**, die in Zentralamerika heimisch ist. Man gewinnt sie aus den 20 cm langen Früchten und verarbeitet sie zu **Riffenfüllungen**, die heute schon überall bekannt sind. Ein mit diesen Fasern gefülltes **Riffen** ist genau so leicht und weich wie ein **Daunenrissen**.

**Panamahüte** und allerlei anderes **Flechtwerk** werden aus den Fasern der **Caribonica-Arten** verfertigt.







legiere als auch die meisten von der Schiffsmannschaft lagen schlafend in ihrem Kajüten und Kojen. Das große Schiffschiff war fast menschenleer.

Gerade vor Tagesanbruch lag ein alter italienischer Matrose in seiner Hängematte und drehte und wendete sich hin und her, ohne wider einzuschlafen zu können. Es war ein leichter Seegang, und das halbtote Raubtier und konnte unruhig schlafen, aber dies war es nicht, was den Seemann hinderte, wieder einzuschlafen.

Minuten lang ein Windstoß durch eine der Pforten so frucht und hierin in den Raum, daß ihm das ganze Meer, das sich da draußen unter dem Nebel in seine gelben Wogen kräuselte, bewußt vor Augen kam.

„Nichts geht doch über das Meer,“ dachte der alte Seemann. Da wurde es plötzlich still um ihn her. Er hörte nichts, kein Rauschen der Strömungen, weder das Wischeln der Wellen, noch das Rauschen des Windes und Rauschen der Segel, aber sonst irgend etwas.

Er meinte, das Schiff sei stillsteht untergegangen, und er und seine Kameraden würden nun in kein Gewässer gehalten und in keinem Gange gelagt werden, sondern sie würden ewig in ihrem Kojen tief unten im Meeresschnee hängen bleiben.

Heißer hatte er immer Angst davor gehabt, sein Grab in den Wellen zu finden. Jetzt war es ihm aber ein schmerzliches Bewußt, daß das bewegliche, durchsichtige Wasser ihn trüge, und nicht die schwere, schwere, erstickende Meereshöhe. — 20) „Es geht doch nicht über das Meer,“ dachte der Seemann noch einmal. Und mit einem Male verzog er wieder die Stirnfläche der Kameraden, das Halbtier des Schiffes knirschte, der Wind heulte und die Wellen rauschten. Es wurde ihm klar, daß er noch ja den Lebenden auf der Kreuzfahrtschiffen lag.

Aber was hatte diese Verzerrung zu bedeuten? — Jetzt Minuten später wurde der Dreimast von einem heftigen Stöße getroffen. Es war, als sei das ganze Schiff mitten durchgerissen. —

Der Matrose schrie aus der Hängematte heraus und rief an Tod, und sah, daß ein gleichfalls großes Segelschiff mit dem Dreimast zusammengebrochen war. — Das große Segelschiff, welches bei dem letzten Anstoß gerade auf den Dreimast losgefahren war, hatte sein Hauptmast so gewaltig in die Seite des Dreimastes eingedrückt, daß er nicht mehr lasten konnte. Das Passagierschiff zeigte sich kurz auf eine Seite, wurde aber noch etwas mit dem anderen Segelschiff zusammenhängend fortgetrieben. —

Jetzt kam auch der Kapitän herabgestürzt und erblickte in aller Unruhe die zornigen Matrosen an, um die beiden Hängematte von einander loszumachen.

Nach einer Weile vernahm man ein neues erschütterndes Rauschen. Das Hauptmast des Segelschiffes war abgebrochen, und dadurch wurden die beiden Schiffe von einander fort. — Der Dreimast sehr weiter, während das andere Segelschiff in Nebel verschwand.

Da erdote eine Welle, durch die er das Schiff des Dreimastes sah:

„Rettet die Passagiere! — Macht die Boote flott!“

Es wurde etwas stiller ringherum.

Jetzt trat ein alter Matrose zu dem Kapitän und sagte ihm und freudlich:

„Wir haben ein großes Schiff in der Mitte des Schiffes — und wir sinken —“

Ein Boot war schon bemannt und zur Treppe gerudert worden, schon einige Leute schon einsteigen konnten. Da auf einmal erdote ein erschütterndes Schrei — es war jemand sehr getreten und ins Wasser gefallen.

Dies mußte die andere wohl erschreckt haben, denn das ganze Schiff war nun erfüllt von lauten Schreien, und die Passagiere drängten sich beständig nach die Rettungsboote, schrien einander fort und kämpften sich bis zur Fallreibe hinunter. Viele stürzten während des Kampfes ins Meer, und einige, die saßen, daß sie die Treppe unendlich

erreichen konnten, warfen sich kopfüber ins Wasser, um das Boot schwimmend zu erreichen.

Aber das Boot tauberte fort. Es war schon sehr überlastet und die, welche darin Platz bekommen hatten, zogen Wasser hervor, um denen die Finger abzuschneiden, die noch hineinzukommen versuchten.

Wieder wurde ein Boot herbeigerudert; alles blühte hinein, unter der Last der Menschen lastete das Boot.

Auf dem Tod selbst herrschte auch schreckliches Chaos — man Mele jeder Vorkostenstücke — —

Im Boot des Dreimastes brach sich auch eine junge Französin, Madame Tardieu mit Namen. Sie war auf dem Wege zu ihren Gatten, der sich als Major in Irland befand, mit welchem sie aber in Venedig zusammenzutreffen wollte. Sie hatte ihre beiden Kinder, zwei Knaben bei sich. Sie lagen bei ihr in der Kabine und schliefen ruhig und fest, als das große Unglück eintrat. —

Die Mutter wurde sofort wach. Es gelang ihr, die Kinder und sich selbst ein wenig anzufassen, und mit ihnen auf dem schmalen Gang zwischen den Kabinen hinauszukommen.

Der Gang war mit Menschen ganz überfüllt, die alle aus den Kabinen gestürzt waren, um auf Tod zu eilen. Hier war es jedoch noch nicht allzu schwierig, zusammenzufinden, hingegen auf der Treppe war es bei weitem schlimmer.

Trotz herrschte ein schreckliches Getöse, weil sehr viele Menschen die Stufen zu gleicher Zeit erklimmen wollten.

Die junge Französin stand da und hielt an jeder Hand eines ihrer Kinder. Sie sah schrecklich die Treppe hinauf und fragte sich, wie sie mit den Kindern wohl durchkommen würde. Sie sah, wie die Menschen einander drängten und stießen, und wie jeder nur an sich dachte. Niemand schien sie auch nur zu bemerken.

Die Madame Tardieu zeigte sich noch allem Seiten anzuheben, weil sie dringend der Hilfe bedurfte. Sie hoffte, daß jemand einen der Knaben auf seinen Arm nehmen würde, um ihn die Treppe hinaufzutragen, während sie selbst den anderen hält.

Aber sie hatte nicht den Mut, jemand anzusprechen. Die Männer lauchten drohend, nichtig begleitet, viele kleinen Stöße in den Hintern, und als sie den letzten Fuß ihres Auges geschritt, hatte sie den Eindruck, als ob alle diese Menschen grübelnd neben ihnen ständen. —

War der Französin fürchte sie sich zwar nicht, aber sie sah auch keine Hilfe, der ihr Kind hätte anzuheben mögen. Wie hatten sie die Bestimmung verloren, jede Brauchst sehen von ihrem Gemüthe, und sie blieben nicht einmal groß, was sie von ihnen verlangte.

Die junge Französin begriß, daß von diesen Menschen keine Hilfe zu hoffen war. Sie und ihre Kinder waren dem Tode geweiht. —

Ganz hinten im Schiff hatte Adeline ihre Kabine. Sie schlief gut, daß sie von dem Zusammenstoß nicht das geringste gemerkt hatte. Dort hinten herrschte auch schon nicht viel Lärm. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen — sie erregte — und sah Glucke auf sich zugehört kommen. —

„Das Schiff sinkt!“ rief Glucke.

Adeline sprang auf, warf ihren Schiffsmanbel über, und wollte an ihm wechel zur Tür eilen. Er hielt sie zurück.

„Bleiben Sie hier, Adeline! Alle Rettungsboote sind schon fort,“ sagte er. „Die meisten Menschen sind ertrunken, und die noch an Bord sind, kämpfen darum auf Leben und Tod um Rettungsboote und Planken. Es gibt keine Rettung! Sehen Sie nicht hinaus. — Ich bleibe dich! — Laß uns hier zusammen bleiben!“

Er wollte seine Arme gürtlich um ihrer Schultern legen. Da dachte sich in Adeline der letzte Rest der Besinnung auf. Sie empfand, daß ihr nur noch kurze Augenblicke geblieben waren, aber diese wollte sie noch ihrem Eingebild trenn bleiben. Die Liebe zu ihm, war ihm als dem Tode geweiht.

„Hilf mir!“ rief sie, ihr sei das Gesicht vom Eingebild ein — nicht konnte sie den Tod aus ihren Gedanken hervor, oder — —

Da sah Glucke plötzlich einen schmalen Gesichts Wasser unter der geschlossenen Tür hervorsickern — das war gewiß für ihn — er schrie aus der Kabine hinaus, ohne sich weiter um Adeline zu kümmern. —

Trennen war der Treppe stand noch immer die Französin Tardieu kämpfend mit ihren Kindern. Jetzt sah sie Glucke kommen, der sich als Tischmacher immer sehr hinderlich zeigte sie geriet.

„Ach, Mademoiselle Glucke...“

Er sah sie mit beschleunigtem Atem ihren Blick an, der auch auf den Augen der anderen Männer gerichtet hatte. Er hob die Faust — und wenn sie es versucht hätte, ihn länger zurückhalten — hätte er sie gewiß geschlagen — er rang sich durch die Menge hindurch auf den Tod.

Das Adeline wollte noch nach oben eilen. Sie sah die junge Frau mit dem Kindern; dachte daran, daß dies die Gattin des Mannes sei, der innerlich Eingebild in Boyen zum Tode verurteilt hatte. — Die Kinder taten ihr leid.

Nachdem sie einen Knaben auf den Arm und die Französin folgte ihr mit dem anderen. Noch im letzten Boot waren Mutter und Kinder untergebracht, gerade in dem Augenblicke, als das Schiff schwankte und schief in die Flut versank. — —

Adeline lag im Wasser — es war ihr nicht mehr gelungen, in das Boot mit hineinzukommen. Schon etwas untergegangen, war sie nun wieder an die Oberfläche heraufgekommen, aber sie wußte, daß sie in nächsten Augenblicke auf dem Meere würde, und daß dann der Tod ihre.

Nun nahm sie im Geiste Abschied von Eingebild. Sie dachte nun daran, ihr Ende zu erheben, und wie eine Befreiung sich es von ihrer Brust. Sie schloß, wie die Erde sich trennte, als die schweren Felsen des menschlichen Lebens abfielen, und wie sie sich jenseit aufrichtete, um in ihre wahre Heimat emporzuschweben.

„Ist das Schicksal so leicht?“ dachte sie.

Und während sie dies dachte, vernahm sie, wie all der leere Atem ringsumher: das Rauschen der Wellen, das Gerauschen des Windes, das Zusammenstöhnen der Ertrinkenden, und das Getöse der Schiffstrümmen, die auf dem Meere schwamm, während zusammenstießen, wie all dies sich zu einem Laut vereinte, den sie wohl verstehen konnte, gerade so, wie man jenseits aus fernem Wald ein Schloß entbehren sieht. Und sie hörte wie es ihr antwortete:

„Es ist wahr, das Schicksal ist leicht, aber schwer ist es, zu leben.“

„Ja, ja ist es,“ dachte sie und fragte sich, was wohl dazu geführt, um das Leben eben so leicht zu machen wie den Tod.

Aber mitten aus diesem wilden Schrei und aus all den Stößen hörte sie wiederum, wie sich der Lärm zu beruhigen, lauten Worten formte, die ihr antworteten:

„Was nützt es, um das Leben eben so leicht zu machen wie den Tod, in Ewigkeit, Ewigkeit, Ewigkeit!“

Es war ihr, als sei es der Herz der Welt, der das Gemüthe und den Lärm zu seinem Sprachrohr gemacht habe, um ihr zu antworten.

Während diese Stimmen in ihrem Ohren schallte, wurde sie greuter. — Sie wurde in das Boot hinaufgezogen, in der die Mutter mit ihren Kindern saßen, ein hochgewachsener Matrose und mehrere Frauen. —

Im nächsten Tage, um die Nachmittagsstunde, kam ein anderes Schiff an dem großen Sandbänken und Fischereidörfern bei Genua vorbeizugehen. Es fand nur noch drei stürbe Boot vor, und nahm die wenigen Überlebenden auf.

Seit vielen Tagen schon hatte Eingebild bei den Bekannten Adeline in Braccio und portete dringend auf

Adeline, die doch mit dem nächsten Schiff nachkommen wollte. Er verging sehr vor Angst und Sorge. — Täglich ermahnte er sich am Tage, daß für Eingebild eintrügen. Da eines Tages vernahm er die dringende Nachricht von dem großen Schiffunglück, dem fast alle Passagiere zum Opfer gefallen waren.

„Sollte Adeline auch mit auf diesem Dreimast gesessen und mit untergegangen sein?“ war die lange Frage, die er sich immer wieder stellte, und seinen qualvollen Tage verstrichen.

Das eines Mittags kam Adeline in Braccio an und übertrug die Eingebild, der gerade in verzweifelter Stimmung in dem Zimmer, das er bewohnte, auf und abschalt.

„Aber warum verlorst du dich, und wie kommst du endlich zu ihm?“

„Adeline! — Du! — rief Eingebild freudig aus. Erhebend sah er jedoch ihre Wunden, abgetriebenen Gesichtszüge, „Was ist mit dir?“ sagte er dann trübsinnig.

Unter Tränen schilderte ihm Adeline die schreckliche Katastrophe, der sie erlitten, die sie zeitweilig nie wieder vergessen würde. „Und jenen Glucken, den Schrecken, habe ich nicht wieder gesehen, er wird auch, wie die vielen anderen Unglücklichen, sein Grab in den Wellen gefunden haben,“ schloß Adeline ihre erschütternde Erzählung. —

Eine Woche später ging Eingebild und Adeline dann den Frühling in der Lagunenstadt.

Im Café Vittor sprach Eingebild einen Brief. Das Haus in Venedig sollte zum Empfang bereit sein, wenn er mit seiner lieben Adeline heimkehrte. Und Adeline floß den Tränen über die Lippen.

Im Mai reisten die vierjährigen jungen Leute über die Alpen. In Mantua fanden sie vor dem Grafen Andrea Solfero, dem die Franzosen kurze Zeit nach, am 30. Februar 1810, erschossen hatten.

Entschieden konnte Eingebild da, und über seine Lippen kamen die Worte:

„Der schlichte, lebendige Mann ist tot, aber seine Tugenden werden ihm nicht weichen; sein Blut ist nicht umsonst verfließen. Männer werden stehen, die kein Wort zu Tode können. Die Zeit wird kommen, da Frankreich stehen wird, und Napoleon an Ehren, Schmach und Erniedrigung über uns alle gebracht hat. — Und auch ich werde dann der Vater wieder folgen.“

Einen verächtlichen Ausdruck bewies der Graf Vittor den beiden Unterredenden. Und als Fremdenhaftigkeit konnte er der Adeline übermitteln, daß Berlin verlassig sei den Frieden sei. Die Franzosen waren abgezogen.

„Nun werde ich auch zu meinen Eltern zurückkehren,“ sagte Adeline.

„Und ich begleite dich,“ murmelte Eingebild bei, „auch ich werde mich danach, wieder einmal in der schmerzlichen Stadt an der Spree zu weilen.“

16. Kapitel.

„Ich finde alles noch so, wie ich es verlassen — und alles ist doch anders!“ rief auch die Königin Louise aus, als sie nach fast dreißigtägiger Abwesenheit mit ihrem Gemahl wieder nach Berlin zurückkehrte.

Hinter ihr lag eine schwere, gesungene Zeit. Und sie fand, daß auch ein tiefer Haß in diese Stadt eingezogen war, seitdem Professor Richter in der neuen Universität sehr anstößigen „Neben an die deutsche Nation“ hielt. Noch immer lagerte ein schwerer Kippen auf alle Gemüther; manche wollten gar nicht zu werden und zu erkennen, Napoleon zeigte noch immer das angedrohte Preußen mit unerschrocken hohen Kriegsschuldungsberechnungen. Den preussischen Gesandten hatte er eben wieder die nachdrücklichste Belehrung abgefordert.

Trostlos nahm König Friedrich Wilhelm diese traurige Nachricht entgegen.

Aber schon Wuth und schmerzlichen Betrübnis sagte Kaiser: „Niemand kann ich dahin kommen, am Kaiserthum zu verzweifeln; ich stehe ich daran, ich weiß es zu bestimmen.“